Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

177. Jahrgang / Nr. 253 — Schriftleitung, Verlag und Druckerei Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Fernruf Sammel-Nr. 2323. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung

Merseburg, Freitag, den 29 Oktober 1937

Monatl. Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl. 25 Pf Beförderung) d. Post 2,30 RM. (einschl. 35,4 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl. 36 Pf. Bestellg. — Abholerkarte halbmon. 0,90 RM. — Geschäftsstellen: Kl. Ritterstraße 3, Leuna Industriehof 1

Einzelpreis 10 Pfg.

Starkes Londoner Echo der Duce-Rede

Mussolini unterstreicht Deutschlands Kolonialforderung

„Deutschland muß seinen Platz an der afrikanischen Sonne wiederhaben"

Für die Londoner Presse ist die große Rede des Duce anläßlich des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom die Hauptmeldung des Tages. Sämtliche Blätter heben in ihren Ueberschriften die Friedensworte des Duce sowie insbesondere die Sätze hervor, mit denen er, sich an die deutschen Gäste wendend, sich über die Kolonialforderungen Deutschlands äußerte. Die „Times" hebt in ihrem römischen Bericht insbesondere den Empfang der deutschen Abordnung unter Führung von Rudolf Heß hervor. Niemals habe eine ausländische Abordnung derartige Ehrenbezeugungen erfahren wie die deutschen Besucher. Die Rede Mussolinis wird eine Botschaft an die Welt genannt, die der faschistischen Feier des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom internationale Bedeutung gegeben habe, die sie bisher nie besessen habe.

Im „Daily Telegraph" wird das Friedensbekenntnis des Duce als eine begrüßenswerte Versicherung bezeichnet, daran aber die Einschränkung geknüpft, Mussolini lasse große Zweifel bestehen über das, was er unter Frieden verstehe. Dem „Daily Telegraph" ist augenscheinlich unangenehm, daß Mussolini die deutsche Kolonialforderung vor der Weltöffentlichkeit so nachdrücklich unterstrichen hat. Das Blatt mäkelt daran herum, meint, Deutschland könne doch wohl für sich selbst sprechen, um dann zu betonen: Wenn man die Kolonialforderung auf friedlichem Wege bereinigen wolle, so könne das in Verhandlungen zwischen den direkt Betroffenen geschehen. Im übrigen könne man die deutsche Kolonialfrage aber nur in einem günstigen Augenblick aufgreifen. Die augenblickliche internationale Lage sei aber nicht dementsprechend. Zwei Vorbedingungen müßten allerdings in der Kolonialfrage erfüllt werden. Zunächst müßte eine genaue Erklärung abgegeben werden, was gefordert werde, und zweitens eine Versicherung, daß ein Abkommen zu einer wirklichen Befriedung führe und nicht neue Forderungen auslöse.

„Daily Mail" bringt ebenfalls das Eintreten Mussolinis für die Kolonialforderung Deutschlands in seiner Ueberschrift „Deutschland muß seine Kolonien zurückbekommen" zum Ausdruck. Zum ersten Male, so heißt es im römischen Bericht des Blattes, habe Mussolini in einer amtlichen Erklärung ausführlich dargelegt, daß ein wesentliches Ziel der italienischen Außenpolitik das Fernhalten des Bolschewismus aus Europa sei. Zum ersten Male auch habe er die Kolonialforderungen Deutschlands unterstützt. Seinen Worten käme im gegenwärtigen Augenblick besondere Bedeutung zu. Der „Daily Herald" sieht die Dinge natürlich mit der marxistischen Brille, kommentiert die Worte des Duce in einer höchst widersinnigen Weise und empfiehlt schließlich den Völkerbund als einzigen Friedensretter.

Die Feier des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom und die Rede des Duce finden in der Pariser Presse eine eingehende Wiedergabe. Die meisten Blätter stützen sich im wesentlichen auf die Berichte ihrer römischen Korrespondenten. Einige Blätter widmen dem römischen Ereignis aber schon eigene Stellungnahmen, die hinsichtlich der deutschen Kolonialforderung jedoch längst bekannte „Gegenargumente" enthalten. Das „Echo de Paris" schreibt, Mussolini habe noch nie so „deutlich und brutal" die Wiedergabe der afrikanischen Kolonien an Deutschland gefordert. Frankreich seinerseits weigere sich nicht, Mittel und Wege zu suchen, um Deutschland an der Auswertung Afrikas zu beteiligen. Aber es bleibe dabei, daß kein Abkommen in der Kolonialfrage ins Auge gefaßt werden könnte, falls nicht auf der anderen Seite ein Versprechen gegeben werde, „die Verträge zu achten und sie nicht mehr einseitig aufzukündigen oder zu verletzen".

Steinhagel auf die Polizei

Kampf ohne Gnade

Eine Pariser Stimme zu den schweren Unruhen in Marokko

Die Unruhen, die in Französisch-Nordafrika ausgebrochen sind, halten weiter an. Wie die Nachrichtenagentur Radio aus Casablanca meldet, ist es gestern morgen in Oudjada zu Zwischenfällen gekommen. Mehrere 100 eingeborene Kundgeber hatten einen Protestzug gebildet. Die Polizei konnte diesen Zug nur mit Mühe auflösen und verhaftete zehn Personen. Ein Havasbericht aus Oran weiß darüber hinaus zu melden, daß die Polizei von den Eingeborenen mit einem Hagel von Steinen empfangen worden sei und aus diesem Grunde von der Waffe Gebrauch machen mußte. Man zählt etwa 30 Verletzte, darunter einen Polizeibeamten.

In Fez explodierte eine bei Zusammenstößen geworfene Bombe, als ein junger Eingeborener sie auf der Straße aufheben wollte, um sie bei der Polizei abzuliefern. Der Eingeborene wurde auf der Stelle getötet. Sechs weitere Personen erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Zu den Vorgängen in Marokko und insbesondere zu der Aufdeckung einer nationalarabischen Verschwörung gibt der Pariser „Matin" einem marokkanischen Kenner das Wort, der u. a. sagt: das Ziel dieser Verschwörung sei es gewesen, nach einer Reihe von Aufständen die allgemeine Verwirrung im Lande auszunützen, um einen Staatsstreich zu versuchen und eine marokkanische Regierung auszurufen, deren Zusammensetzung schon festgelegt gewesen sei. Der am 25. Oktober in Fez verhaftete Eingeborenenführer Allal el Fassi war als König ausersehen. Fast alle zukünftigen Regierungsmitglieder seien ebenfalls verhaftet worden. Die aufständische Regierung gründe sich in erster Linie auf religiöser Ebene. Es handle sich aber nicht um eine Verbesserung der Lage der armen Bevölkerung, sondern um eine Verschwörung ehrgeiziger Führer. Deshalb habe die Regierung sich in einen Kampf ohne Gnade eingelassen.

Geschenk für den Führer

Von Ungarns Reichsverweser v. Horthy.

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den königlich ungarischen Gesandten, der ihm ein in der ungarischen Porzellanmanufaktur hergestelltes Tafelservice für 48 Personen als Ehrengeschenk des Reichsverwesers von Ungarn, Admiral von Horthy, überreichte. Das mit Blumen und Schmetterlingen in kunstvoller Handmalerei verzierte Viktoriaservice trägt das Familienwappen der Horthys (gepanzerter Arm mit Lehren) und das deutsche Hoheitszeichen. Als Tafelschmuck gehören zu ihm eine Anzahl Figuren, die Nationaltrachten und Szenen aus dem ungarischen Volksleben darstellen. Das Tafelgeschirr ist die Gegengabe für das Mercedes-Benz-Kabrioletts, das der Führer dem Reichsverweser gelegentlich der Berliner Automobilausstellung im März dieses Jahres als Mustererzeugnis der deutschen Kraftwagenindustrie zum Geschenk gemacht hatte.

Von Valencia nach Barcelona

Bolschewistenregierung „siedelt um".

Havas meldet aus Valencia: Ein Gesetz bezüglich der Uebersiedlung der Valencia-„Regierung" nach Barcelona wird am Sonnabend, dem 30. Oktober, von der „offiziellen" rotspanischen Zeitung bekanntgegeben werden.

Sondersendung des deutschen Rundfunks

zum heutigen Geburtstag Dr. Goebbels.

Zum heutigen Geburtstag des Reichsministers und Gauleiters Dr. Goebbels bringt der Deutschlandsender mit den Reichssendern Berlin, Köln, Stuttgart, München, Leipzig, Breslau, Königsberg und dem Landessender Danzig um 18.30 Uhr eine Zusammenstellung von Schallaufnahmen, die ein lebendiges Bild vom Menschen und politischen Kämpfer Dr. Goebbels geben. Ueber die Reichssender Hamburg, Frankfurt und Saarbrücken geht die Sondersendung um 22.15 Uhr. Die Sendung bringt u. a. Ausschnitte aus der großen Reichstagsrede vom 28. Februar 1932, in der Dr. Goebbels vernichtende Abrechnung mit dem Systemkanzler Brüning hielt. Erschütternd — und zugleich in eine neue Zukunft weisend — sind seine Worte bei der Beisetzung des Sterbezimmers Horst Wessels im Oktober 1933. Abschließend folgen Gespräche mit Arbeitern und Bauern, die den Doktor als volksverbundenen und fürsorgenden Kameraden zeigen.

Zum 40. Geburtstag des Reichsministers Dr. Goebbels

Der Reichsminister mit seiner Gattin und seinen Kindern Helga, Hilde und Helmut. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Für einen Vierziger

Die Presse von gestern pflegte Geburtstagsartikel in der Regel nur für Menschen zu schreiben, deren Leben sich bereits zu neigen begann. Äußerste Grenze in der Jahresskala war gemeinhin der Fünfziger. Ein Sechziger hatte schon mehr Anspruch darauf. Beim Siebziger und Achtziger war es journalistische Regel. Diesem Brauche pflegte denn auch der Stil des Glückwunschaufsatzes zu entsprechen, der also ein Leben würdigte, dessen zumindest biologischer Scheitel überschritten war. Bei aller Wärme und Zuneigung für das Geburtstagkind geriet so ein Artikel gewöhnlich in das Randgebiet des Nekrologes — ein bißchen wehmütig, ein bißchen Silberhaarstimmung, sehr viel „es war einmal". So etwas Lebensabendmusik war meist darin.

Das hat sich von Grund auf geändert, seit es weithin nicht mehr als ungewöhnlich empfunden wird, die gleiche Ehrung Dreißigern und Vierzigern zuteil werden zu lassen. Es ist sinnfälliger Ausdruck jener ungeheuren Verjüngung, die in der Staatsführung Platz gegriffen hat. Die Staatsgeschäfte liegen heute nicht mehr aus Grundsatz bei den Aelteren, bei der Erfahrung gehäufter Jahre, der gespeicherten Weisheit und Abgeklärtheit eines Mindestmaßes von Dezennien. Gesetz dieses Reiches mit seinem rasenden Dynamismus ist vielmehr der Ruf nach der Jugend. Man rechne die Lebensjahre unserer führenden Männer nach, deren überwiegende Mehrheit im Zenit des Menschenlebens steht. Man tastet, bei aller Ehrfurcht vor dem Alter, nicht mehr ausschließlich die Zahl der Kerzen ab, die ein Geburtstag zu entzünden pflegt. Man schreibt nicht so sehr Rückblicke auf das, was war — sondern das, was ist und sein wird. Der verjüngte Lebensstil der Nation hat auch eine verjüngte Pressemethodik bei Geburtstagen zur Folge. Es ist kein Anlaß, darüber den Kopf zu schütteln.

Das Leben des Mannes, dessen 40 Lebensjahre es heute zu würdigen gilt, liegt trotz jener ungeahnt steilen Aufwärtskurve der letzten elf Jahre weiter im Bogen des Aufstieges. So kann es keinen Rückblick geben, wie auf ein Abgeschlossenes, das geruhsam zu betrachten wäre. Dieser Mann ist vielmehr ganz Strom, Impuls, Aktivität, Leidenschaft — fanatische Besessenheit für die selbstgewählte Aufgabe. Das Ministerium mit den zwei Zielen am Berliner Wilhelmplatz, das Joseph Göbbels' Geist atmet, ist eine so eigenwillige und erfmalige geistig-politische Schöpfung, daß es von

Was die „Times" zur Kolonialforderung sagt

Für klare Verständigung mit Deutschland.

Die „Times", in deren Spalten nun seit drei Wochen die deutsche Kolonialfrage tagtäglich diskutiert wird, befaßt sich in einem Aufsatz mit dem Ergebnis der bisherigen Erörterungen. Das Blatt stellt zunächst fest, daß im Laufe der Diskussionen allgemein der Wunsch für ein friedliches Uebereinkommen mit Deutschland zum Ausdruck gekommen sei. Die öffentliche Meinung in England stehe nicht bei den extremen Ansichten. Es sei aber gewiß, daß England nicht die Ansicht unterstütze, wonach der Weltfrieden durch einen völligen Umsturz der Kolonialbestimmungen von Versailles gesichert werde. Zwar sei der größte Teil dem britischen Imperium zugefallen, es sei aber zu bedenken, daß ein guter Teil davon heute die sich selbst regierenden britischen Dominions angehe. Hier tadelt die „Times" einige Wortführer der Dominions, denen das Blatt vorwirft, eine „eigenartige Neigung zu haben, für die Rückgabe von Mandaten einzutreten, die nicht die eigenen sind". Allgemein sei die öffentliche Meinung in England der Ueberzeugung, daß eine klare Verständigung mit Deutschland weitaus tiefere Folgen zeitigen und einen stabileren Frieden bringen würde als irgendein anderes Ziel der britischen Außenpolitik. Diese Ansicht habe in der öffentlichen Meinung viel mehr Boden gewonnen als bei der britischen Regierung.

In England bestehe wenig Sympathie für jenen Gedanken, der manchmal auf dem Kontinent beliebt zu sein scheine, nämlich Deutschland mit einem Ring von Verbündeten zu umgeben, die sich manchmal hinter dem Völkerbund verstecken und die wie eine Herde von Elefanten den Tiger umzingeln, um auf diese Weise Deutschland zu hindern an einer Ausbreitung in irgendeiner Richtung über jene Grenzen hinaus, die vor 20 Jahren geschaffen wurden. Deutschland habe diese Grenzen hier und dort bereits durchbrochen. Staatsmännische Klugheit verlange nun, daß diesem Vorgehen ein Ende gesetzt werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0001

seiner Person gar nicht zu trennen ist. Sein Herr ist nach dem Zusammenbruch des Ruhrkampfes als „unbekannter junger Mann" nach Berlin gegangen, mit nichts als dem brennenden Willen, diese Stadt für den Nationalsozialismus zu erobern. Diese Aufgabe hat der Gauleiter Dr. Goebbels erfüllt. Daß sie in der Reichshauptstadt verwirklicht wurde, gab ihr reichische Bedeutung für die Bewegung. So wurde er Reichspropagandaleiter. Daß sie in einer Millionenstadt erfüllt werden mußte, gab ihm eine propagandistische Schule, die ihresgleichen in deutschen Landen sucht. Der Kampf um Berlin gab Joseph Goebbels die dialektische Schärfe der Rede, die dem Charakter der Berliner Bevölkerung entsprach und schon im Ruhrgebiet vorgeschult war. Es gab ihm zugleich die überragende Plattform, die, man mag es wollen oder nicht, Berlin nun einmal ist.

So wurde er zum Eroberer der Reichshauptstadt — ein weites Feld für die Erprobung jeder Wortwirksamkeit. Mit dem gesprochenen Artikel schuf er im „Angriff" zugleich eine für den Nationalsozialismus klassisch gewordene Journalistik. Um den skeptischen Berliner, den wendigen und gewitzten Reichshauptstädter zu überzeugen, bedurfte es einer etwas heftigen Klangfarbe, eines zwingenden Tempos — zugleich aber auch einer unerbittlichen Logik, einer Angriffsfreudigkeit mit sarkastischem Witz gepaart, einer schonungslosen Taktik und einer Beweglichkeit, die dem Lebenstempo der Stadt entspricht. Das alles begriff der aufgeschlossene Wikinger des Wortes. Indem er zu all dem noch den rücksichtslosen persönlichen Einsatz gesellte, riß er die Hunderttausende mit sich. Und gewann. Das neue Lebensgefühl ergriff Besitz von dieser Stadt. Der Nationalsozialismus siegte. Der „Berliner Doktor" hielt seinen Einzug in den Schinkelbau mit seinen Pressestellen, der nun Sitz des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wurde.

Hier blieb er wohl der Alte — und wurde doch ein neuer. Der Aufgabenkreis weitete sich fast ins Ungemessene. Es entstand der alles überdachende Bau der Reichskulturkammer. Der Kampf mußte in eine neue Ebene verlegt werden und durfte die alte doch nicht preisgeben. Es ging um die Nervenzentren des geistigen Lebens, die der Sache des Nationalsozialismus dienstbar zu machen waren. Das war etwas durchaus anderes, als eine Kampfrede im Norden oder Osten der Reichshauptstadt, in den Pharus-Sälen, der Hasenheide, am Kreuzberg und in Lichtenberg. Der Neubau ist inzwischen beendet. Mit welchem Erfolge ist am deutschen Kulturleben unschwer abzulesen.

Das Nietzsche-Wort vom gefährlichen Leben steht in Leuchtschrift über Joseph Goebbels Weg und Arbeit. Er hat es wahrgemacht bis auf diesen Tag. Und der Führer wußte schon, weshalb er gerade diesen Mann mit so wichtiger Mittleraufgabe betraute. Er wußte, in welche Hände er das Hauptinterpretentum seiner Grundsätze und Ziele legte. Er hat sich auch darin nicht getäuscht. Gerade sein Glückwunsch wird Dr. Goebbels deshalb die größte Geburtstagsfreude sein, ein Glückwunsch, dem sich zahllose Verehrer und Freunde in Volk, Staat und Partei vorbehaltlos anschließen. Dr. O.

Der Führer an Mussolini

Glückwunsch zum 28. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat am 28. Oktober an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini folgendes Telegramm gerichtet: „In dankbarer Erinnerung an die Tage, die ich gemeinsam mit Eurer Exzellenz in Deutschland verleben durfte, nehme ich an der heutigen Feier des faschistischen Italiens besonderen Anteil. Mit mir gedenkt das ganze deutsche Volk des heute vor 15 Jahren von Ihnen so wunderbar begonnenen Marsches auf Rom, der nicht nur für die Geschichte Italiens, sondern für die ganze europäische Entwicklung einen Wendepunkt bedeutet. Mit meinem herzlichen Glückwunsch zum heutigen Tage verbinde ich meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre Arbeit im Dienste der italienischen Nation und für unsere gemeinsamen Anstrengungen für die europäische Kultur und den europäischen Frieden. (gez.) Adolf Hitler."

Der Gruß General Francos

Der Duce hat gestern folgendes Glückwunschtelegramm vom spanischen Staatschef General Franco erhalten: „Anläßlich des 15. Jahrestages des Marsches auf Rom richte ich an Sie und die Schwarzhemden des faschistischen Italiens meinen und aller gegen die Barbarei, für die Zivilisation im Mittelmeerraum kämpfenden Spanier Gruß und Wünsche."

Deutschland eingeladen

zur Neunmächtekonferenz in Brüssel.

Die belgische Regierung hat mit Zustimmung der übrigen Signatarmächte des Neun-Mächte-Vertrages an Deutschland und Sowjetrußland die Einladung zur Teilnahme an der Fernostkonferenz am 3. November in Brüssel gerichtet.

Sowjets zahlen nicht mehr

Wird der Ausschuß nun handeln?

Sowjetrußland hat dem Nichteinmischungsausschuß mitgeteilt, daß es keine weiteren Zahlungen für die Spanienkontrolle leisten werde. „Preß Association" sagt in einem Bericht, wenn Sowjetrußland auf der heutigen Sitzung abseits stehen sollte, werde der Ausschuß vielleicht den Grundsatz der Einstimmigkeit aufgeben.

Im Beisein Rudolf Heß

Die Friedensrede des Duce

„Immer innigere Solidarität mit Deutschland" — Mussolini vor 100 000

Im Mittelpunkt der zahlreichen Feiern, mit denen das faschistische Italien sein höchstes Fest, den Jahrestag des Marsches auf Rom, begeht, stand die gestrige Großkundgebung im Olympischen Stadion. Auf der Ehrentribüne hatte die Abordnung der NSDAP. mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Platz genommen. Immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen, hielt Mussolini eine große Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, daß das deutsche Volk seinen Platz an der afrikanischen Sonne wieder erhalte, den es vor dem Kriege innehatte und der ihm zukommt.

Mehr als 100 000 Amtsträger der Faschistischen Partei waren versammelt, um die Parole für die kommende Arbeit vom Duce entgegenzunehmen. Auf den Ehrentribünen hatten außer der von Rudolf Heß geführten Abordnung der NSDAP. die in Rom als Gäste Italiens weilenden verwundeten nationalspanischen Offiziere Platz genommen. Die Deutschen waren bei ihrem Erscheinen mit unbeschreiblichem Jubel und den deutschen Nationalhymnen empfangen worden.

Die Rede des Duce

In seiner innen- wie außenpolitisch gleich bedeutsamen Ansprache an die 100 000 Schwarzhemden führte der Duce aus: „Fünfzehn Jahre sind seit den Tagen vergangen, in denen sich ein für das Leben unserer Nation historisch höchst bedeutsames Ereignis abspielte. Am 28. Oktober 1922 begann jene faschistische Revolution, die schon fünfzehn Jahre andauert. Die Revolution ist zum Regime geworden, und das Regime ist immer mehr mit dem italienischen Volk eins geworden, mit diesem energischen und starken italienischen Volk, mit dem ein Waffengang für jedermann äußerst gefährlich wäre. Wenn wir in Gedanken rückwärts blicken, können wir mit ruhigem Stolz feststellen, daß wir während dieser geschichtlichen Periode große Taten vollbracht haben, die alle in der einen ihren strahlenden höchsten Ausdruck finden, im wiedererstandenen Imperium Roms.

Im Anschluß an diese einleitenden Feststellungen fuhr Mussolini fort: „Wir sind glücklich, daß der Führer eine Abordnung seiner hervorragendsten Männer nach Rom entsandt hat, die Kameraden Heß, Frank, Lutze, Wagner (bei jeder Namensnennung brachen die Massen in jubelnde Zurufe aus) und die sie begleitenden Kameraden, die Vorkämpfer und Nationalsozialisten der ersten Stunde, Verwundete des Weltkrieges und der Revolution. Nach den unvergeßlichen Tagen von München, Mecklenburg, Essen und Berlin beweist ihre Anwesenheit bei unserer Feier in der Tat, daß sich neben der politischen Achse eine immer engere Solidarität zwischen beiden Regimen und eine immer aufrichtigere Freundschaft zwischen den beiden Völkern entwickelt."

Der Hinweis auf Deutschland

Nachdem der Duce die politischen Leiter der Faschistischen Partei an die Tradition ihrer Grundtugenden erinnert und den Grundsatz: „Das Kapital sei dem Staate untergeordnet!" betont hatte, rief er den 100 000 am Schlusse seiner Rede zu: „Kameraden! Unter welchem Zeichen wollen wir das 16. Jahr der faschistischen Zeitrechnung beginnen? Das Zeichen ist in dem einfachen Wort enthalten: Friede! Dieses Wort ist von den blökenden Herden der reaktionären, sogenannten Demokratien viel gebraucht und mißbraucht worden. Aber wenn dieses Wort über unsere Lippen kommt, von uns Männern ausgesprochen wird, die wir gekämpft haben und bereit sind, zu kämpfen, so erhält dieses Wort seine tiefe, feierliche und menschliche Bedeutung zurück. Damit dieses Wort wieder dauerhaft und fruchtbar sei, ist es notwendig, den Kommunismus aus Europa und zunächst aus Spanien auszuschalten. Es ist notwendig, daß einige schreiende und absurde Klauseln der „Friedensverträge" revidiert werden. Es ist notwendig, daß ein großes Volk wie das deutsche den Platz wiedererhält, der ihm gebührt und den es an der Sonne Afrikas innehatte. Es ist schließlich notwendig, daß man Italien in Ruhe läßt, weil es sich mit seinem Blut und mit seinen eigenen Mitteln sein Imperium geschaffen hat, ohne einen einzigen Quadratmeter fremder Imperien anzutasten. Kameraden, erhebt die Standarten in der Glorie der Sonne Roms! Es sind nicht nur die Banner einer Idee, einer Weltanschauung, einer Revolution, es sind die Banner dieses Jahrhunderts, des Jahrhunderts des Faschismus!"

Als der Duce seine Ansprache beendet hatte, antworteten die Massen mit langanhaltenden Hochrufen. Besonders stürmische Zustimmung hatte jene Stelle gefunden, in der Mussolini der deutsch-italienischen Freundschaft gedachte. Unter dem tosenden Beifall der Hunderttausende erklangen dann die Nationalhymnen, und die gewaltige Kundgebung fand ihr Ende.

1,5 Millionen für „Künstlerdank"

Reichsminister Dr. Goebbels' Geburtstagsgeschenk an die deutschen Künstler

Anläßlich des einjährigen Bestehens der von Reichsminister Dr. Goebbels ins Leben gerufenen Spende „Künstlerdank" fand im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unter Vorsitz von Reichsminister Dr. Goebbels eine Sitzung mit den Treuhändern der Spende statt. Dr. Goebbels teilte mit, daß er sich entschlossen habe, der Spende „Künstlerdank" einen weiteren Betrag von 1,5 Millionen RM. zur Verfügung zu stellen, um auch weiterhin die soziale Fürsorge für die deutsche Künstlerschaft sicherzustellen, bis die bereits in Angriff genommene allgemeine Altersversorgung die Aufgaben der Spende „Künstlerdank" übernehmen könne.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß in Tausenden von Fällen durch die Spende „Künstlerdank" Not und Sorge deutscher Künstler gelindert werden konnten, die infolge ihres Alters oder aus anderen Gründen nicht mehr in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Namens der Treuhänder und der deutschen Künstler dankte Generalintendant Klöpfer dem Minister für die neue Spende und gab die Versicherung ab, daß die Treuhänder sich des bewiesenen Vertrauens auch künftig durch hilfsbereite Mitarbeit würdig zeigen würden.

MZ. Mit seinem neuen Spende hat Reichsminister Dr. Goebbels den Fonds einer Einrichtung gestärkt, die als Urzelle einer werdenden allgemeinen Altersversorgung der deutschen Künstler anzusprechen ist. Gemessen an der großen Zahl von Künstlern, deren Kräfte verbraucht sind und die sich ihr Brot nicht mehr selbst verdienen können, ist dieser Betrag indessen noch zu gering. Er soll aber das Fundament der Beihilfen unternommen, gleichzeitig auch zum Ausdruck bringen, daß das deutsche Volk seine abgetretenen Künstler nicht vergißt, die zu ihrer Zeit einer ganzen Generation Gaben der verschiedensten Art zur Bereicherung des kulturellen Lebens darbrachten.

So wird zunächst der „Künstlerdank" dort helfend eingreifen, wo die Not am härtesten und der Künstler vom Schicksal am unfreundlichsten behandelt worden ist. Für später ist dann ein abgerundetes Sozialwerk vorgesehen, das sehr dazu beitragen wird, die schöpferischen Kräfte des Künstlers zu noch größerer Entfaltung zu bringen, da er dann nicht mehr, wie bisher und heute, mit Sorgen in die Zukunft zu sehen braucht.

Kurzmeldungen vom Tage

Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anläßlich des türkischen Nationaltages seine Glückwünsche übermittelt.

Der italienische Regierungschef hat die zur Zeit zur Erholung in Italien weilenden 19 verwundeten nationalspanischen Offiziere im Palazzo Venezia empfangen und ihnen seine herzliche Sympathie ausgesprochen.

Der belgische König hat den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Finanzminister de Man, mit der Regierungsbildung beauftragt.

Von nationalspanischer Seite verlautet, es lägen zuverlässige Nachrichten aus Frankreich über den Verkauf von sechs französischen U-Booten an die Valencia-Bolschewisten vor.

Die slowakischen Studenten der slowakischen Universität Preßburg demonstrierten gegen die tschechische Professorenschaft. Ein Sprecher der Studenten erklärte, daß die Demonstrationen solange fortgesetzt würden, bis die Forderung auf Unterrichtung in slowakischer Sprache zufriedenstellend beantwortet sei.

Der Vorsitzende der Radikalsozialen Partei, Kriegsminister Daladier, erklärte vor der Parteitagung in Lille, wirtschaftlich sei Frankreich gegenüber fast allen anderen Nationen im Rückstand.

Wie der Pariser „Matin" meldet, haben Hafenarbeiter in Bordeaux die Löschung deutscher Schiffe sabotiert.

Englands Kolonialminister Ormsby Gore teilte im englischen Unterhaus mit, daß der britische Hohe Kommissar für Palästina, Sir Arthur Wauchope, von seinem Posten zurückgetreten sei. Als Grund für den plötzlichen Rücktritt werden Gesundheitsrücksichten genannt.

Zwischen den Orten Padang und Medan auf Sumatra (Niederländisch-Indien) wütete ein schweres Unwetter, dem nach vorläufigen Meldungen 40 Menschen zum Opfer gefallen sind.

In einem Kohlenbergwerk bei Anchorage in Alaska erfolgte eine Schlagwetterexplosion, durch die 19 Bergleute verschüttet wurden, 14 wurden getötet.

Mongolenstaat beschlossen

Auf ähnlicher Grundlage wie Mandschukuo.

Wie die Tokioter Presse berichtet, hat die in Suiyuan, der Hauptstadt der künftigen „Inneren Mongolei", tagende gesetzgebende Nationalversammlung beschlossen, eine autonome Regierung unter dem Fürsten Teh zu bilden. Der Aufbau und die Uebernahme der inneren Verwaltung des neu geschaffenen Staatsgebildes sollen auf ähnlicher Weise erfolgen wie im benachbarten Mandschukuo.

Rosenberg antwortet Roosevelt

Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete am Donnerstagabend im Hotel Ablon den ersten Vortragsabend dieses Winters, dem zahlreiche Diplomaten, in- und ausländische Pressevertreter sowie führende Persönlichkeiten des Lebens der Reichshauptstadt beiwohnten. Reichsleiter Alfred Rosenberg hielt eine großangelegte Rede, in der er nachwies, daß alle die Kultur und Staatlichkeit Europas angreifenden Mächte zurückgewiesen werden müßten.

Zu Vorwürfen, die von jenseits des Atlantischen Ozeans gegen Deutschland erhoben werden, und den Hinweisen auf die Grundlagen der eigenen Staatlichkeit sagte Alfred Rosenberg, daß sie auf einem Mißverstehen der geschichtlichen und politischen Bedingtheiten beruhten und zum anderen die Verschiedenartigkeit der Entwicklungsstadien übersähen. Wenn aus dem Mißverstehen der Situation etwa in USA. heute Reden über Zivilisation und Verwerfung autoritärer Staatssysteme zu uns herüber klingen, dann müssen wir der Anschauung Ausdruck geben, daß, ehe derartige Angriffe gegen autoritäre Staaten erhoben werden, man sich erst der 10 bis 12 Millionen Arbeitslosen annehmen und feststellen sollte, warum durch einen Raubbau an der Erde 8 Millionen Farmer dahinsiechen und die Wüste in ungeheurer Weise weiterfrißt. Das einstmals als selbstverständlich angenommene „Recht" des einzelnen auf Abholzung der Wälder und Ausplünderung der Prärien hat sich heute bitter gerächt. „Gewiß", so fuhr Rosenberg fort, „werden es manche Staaten heute noch nicht glauben wollen, aber wir sprechen es nur als unsere feste Ueberzeugung aus, daß durch die Wege, die Deutschland beschritten hat, heute schon manches überwunden erscheint, was als Problem noch gar nicht jenen gegeben ist, die uns glauben bauernd belehren zu müssen."

Nach der Feststellung, daß Rußland nach Mittelasien zurückgekehrt sei, fuhr Alfred Rosenberg fort: „Wer im Ernst Europa als organische Einheit einer starken Vielfachheit und nicht als rohe Summation erstrebt, der muß die vier großen Nationalismen (Frankreich, England, Italien, Deutschland) als vom Schicksal gegeben anerkennen. Die Zerstörung eines dieser Zentren durch irgendeine Macht würde kein „Europa" zur Folge haben, sondern ein Chaos herbeiführen." Ueber den europäbedrohenden Bolschewismus sagte der Reichsleiter: „Er ist der Gegenspieler von unten wider das Erwachen eines neuen Nationalgefühls." Rosenberg stellte dann noch einmal die Forderungen Europas auf, die er schon 1932 formuliert hatte: „Europa steht machtpolitisch als Einheit vor Asien und Afrika. Europa anerkennt Seele und Art aller Rassen, aller bestehenden Kulturen und verzichtet darauf, das Seelenleben des weißen Menschen den Völkern anderer Rassen aufdrängen zu wollen. Europa anerkennt die beiden großen Nationen und Staaten der gelben Rasse und ihre Lebenskräfte . . . Aber Europa muß sich die Herrschaft über jene asiatisch-afrikanischen Gebiete einmütig sichern, die seine Menschen benötigen, um so mehr, als die in Betracht kommenden Völkerschaften zu Eigenstaatlichkeit nicht fähig erscheinen. Erst dann kann bei seelischer, nie aus unterdrückender Mannigfaltigkeit eine Einheit Europas entstehen, in der die kleinen Völker ebenfalls ihr Dasein auf ihrem Boden erfüllen können."

Glasplatte als Huldigung

Tschechische Gabe an die Sowjetunion.

Der regierungsfreundliche polnische „Expreß Poranny" macht die polnische Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß in den Fenstern einer Prager Firma eine sogenannte öffentliche „Gabe der tschechoslowakischen Nation an die 20jährige Sowjetunion" in Gestalt einer sechs Quadratmeter großen Glasplatte zur Schau gestellt wird. Diese Platte zieren u. a. pathetische Erklärungen zweier tschechischer Dichter, die von den „Errungenschaften des bolschewistischen Systems" so entzückt seien, daß sie den Wunsch zum Ausdruck bringen, auch die Tschechoslowakei möchte einmal diesem System gleichen. So also, schreibt das Warschauer Blatt, erniedrigen sich die Tschechen in schamloser Weise vor dem Moskauer Satrapen.

Der Duce zeichnete die Besten und Tüchtigsten aus

Mussolini hatte gestern nachmittag Rudolf Heß und die Abordnung der NSDAP eingeladen, der feierlichen Verleihung von Tapferkeitsmedaillen an die Hinterbliebenen in Abessinien gefallener Faschisten und von Urkunden für besondere Leistungen an Arbeiter, Bauern und Sportler aus ganz Italien beizuwohnen. In feierlicher Form verlieh der Duce den Vätern, Müttern und Brüdern gefallener Helden die Tapferkeitsmedaille. Überreichte den tüchtigsten Bauern, den Siegern Berufswettkämpfe und hervorragenden Sportlern mit anerkennenden Worten Ehrendiplome. Es war eine eindrucksvolle Stunde. Zuvor hatte Parteisekretär Starace dem Duce, wie alljährlich, die Mitgliedskarte Nr. 1 für das Jahr 16 der faschistischen Zeitrechnung überreicht. Ganz Rom schien gestern in ein Heerlager von Schwarzhemden und Miliz verwandelt.

Der Reichsjugendführer hat den bisherigen Leiter des Hauptprefeteis Marine im Amt für körperliche Ertüchtigung der Reichsjugendführung, Oberbannführer Roedenbeck, mit sofortiger Wirkung unter Beförderung zum Hauptbannführer zum Reichsinspekteur der Marine-Hitlerjugend ernannt.

Der Ausschuß des Pariser Weltausstellungsamtes hat mit großer Stimmenmehrheit die Verlängerung der Pariser Weltausstellung beschlossen.

Generalleutnant Chuyaohua, der bei Taschang an der Schanghai-Front geschlagenen chinesischen Truppen befehligte, hat Selbstmord begangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0002

Straßen wachsen aus der Erde

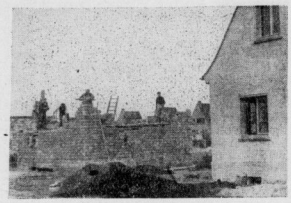
Ein kleiner Besuch in Merseburg-Nord. — Facharbeitermangel verzögert die Wohnungsbauten.

Herbstlicher Sonnenschein liegt über dem Land, das uns in diesem Jahre wieder viel Frucht getragen hat. Aber dieses Land an der Stadt wird immer weiter seiner bisherigen Aufgabe entzogen, denn unersättlich schieben sich neue Straßenzüge hinein in die Äcker und Felder. Wo in diesem Jahre noch gepflügt, gesät und geerntet wurde, wird im nächsten Jahre bereits Haus an Haus stehen, werden Hausgärten eingerichtet und Kinder darinnen spielen. Der Mensch braucht Raum in der aufstrebenden Stadt, eine Heimstatt, die ihm ein frohes Familienleben ermöglicht.

Wir stehen am Eingang der Siedlung Freienfelde an der Trothastraße. Die von der Rentengutsgesellschaft Merseburg erbauten neuen Wohnhäuser zwischen der Siedlung und der Hallischen Straße sind schon bezogen. Hinter blitzenden Fensterscheiben scheinen schneeweiß die Gardinen und so manche Blume zeugt von der Naturliebe ihrer Besitzer. Diese ersten Parallelstraßen zur Hallischen Straße, zwar jeweils ein Anfang nur, tragen bereits die neuen Straßenschilder Petersstraße (zur Erinnerung an den deutschen Kolonialpionier Dr. Carl Peters) und Robert-Koch-Straße (dem Gedenken des großen Arztes und Forschers gewidmet, dem die Menschheit viel verdankt). Dann sind wir in den uns nun schon altvertrauten Straßen der schönen Siedlung im Grünen. Bäume und Sträucher sind schon recht hoch gewachsen und die Kinder dieses Viertels können sich der einst kahlen Umgebung ihres Elternhauses nicht mehr erinnern. Basedowstraße, Trothastraße, Ekkehardstraße, diese Namen der Straßen sind der Merseburger Geschichte entnommen.

Dann stehen wir in der ersten langen Straße mit vielen kleinen Eigenheimen, in der Herbert-Norkus-Straße. Ihr Name wird bleibendes Zeugnis ablegen von der Zeit, da diese Straße geschaffen wurde, bald nach der Machtübernahme durch den Führer. Sauber ausgerichtet stehen die Häuser mit dem Giebel zur Straße. So ähnlich wird auch die Werner-Gerhardt-Straße aussehen, die nun in einem Zuge von der Merseburger Baugesellschaft errichtet wird. Im Norden und etwa in der Mitte ist bereits die Abzweigung von weiteren Straßen erkennbar. An ihnen werden nicht Kleinsiedlerstellen, sondern Volkswohnungen errichtet, zumeist in Doppelhäusern. Die nördlich abzweigende Straße hat bereits ihr blaues Namenschild „Nachtigalweg". Aus ihr wird hoffentlich der Volksmund nicht einen Nachtigallenweg machen, denn nicht die Königin unter den gefiederten Sängern, sondern der Afrikaforscher Nachtigal (mit einem l) hat den Namen gegeben. Im übrigen befindet sich das „Vogelviertel" im Süden der Stadt (Amselweg) zwischen dem Feldschlößchenweg und der Naumburger Straße.

Die Großbaustelle der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Leuna.



Mit Kelle und Wasserwaage.

Auch am Lüderitzweg sind fleißig schaffende Hände dabei, die Mauern aufzurichten und den Dachstuhl aufzubringen.

Ein Bild fleißigen Schaffens offenbart sich hier.

87 Wohnungen sollen in kurzer Zeit bezugsfertig sein.

Das ist keine Kleinigkeit. Der Bauabschnitt wäre wohl schon weiter gediehen, wenn nicht der Mangel an Facharbeitern hier hemmend wirken würde. Das ist eine Tatsache, die uns noch vor wenigen Jahren unfaßbar erschienen wäre. Neben den Bauarbeitern aber sind andere Volksgenossen mit dem Ausschachten der Gräben für die Kanalisation und Wasserleitung beschäftigt. So ergibt sich ein sehr buntes Bild. Nahezu fertige Häuser, in denen Tischler und Maler die letzte Hand anlegen, stehen neben den Häusern, die bis zum ersten Stockwerk oder bis zur Grundmauer gediehen sind. Hier wird gemauert, dort hämmern die Zimmerleute und dort arbeitet der Spaten.

Daneben stehen noch große Reihen von Ziegelsteinen, sind Berge von Muttererde aufgeschüttet worden, die zur Planierung von Gärten und der Spielplätze dienen sollen, damit im nächsten Jahre schon alles grünen und blühen kann.

Schön ist der Blick über die Niederung des Schwarzeichebaches hinweg auf die jenseitige Höhe, auf der sich die große Industrieanlage besonders vorteilhaft ausnimmt. Industriebild, Landschaft und Wohnstätten vereinen sich hier zu einer inneren Harmonie.

Nach dem Westen schweift der Blick an der einsamen Kreuzkapelle vorbei zur Stadtrandsiedlung. Noch ist das Land unbebaut, aber hier wird auch in den nächsten Jahren der Bauhandwerker das Wort haben und Straßenreihe um Straßenreihe wird erstehen, bis einmal diese weite Strecke überipanni ist. Dann wird Merseburgs Einwohnerzahl wieder um Tausende zugenommen haben.

Aber dieses Wachsen bringt auch Sorgen für die Stadt. Es ist wie beim Kinde: Kleine Kinder kleine Sorgen, große Kinder große Sorgen. Eine der dringlichsten Aufgaben für das neue weite Wohnviertel von Freienfelde bis Annemariental wird die schulische Versorgung der Kinder sein. So wird hier in nicht zu ferner Zeit eine neue große Schule erbaut werden müssen, die den Kindern den weiten Weg in die Stadt erspart. Eine Frage aber sollte schon jetzt erwogen werden: Kann man nicht schon jetzt einen guten Gehweg durch die Felder über die Bahnlinie hinweg zum Anschluß an den Weg hinter der Schrebergartenanlage „Erholung" schaffen? Jetzt wird geklagt, daß die Kinder den Weg quer über die Felder nehmen, um den Schulweg abzukürzen. Es erscheint wohl richtiger, dazu einen Weg zu geben, denn dann wird der Flurschaden vermieden, den die Kinder im Frühjahr und Sommer verursachen können, zum anderen aber zwingen wir die Kinder nicht auf die verkehrsreiche Reichsstraße 91, die soviel Staub und Gefahr für die Kinder bringt. Diese Gedanken kommen uns, wenn wir selber über ein abgeerntetes Rübenfeld gehen, um ebenfalls den Weg über die staubige Straße zu vermeiden und schneller an die zweite große Baustelle der Stadt zu gelangen, die an Schmidts Ziegelei grenzt.

Hier wachsen 282 Wohnungen aus der Erde.

Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft des Ammoniakwerkes Merseburg baut in dreigeschossiger Bauweise. Wie anders sieht der Bauplatz aus. Noch sind nicht alle Baugruben ausgehoben, noch ist kein Haus bis zum Dachstuhl fertig, aber die Baugruben werden flankiert von hohen Masten, an denen sich bald die Gerüste emporranken werden. Die Gruben sind breiter und länger und die aufgeschichteten Ziegelsteine bilden selbst fast schon kleine Häuser. Man wird auch mit diesen Bauten wohl in den Winter kommen, so daß eine Voraussage über den Termin der Fertigstellung nicht sicher gegeben werden kann. Hoffen wir, daß der Frost erst recht spät eintritt, damit auch bei diesen Bauten im Interesse eines baldigen Unterkommens ihrer Bewohner die Außenarbeiten soweit beendet werden können, daß eine Unterbrechung der Fertigstellung durch den Frost nicht mehr eintritt.

*

Sind das die größten Bauvorhaben in unserer Stadt, so ist auch an kleineren Projekten in der letzten Zeit kein Mangel gewesen. Die Merseburger Baugesellschaft hat in der Christianenstraße 22 Wohnungen errichtet und dabei ein paar häßliche Brandmauern verdecken können, die der Straße nicht zur Zierde gereichten. In der Horst-Wessel-Straße sind acht Wohnungen als Schlußstück des Bauens in dieser Straße geschaffen worden mit einem guten Übergang zu den kleineren Häusern an der Jahnstraße. Am Preußenring werden fünf Wohnungen gebaut, an der Klobikauer Straße sind es vier. So kann die Merseburger Baugesellschaft am Ende des Baujahres noch auf eine umfangreiche Tätigkeit blicken. Fertig sind die Pläne für ein Vier- und ein Zweifamilienhaus am Preußenring und ein Vierfamilienhaus an der Rheinstraße. Sie werden begonnen, sobald die notwendigen Facharbeiter gestellt werden werden können.

Franz Gomm.

Die ersten Häuser am Nachtigalweg.
Im Hintergrunde die Kreuzkapelle.

Immer lehrt es die Erfahrung: Brei aus
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis

In der Werner-Gerhardt-Straß e ist zugleich Tiefbau im Gange. Bilder: Klingbeil (4)

Kleine Hausfrauen

Merseburger Mädchen putzen ihre Schulfenster.

In jeder Mädchenschule gibt es auch hauswirtschaftlichen Unterricht — beispielsweise in der König-Heinrich-Schule, wie dieses Bild zeigt. Ist mal etwas anderes. Nicht immer Rechnen, Lesen, Aufsatzschreiben. Für die Hauswirtschaft bringt jedes Mädchen Talent mit. Es liegt im Blut. Aber hoffentlich ist auch die rechte Lust und Liebe dafür da. Aus den kleinen Hausfrauen sollen in ein paar Jahren schon große werden. Dazu aber gehört ein Mann, nicht wahr? Und wie bekommt man ihn?

Nicht zuletzt dadurch, daß man eine tüchtige Hausfrau ist. So hat die Schule durchaus recht, wenn sie unsere Mädchen in der Hauswirtschaft unterrichtet, sagte doch der gute alte Paul Heyse schon:

„Zur Kinderlehr' will mir's genügen,
Lehrt sie da A und O versteh'n:
Die Mädchen, einen Mann zu kriegen;
Die Buben, ihren Mann zu steh'n."

Mithin, liebe Mädchen, lustig gestickt und gestrickt, gekocht und gebacken! Auch Aufwischen und Fensterputzen gehören mit dazu. Ihr wißt doch alle, wieviel Mutter zu Hause zu tun hat. Wie schön, daß ihr nicht nur daheim sondern auch noch in der Schule lernt, was zur Hausarbeit gehört — und wie wird sich Mutti freuen, wenn ihr nun feste mithelft! — Hoffentlich tut ihr das auch, ihr Racker . . .

Nicht allein zu Weisheitslehren
Will die Schule euch bekehren,
Sozusagen schult sie auch
Euch für jeden Hausgebrauch!

Da ist von besond'rem Nutzen
Wohl das rechte Fensterputzen
So mit Hochalanz und Gemüt
Wie's im Bilde hier geschieht.

Fort mit Buch und Heft und Feder!
Mit dem Lappen und dem Leder
Schrubbt und wischt und reibt man viel,
Ja, das ist kein Kinderspiel.

Nasse Lappen hochgeschwungen
Und ein frisches Lied gesungen,
Kippt dann mal der Eimer um,
Lacht man sich vor Freude krumm.

Inge, Lotte, Dora, Hete
Und sogar die faule Grete
Thronen hoch auf dem Gestühl,
Doch ansonst sind sie mobil.

Wer im Rechnen, Schreiben, Lesen
Nicht die Beste ist gewesen,
Glänzt manchmal als großes Licht
Hier im Haushaltsunterricht.

Selbst das große Schulgebäude
Hat daran wohl rechte Freude,
In der Fenster blankem Schein
Spiegeln sich die Mägdelein.

Ist die Arbeit dann zu Ende,
Wascht und trocknet eure Hände,
Windet auch die Lappen aus —
So, nun geht vergnügt nach Haus!

Und das ganze liebe Städtchen
Freut sich ob der guten Mädchen,
Selbst der Zeitungsphotograph
Spricht: „Das ist ja wirklich brav!"

Gleich hat er es aufgenommen
Und ist mit zu uns gekommen,
Nun steht's in der Zeitung drin
Euch zum Lob, ihm zum Gewinn . . .

Stb.

Aufnahme: Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0003

Merseburg

Alles Große liegt im Natürlichen

Arbeitstagung der Kreisfrauenschaftsleitung.

Ein schöner Tag ging zu Ende. Sieghaft überstrahlte noch einmal Frau Sonne die schlafengehende Natur. Sie wird die Erde wieder zum Erwachen zwingen und ihre reife Frucht fordern.

Natur und Menschenleben, Menschenschaffen verglichen, ergeben das gleiche Bild. Sieghaft muß uns eine Idee begeistern, wenn wir Großes leisten wollen. Wir fordern Früchte unserer Arbeit durch das Vorbild unseres eigenen ganz persönlichen Einsatzes.

„Alles Große liegt im Natürlichen", mit diesen Worten schloß die Gauschulungsleiterin, Frau Schamberg, ihren sich mit den Lebensgesetzen des Nationalsozialismus beschäftigenden Vortrag. Der große Saal des „Kasino" war von Frauenschafts- und Frauenwerksmitgliedern dicht gefüllt. Die Kreisfrauenschaftsleiterin, Pgn. Hertel, konnte feststellen, daß immer bereite Frauen ihre Kraft zum Segen des Volkes wirken lassen.

Diesem abschließenden Vortrag gingen am Vormittag noch zwei Sonderarbeitstagungen der Ortsfrauenschaftsleiterinnen und der Kassenverwalterinnen voran. Ein reich ausgefüllter Tag, dem ein Ausspruch des großen Staatsmannes, des energievollen Neugestalters seiner Zeit, Frhr. vom Stein, zugrunde gelegt wurde. „Der Mensch muß von einer Idee begeistert sein, wenn er etwas Großes leisten will!"

*

Unsere Soldaten singen

Flieger und Flak im Rundfunk.

Am 12. November kommt in der Sendereihe „Die Wehrmacht singt" unsere Merseburger Garnison vor das Mikrophon des Reichssenders Leipzig. Flieger und Flakfoldaten werden Soldatenweisen singen.

*

„Der Vogelhändler"

als nächste Fremdenvorstellung.

Als zweite Fremdenvorstellung bringt das Stadttheater Halle am Sonntag, 7. November, nachmittags, Carl Zellers Operette „Der Vogelhändler". Dieses Werk des liebenswürdigen Österreichers, der als Hofrat im Unterrichtsministerium zu Wien am liebsten der Musik nachging, gehört zu den meist aufgeführtesten Werken der klassischen Operette. Es verdankt seinen Erfolg, den es seit der Uraufführung 1891 in Wien in immer wachsendem Maße hatte, vor allem der heiteren, natürlich schlichten Handlung und der volkstümlichen Musik. Noch immer und überall hört man seine schönen Melodien summen und singen, wie das Walzerlied „Schenkt man sich Rosen in Tirol", das Lied der Postchristel „Ich bin die Christel von der Post" und die herrlichen Lieder des Vogelhändlers Adam. — So wird auch diese Operette, die unter großem Beifall im Stadttheater vor kurzem herauskam, viele Fremdenbesucher nach Halle locken.

*

„Scharnhorst"

Schauspiel diesmal im „Tivoli".

Als Theaterpflichtaufführung bringt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisamt Merseburg, am Mittwoch, 3. November, abends 20 Uhr, als Gastspiel der Deutschen Landesbühne Berlin das Schauspiel „Scharnhorst" von Gerhard Menzel. Infolge anderweitiger Besetzung der Räume des Union-Theaters erfolgt die Aufführung im „Tivoli".

*

Heut woll'n wir lustig sein!

Froher Abend unserer Jungen und Mädel.

Das war eine Stimmung im „Kasino"-Saal, wo die HJ.-Gefolgschaft 3/302 und die BDM.-Gruppe 3/302 einen frohen Abend veranstalteten. Was geboten wurde, war niemandem, außer den Beteiligten selbst, bekannt. Kaum daß die Gäste Platz genommen hatten, begann auch schon das Programm abzurollen. Nie entstand eine Pause zwischen den einzelnen Darbietungen, alles ging Schlag auf Schlag. Die Hauskapelle, 5 tüchtige Handharmonikaspieler, eröffnete den Reigen der Vorführungen, dann begrüßte der Gefolgschaftsführer 3/302 alle Teilnehmer.

Aus der Fülle des Dargebotenen sei der „Anager" erwähnt, der mit lustigen Sachen und Witzen (Märte hatten nur einige wenige, und die waren gestutzt) die Pausen zwischen den einzelnen „Attraktionen" überbrückte. Eine herrliche Gruppe stellte die Wandervögel dar, so richtig, wie es einstmals war. Ein großer Zauberer trat auf die Bühne und bot tolle Kunststücke, angefangen beim Papierschlangenspeien und Feuerfressen. Das beste war aber die schwebende „Leiche", unheimlich, wie sich das Ding mitten auf der Bühne hob und senkte. Viel Beifall fand auch die Geschichte, die nur aus Tonfilmtiteln und Schlageranfängen gebildet wurde. Zwischendurch spielten die fleißigen Handharmonikaspieler zum Tanze auf und die Mädel vom BDM. wurden von den Hitlerjungen tüchtig im Kreise geschwenkt.

Dunkelste Nacht über Merseburg

Sirenen heulten. — Böller krachten. — Blutroter Schein leuchtete auf. — Eine ganze Stadt hielt den Atem an. — Uneigennütziger Einsatz für alle.

Eine Verdunkelungsübung war angesetzt. Wir kennen sie ja schon. Am Nachmittag sehen wir wackere Hausväter oder Hausmütter beim Verhängen der Fenster, denn es heißt nicht beim Dunkelwerden „Husch, husch, ins Körbchen", sondern zeigen, daß man sich auf eine Notwendigkeit vorbereiten kann, von der wir hoffen, daß sie niemals im Ernstfall kommen möge. Leise bricht die Dämmerung herein. Aber sie findet nicht den sonst gewohnten Widerstand im Aufflammen der strahlenden Schaufenster, dem Hellwerden hinter den freundlichen Gardinen und Vorhängen. Nur mäßig ist das Licht, das bis zum Geschäftsschluß auf die Straße strömt. Die Straßenbeleuchtung ist eingeschränkt und Kraftwagen und Fahrräder fahren nur mit einem schmalen Lichtschlitz und langsamer als sonst dahin. Nur hier und da taucht ein Wagen auf, der noch nicht darauf eingestellt ist, man sieht es an der Nummer, es sind auswärtige Wagen, deren Fahrer die angesetzte Verdunkelungsübung unbekannt ist. Mit Geschäftsschluß wird es noch dunkler, auch der Verkehr in der Stadt flaut schnell ab, niemand weiß, wann der Fliegeralarm einsetzt und will sich der Notwendigkeit aussetzen, fremde Luftschutzkeller aufsuchen zu müssen, denn mit Beginn des Fliegeralarms heißt es: Fort von der Straße. Wir treffen noch ein wenig ziellos durch die Straßen, alle Häuser liegen im Dunkeln, man muß vorsichtig gehen, um nicht plötzlich gegen andere Personen anzurennen, allmählich gewöhnt sich das Auge an die Dunkelheit, der Schritt wird sicherer und man fürchtet keinen Zusammenprall mehr. Hier und da blitzt es noch aus einem kleinen Schlitz der Fenster, oder ein Aufleuchten verrät, daß irgendjemand im Moment vergessen hat, im nichtabgedunkelten Raum sein Licht zu machen. Aber dennoch haben es die Warte des Reichsluftschutzbundes leicht, die Merseburger Einwohnerschaft zeigt eine wundervolle Disziplin.

Im Hauptquartier der Übungsleitung geht es noch wie im Bienenkorb zu, da werden Gruppen eingeteilt, um an Stellen geschickt zu werden, wo es etwas für sie zu lernen gibt. Dann tritt auch hier die Ruhe vor dem Sturm ein. Auch wir treten den Marsch in die schweigende Nacht an, uns ist das Ziel bekanntgegeben. Auf der Klobikauer Straße und in einigen ihrer Nebenstraßen wird ernstfallmäßig geübt werden unter Hinzuziehung aller Zweige der Gruppen, die im Falle der Not ihr Leben einsetzen für den Nächsten und die so manche Stunde der Freizeit geopfert haben, um ihre Sache ganz zu erfassen, die nicht Spiel, nicht Zeitvertreib ist, sondern den letzten Einsatz verlangt, den ein Mensch zu geben vermag.

Wir schlagen unser Standquartier an der Ecke Klobikauer Straße/Rektor-Blod-Straße auf. Dunkel liegen auch hier die Straßen. Selbst der Mond hat sich verdunkelt, und nur ein dichtbesternter Himmel zeigt sich in seiner vollen Schönheit. Man sieht Flugzeuge wie bewegliche Planeten dahinziehen, rät nach einzelnen Sternen, freut sich, wenn man ihre Bilder erkennt, und muß doch auch wieder daran denken, wieviel Leid und Not sie gesehen haben wieviel schmerzvolles Sterben. So sah der Himmel ja oft auch über Flandern aus . . .

Da — meine Uhr zeigt 12 Minuten vor 21 Uhr — setzt heulend der Warnruf der Sirenen ein. Langanhaltend, in der Lage schwankend klingt der Ton durch die stille Nacht. So würde es sein, wenn . . . Wir denken daran, wie jetzt die Kinder mit den übrigen Hausgenossen in den Keller gehen, um dadurch ihr frühgewektes Pflichtbewußtsein zu zeigen, wissen, daß die Mutter jetzt in den Hausflur eilt, die Haustür leise aufschließt, wie es ihre Art ist, und sich dann still abwartend im verdunkelten Hausflur aufzuhalten, hier und da einmal hingehend und auf das lauschend, was die Nacht bringen wird. Niemand weiß ja, wo die Übung stattfindet, weiß, welche Aufgabe gerade ihm zugedacht ist.

An ihren Stellplätzen sammeln sich wohl die Männer, die für den Einsatz gebraucht werden an den Stellen, wo die Not es gebietet. Man rechnet weiter, es wird etwas Zeit vergehen, bis die Flieger im Ernstfall über der Stadt sind. Wieviel, weiß man nicht, denn man weiß nicht, in welcher Entfernung sie gemeldet wurden, das weiß allein der Mann, der die Oberleitung in einer solchen Stunde hat, und der mit gespannten Nerven wartet, bis die ersten Meldungen aus der Stadt kommen werden. Dann tracht es nicht weit von uns. Böllerschläge künden Aufschläge an. An anderen Stellen beginnt es glühend aufzuflammen. Heute ist es nur harmloses Feuerwerk. In der Befehlsstelle wird es nun lebendig hergehen, da werden die Meldungen einlaufen von all den treuen Helfern, die Haus um Haus bewachen. Der Draht wird manche Kunde bringen, aber auch das wird nicht immer möglich sein, so werden auch Boten rasen, um schnell die Meldung zu geben. Wir kennen das Bild in der Zentrale nicht, wir ahnen es nur.

Aber nun gibt es was zu sehen, soviel die dunkle Nacht und der sich entwickelnde Qualm der Rauchbomben es zulassen. Die Helfer sind angekommen und gehen an ihr Werk. Ob es am Preußenring oder im Nelkenweg, in der Steinstraße, vor allem aber in der Klobikauer Straße ist, denn hier haben Einschläge und Bomben ihre verheerende Wirkung gezeigt.

Sinnvoll und planmäßig gehen die Helfer an die Arbeit, hier und da läuft noch ein Schnitzer unter, das ist nicht weiter schlimm, denn aus Fehlern lernt man. So sehen wir die Helfer beim Bekämpfen der Brände, bei der Behebung von Wasserschäden, bei der Absperrung eines Gasumpfes und anderer möglicher Gefahren. Und das zeugt wiederum von der Disziplin der Einwohner.

Es zeigt sich niemand auf der Straße, der nicht seiner Pflicht wegen hier zu tun oder zu beobachten hat. Bis dann der Feuerschein verschwindet und nur noch die letzten Arbeiten, wie die Entgasung eines Straßenteiles vorgenommen wird. Da ist inzwischen durch die stille Entwarnung die Kellerhaft aufgehoben und nun — wer kann es schließlich nicht nachfühlen — die Anwohner der Straße einmal sehen wollen, was denn draußen los ist. Im Ernstfall würde die Möglichkeit eines neuen Angriffs und die Gewißheit der Gefahren, die noch in den Straßen liegen, die Wißbegierde von sich aus unterdrücken. Aber eines muß doch für künftige Übungen gesagt werden, es geht nicht an, daß die Arbeit erschwert wird, und darum wird wohl auch in Zukunft das Zuschauen im zweiten Stadium der Übung verboten werden.

Die Hilfstrupps sind wieder abgerückt, nachdem die Arbeit getan ist, sie müssen ja weiter in Bereitschaft liegen, denn im Ernstfall weiß man nie, ob nicht der Einsatz an anderer Stelle bereits notwendig wird, wenn die Arbeit noch an der ersten Stelle getan wird. Bald liegen die Straßen leer.

Nach der Übung treffen sich die Führer und Unterführer mit der Leitung im Saale des „Tivoli". Nun kommt das Wichtigste: die Lehre aus der Übung selbst.

Schiedsrichter und Truppführer berichten, auch die Revierstelle gibt Auskunft über Einlauf der Meldungen und die Abfertigung der Einsatztrupps. Dann faßt der Übungsleiter, Hauptmann Tornow daraus das Ergebnis zusammen. Er geht auf alle Einzelheiten ein, verteilt hier und da ein Lob, legt aber auch Mängel klar und gibt Richtlinien für die Abstellung. Auch der Laie lernt dabei eine ungeheure Menge von Eingelzügen kennen, aus denen sich wieder das Gesamtbild der Übung herausschält. Jede Dienststelle wird in ihrer Arbeit beleuchtet, jeder Trupp herausgehoben, jede Einsatzstelle erläutert und wie sie ausgefüllt wurde, auch die Sanitäter wurden nicht vergessen, die, wie die Feuerwehr, wohl die meiste Erfahrung im Einsatz haben. Das Gesamtergebnis aber war, daß die Übung gut geklappt hat, Mängel werden abgestellt werden. Sie hat aber weiter bewiesen, daß jeder Einwohner mitarbeiten muß. Im Namen des Kommandeurs, der an der Teilnahme an der Übung leider verhindert war, sprach Hauptmann Tornow seinen Dank für die Einsatzbereitschaft und die gezeigten Leistungen aus und bat um weitere rastlose Arbeit, damit wir sagen können, daß wir alles, was in unserer Macht steht, getan haben. Diesen Dank bat er, allen Beteiligten an der Übung, und das ist letzten Endes neben den wackeren Helfern die gesamte Einwohnerschaft, zu übermitteln. —m.

Betriebe im Leistungskampf

Tagung der Arbeitskammer Halle-Merseburg.

Die Arbeitskammer Halle-Merseburg trat am Donnerstag im Großen Saal des „Stadtschützenhauses" in Halle zu ihrer 5. Tagung zusammen. Ihr Verhandlungsthema war der Leistungskampf der deutschen Betriebe, und es nahmen darum außer den ordentlichen Kammermitgliedern auch die Betriebsführer und Obmänner aller zum Leistungskampf gemeldeten Betriebe an dieser Tagung teil.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch Gauobmann Bachmann ergriff der Beauftragte für die Durchführung des Leistungskampfes, der Stabsobmann der NSBD. Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, das Wort. Die Gemeinschaft, in der sich Betriebsführer und Gefolgschaft beim Leistungskampf zusammenfinden, umschließe heute, so führte er aus, die schaffenden Deutschen in ihrer Gesamtheit. Der organisatorische Ausdruck dieser Gemeinschaft sei die DAF. als Schrittmacherin auf dem Wege zur Verwirklichung des nationalen Sozialismus. Ihr sei vom Führer die Aufgabe der Menschenführung übertragen worden mit dem Ziel der Sicherung des Arbeitsfriedens und damit der Arbeitsleistung des deutschen Volkes. Als ehrlicher Makler habe sie darum vor allem dort ausgleichend zu wirken, wo Gegensätze nicht innerbetrieblich zu bereinigen sind. Die nolksjetzige Gewalt liege bei einem darüber hinaus notwendig werdenden Eingreifen der DAF. beim Treuhänder der Arbeit. Für die künftige Entwicklung dieses nützlichen Zusammenwirkens von DAF. und staatlichem Organ gab Dr. Hupfauer im weiteren Verlauf wichtige Hinweise. Der Grundsatz der sozialen Selbstverantwortung habe sich als eins der Mittel zur Aktivierung aller Schaffenden für die Gemeinschaft in kurzer Zeit hervorragend bewährt. Es gebe keinen besseren Ausdruck des Erfolges als die Zahl von 80 000 am ersten Leistungswettkampf teilnehmenden Betrieben.

Dr. Hupfauer ging nunmehr auf die Voraussetzungen ein, auf denen sich der Leistungskampf aufbaut. Dieser Wettkampf stelle etwas Totales dar. Er berühre alle Gebiete der deutschen Sozialpolitik. Er ist aber kein wirtschaftlicher Konkurrenzstreit der Unternehmer untereinander, sondern es ist so, sagte Dr. Hupfauer, daß der Betriebsführer Hand in Hand mit seiner Gefolgschaft an der Verwirklichung eines wahrhaft nationalsozialistischen Betriebslebens arbeitet. Man kann ein solches Bekenntnis ständiger Tatbereitschaft nicht befehlen. Denn es ist der tiefe Sinn des Wettkampfes, daß er ein neues Instrument zur Revolutionierung des Sektors „Arbeitspolitik" sein soll.

Das erste Ziel, das hier angestrebt wird, ist die Aktivierung des schaffenden Menschen für die Gemeinschaft, das zweite die Sicherung der sozialen Leistung in guten wie in Krisenzeiten. Das dritte Ziel aber heißt: durch nationalsozialistische Menschenbetreuung Steigerung der menschlichen Leistungsfähigkeit.

In diesem Wettkampf kann es keine Besiegten geben, auch wenn ein Betrieb diesmal noch nicht die höchste Ehrung durch den Führer sich erkämpfen kann. Es ist allein wesentlich, daß durch die Teilnahme der Wille bekundet wird, aktiv auch im eigenen Bereich an der Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee mitzuarbeiten.

Dieser Wille ist die Ehre aller, die jetzt im Wettkampf stehen.

Gauleiter Staatsrat Eggeling, der hierauf zu den Mitgliedern der Arbeitskammer und den Führern und Obmännern der Wettkampfbetriebe sprach, erinnerte an die drei Ansätze zur Bildung von Gemeinschaften, die das vergangene Jahrhundert aufwarf. Vom Werk des Freiherrn vom Stein sei uns heute noch als kostbarstes Erbe der Begriff der Selbstverwaltung erhalten. Der zweite große Ansatz war der Versuch, den der deutsche Arbeiter in der vormarxistischen Arbeiterbewegung mit der Bildung der ersten Arbeitervereine unternahm. Als drittes endlich nannte der Gauleiter das Werk Bismarcks. Alle drei Großangriffe scheiterten an dem Durchbruch einer internationalen jüdischen Strömung, die ihren Ausdruck in den Worten Rathenaus fand: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal."

Der Führer hat als erster die Politik als das schicksalbestimmende Moment im Leben der Nation und die Wirtschaft als dienenden Teil für das Leben des Volkes erkannt, und aus dieser Lehre ist das neue Reich erstanden. In ihm wächst jetzt auch der neue deutsche Mensch heran. Wir fühlen es täglich, wie neue Kräfte mobil werden, wie wir sie formen und zu großen Aufgaben heranführen. Diese Erziehungsarbeit hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront aufgetragen, denn die Volksgemeinschaft kann nicht der Staat bringen, sondern nur die Partei, und sie wird deshalb nicht müde werden, zu den ewigen Besserwissern zu gehen und ihnen die Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft klarzumachen. Wir müssen auch in der Wirtschaft umdenken und mit dem liberalistischen Grundsatz aufräumen: Möglichst billig und möglichst wenig zu erzeugen, aber möglichst teuer zu verkaufen. Wenn wir möglichst viel und gut und billig erzeugen,

dann werden wir die Herrschaft des Geldes über die Arbeit ablösen und die Arbeit wieder zum Herrscher über das Geld machen. Das sind die großen Aufgaben unserer gemeinsamen Arbeit.

Bäume wurden gepflanzt.

Die in den letzten Wochen durchgeführte Befestigung des Weges zwischen Kläranlage und den Häusern des Ulmenweges entlang dem ehemaligen Ascheabladeplatz kam nun zum Abschluß. Der Fahrdamm erhielt eine Schotter- und Kiesauflage und wurde planiert. Ein Festwalzen der neuen Decke ist allerdings noch zu wünschen. Der Fußweg wurde ebenfalls hergerichtet, so daß die Schlammbildung beseitigt ist. In diesen Tagen wurden hier auf der linken Straßenseite durch die Stadtgärtnerei Bäume gepflanzt, und zwar etwa 20 Pappeln.

*

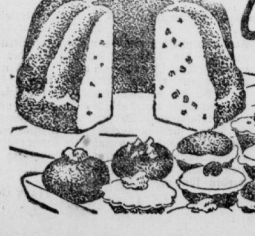
Die Post erhält wieder eine Uhr.

Als der Postturm abgebrochen wurde und damit die Uhr verschwand, die den Einwohnern die Stunden anzeigte und vor allem auf dem Weg zum Bahnhof eine willkommene Kontrolle des eigenen Zeitmessers gestattete, wurde das allgemein bedauert. Es schien auch, als die Post gerüstfrei wurde, daß an einen Ersatz nicht gedacht wurde. Nun ist ein neues hohes Gerüst aufgebaut, und der Einbau der Uhr hat begonnen. Sie erhält ihr Zifferblatt gerade über dem Eingang, aber ganz hoch oben am Giebel, ein bissel zu hoch für uns kleine Leute. — Wir hätten die Uhr lieber an der Ecke zur Adolf-Hitler-Straße gesehen, indessen wollen wir froh sein, daß wir überhaupt eine Uhr bekommen.

Weitere Merseburger Nachrichten auf Seite 9.

Geschäftliches.

Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Firma Lüthgarth & Co., Merseburg, Weißenfelser Straße 2, bei, die wir einer gefl. Beachtung empfehlen.



Wohlschmeckende Gebäcke

erzielen Sie durch Würzen mit

DR. OETKERs

Backölen und -Aromen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0004

Unterhaltungsblatt

Wolfgang Federau

Ein Vater sammelt Erfahrungen

„Nein", entschloß sich Doktor Dannemann und schob mit einer raschen Bewegung das seidegefütterte Kästchen in die Schreibtischlade zurück. Das Kästchen enthielt einen Ring — ob, feine besondere Kostbarkeit, wie sie Millionäre und deren Frauen oder gewiegte Hochstaplerinnen zu besitzen pflegen. Einen schönen, einen eigenartigen Ring trotzdem, zwei ineinander gerollte goldene Schlangen, mit Augen aus Smaragden und mit gegabelten Züngchen, ganz mit winzigen Brillantsplittern besetzt. Einst waren solche beziehungsreichen Schmuckstücke mit angedeuteter Symbolik sehr modern, und vielleicht — wer mochte das wissen — würden sie es bald wieder werden.

„Nein", dachte Doktor Dannemann zum zweiten Mal. Und er erinnerte sich, daß er diesen Ring vor nun bald drei Jahrzehnten seiner Frau geschenkt hatte, in einer Zeit, als sie noch jung und schön und blühend war, als noch keiner von ihnen beiden ahnte, daß eine mörderische Krankheit sie so lange vor dem geliebten Manne hinwegraffen würde . . . Sie hatte sich bedankt damals für das unerwartete Geschenk, in jener wundervollen Art, die den Gebenden immer so besonders beglückte. Aber sie trug den Ring nie, sie haßte Schlangen, auch wenn sie aus purem Golde waren; erst sehr viel später verriet sie es ihm. Doktor Dannemann hätte also den Ring ruhig fortgeben können, er hätte der Toten damit nicht wehe getan. Aber er mochte es nicht, plötzlich, irgend etwas in seinem Innern sagte nein, und er war gewohnt, den Stimmen zu gehorchen, die ab und an aus dem Unterbewußtsein an sein waches Ich rührten . . .

Ich könnte ihr Rosen schicken, überlegte der Doktor. Alle Frauen lieben Blumen, und Künstlerinnen besonders. Aber bekommt sie nicht Abend für Abend fünf, sechs Sträuße? Und wer schickt ihr die Blumen? Junge Laffen, Premierentiger . . . Aber ein Schmuckstück, das ist natürlich auch nicht das Rechte. Damit könnte ich sie vielleicht sogar beleidigen. Am besten . . . ja, am besten, ich schreibe ihr einen Brief. Ein Brief ist etwas Persönliches, ein Brief wird sie erfreuen, ein Brief ist die beste Anknüpfungsmöglichkeit. Und wenn sie ihn erst einmal beantwortet, wenn sie einverstanden ist, mich zu sehen . . .

Mit einem glücklichen Lächeln ließ sich Doktor Dannemann wieder an seinem Schreibtisch nieder, griff nach Papier und Feder und begann, immer sorgfältig überlegend, an die Schauspielerin Hete Brehmer zu schreiben. Nicht stürmisch, nicht leidenschaftlich, ohne Pathos, aber mit zarten Arabesken, jedes herzliche Wort liebevoll umrankend. Er schrieb der Schauspielerin, daß er sie innerhalb kurzer Zeit in vier großen, tragenden Rollen gesehen und bewundert habe, daß ihre große Kunst für ihn jedesmal zu einem neuen, beglückenden Erlebnis geworden sei, daß er glaube, hinter der Schauspielerin den Menschen zu erahnen, das Geheimnis und die Kraft dieser Frauenseele. Und er ließ durchblicken, wie glücklich er sich schätzen würde, wenn sie ihm Gelegenheit gäbe, einmal außerhalb des Theaters mit ihr zusammen zu sein.

Ja, so also schrieb er, und dann ging er selbst hinüber zu dem nahen Postkasten . . .

„So", dachte er, und es war eine heimliche Hoffnung, eine süße Erwartung in diesem kurzen und alltäglichen Wort . . .

Sie erwärmte ihn noch, während er dann wieder nach Hause ging und sich umkleidete. Denn natürlich ging er auch heute wieder ins Theater . . .

Als Doktor Dannemann zu später Stunde nach Hause kam, fand er lange keine Ruhe. Er wollte noch nicht schlafen gehen. Er wollte versuchen, noch ein wenig zu arbeiten — in seinem Alter war intensivste Arbeit das beste Mittel, um das aufgescheuchte Herz zu besänftigen. Doch als er die Schublade seines Schreibtisches öffnete, schrak er unvermittelt zusammen. Er zog die Lade weit heraus, drehte nun auch noch die Deckenbeleuchtung seines Arbeitszimmers an, durchwühlte die Schublade mit fahrig tastenden Händen.

„Großer Himmel!" flüsterte er und blickte mit leeren Augen in den Raum. Denn das Kästchen, das kleine, zierliche Kästchen mit dem Ring war fort.

Doktor Dannemann überlegte angestrengt. Versuchte, sich die Vorgänge des Nachmittags in allen Einzelheiten ins Gedächtnis zu rufen. Kein Zweifel — er hatte das Schmuckstück zurückgelegt, an diesen Platz, wo er es seit langem aufbewahrte. Freilich, abgeschlossen hatte er den Schreibtisch nicht. Niemals tat er das. Er hatte nichts zu verbergen. Und wenn man ihn bestehlen wollte, nun, so gab es kostbarere Dinge in seiner Wohnung als gerade diesen Ring.

Das Mädchen? fragte er sich. Nein, das Mädchen, die Anna, die kam gar nicht in Frage. Sie war eine biedere Haut, sie besaß seit vielen Jahren sein ganzes Vertrauen.

Ein Fremder? Es wäre merkwürdig, wenn ein Fremder eingebrochen wäre und weiter nichts genommen hätte als diesen Ring. Und doch mußte es ein Fremder sein, denn Thomas — lächerlich, an so etwas überhaupt zu denken! Daß sein Junge . . . ach, Unsinn, die ganze Geschichte würde sich rasch genug aufklären, auf irgendeine lustige und unerwartete Art.

Trotzdem ging Doktor Dannemann hinüber zu dem Zimmer seines Sohnes. Aber der war wieder einmal nicht zu Hause — trieb sich überhaupt in den letzten Wochen ein bißchen lange herum, abends. Man würde ihm ein wenig auf die Finger sehen müssen, ob er gleich mit seinen einundzwanzig Jahren beinahe schon erwachsen war.

„Es ist natürlich Blödsinn", schob Doktor Dannemann den leisen, immer wieder auftauchenden Verdacht von sich. Dennoch entschloß er sich, die Heimkehr seines Jungen abzuwarten — natürlich nur, um einmal festzustellen — wie er sich zu seiner eigenen Entschuldigung einredete — wann der überhaupt heimzukehren beliebte . . .

Er mußte sehr lange warten. Es wurde zwei Uhr, ehe sich ein Schlüssel in der Wohnungstür drehte. Doktor Dannemann hatte sein Zimmer nach dem Korridor zu weit aufgemacht — so mußte ihn sein Sohn gleich sehen. Der kam herein mit einem seligen, verlorenen Lächeln auf den Lippen; jedoch das Lächeln erstarb sofort, als er seinen Vater vor dem Schreibtisch sitzen sah.

„Du bist noch auf?" fragte er mit übertriebenem Erstaunen, und dem Vater schien es, als klinge seine Stimme gepreßt, als wehe eine fliegende Röte über seine zarten, noch ungeprägten Wangen.

„Ja", nickte Doktor Dannemann. „Ich . . . ich wollte dich erwarten. Ich wollte dich etwas fragen, was mich beunruhigt. Mir ist nämlich . . ." — er mußte eine kleine Pause machen, mußte schlucken vor Aufregung. Wenn er jetzt lügt, dachte er, dann kann ich ihn nie wieder so lieb haben wie bisher — „mir ist nämlich hier, aus dem Schreibtisch, ein Ring abhanden gekommen, den ich am Nachmittag noch dort gesehen habe. Und ich wollte dich fragen . . ."

Nein, er log nicht, der Junge. Er machte nicht die geringsten Anstalten, es zu tun. Er blickte seinen Vater fest, wenn auch ein bißchen verlegen, an.

„Den Ring", sagte er, „den mit den Schlangen, Vater, den habe ich genommen. Ich habe ihn verschenkt."

Herrn Dannemanns Kopf sank vornüber, auf die Brust. „Mein eigener Sohn also bestiehlt mich", stammelte er.

Thomas trat näher, er war furchtbar aufgeregt. „Vater", sagte er, „du tust mir Unrecht. Ich habe vielleicht nicht richtig gehandelt, ich hätte dir vorher sagen müssen, was ich vorhatte. Aber der Einfall kam so plötzlich, und ich . . . ich scheute mich auch, darüber zu sprechen. Nur . . . gestohlen habe ich ihn nicht. Es war doch mein Ring!"

„Dein Ring?" wunderte sich der Vater.

„Aber ja. Mutter hat ihn mir doch vermacht. Sie hat mal zu mir gesagt, damals, als sie schon so krank war: Wenn du einmal größer bist, und wenn du ein Mädchen lieb hast, der schenke den Ring. Ich selbst, mir hat er nie Freude gemacht. Ich kann Schlangen nicht leiden. Ja, das hat sie gesagt, und so war es doch mein Ring, eigentlich, nicht wahr, Vater?"

Der Vater hob langsam den Kopf. Also so war es gewesen. Das änderte die Sache ein wenig, das machte sie nicht mehr so bitter.

„Du hast also ein Mädchen gefunden, das du lieb hast, muß ich nun wohl schließen", meinte er mit einem heimlichen Lächeln. „Darf ich erfahren, wer es ist?"

„Ach", wand sich der Sohn. Um dann, mit plötzlichem Entschluß, trotzig beinahe, hervorzustoßen: „Wenn du es durchaus wissen mußt, Vater — es ist Hete Brehmer, die Schauspielerin."

Der Vater hatte sich in der Gewalt. „Hete Brehmer", wiederholte er ganz ruhig. „So so . . . Hete Brehmer. Und — verzeih meine Neugier, sie hat einen besonderen Grund: Wie hat sie dein Geschenk aufgenommen?"

„Sie hat mich geküßt", erwiderte Thomas ganz, ganz leise, und das verlorene Lächeln war wieder in seinem Gesicht. „Und wir sind dann, nach der Vorstellung, die ganze Zeit zusammengewesen, bis jetzt."

„Seid ihr . . . so", wiederholte der Vater. „Sag mal, wo sitzt du eigentlich immer im Theater?"

„Oben auf der Galerie natürlich . . . Aber warum fragst du . . .?"

„Ach, nur so. Aber noch eines: Weiß sie eigentlich deinen Namen?"

„Natürlich. Ich habe doch keinen Grund gehabt, ihn zu verheimlichen. Oder findest du?"

„Nein, wirklich nicht", gab der Vater zu. Und er dachte: Von der Galerie bis zur Bühne, das ist sehr weit. Aber für die Jugend und für die Leidenschaft ist es nur ein Sprung. Ich aber, ich saß im Parkett, und ich blieb ihr trotzdem meilenfern, ja, und wenn sie morgen meinen Brief bekommt, wird sie lächeln. Ueber den Vater, der vergißt, daß er schon einen so großen Sohn hat.

„Alter Esel", murmelte Doktor Dannemann leise vor sich hin.

Der Sohn stutzte, er hatte nicht verstanden. „Bitte?" fragte er höflich.

„Nun muß ich mich verabschieden, ich wohne auf der anderen Seite des Parkes!"

„Ach, nichts", entgegnete der Vater, erhob sich langsam und tat, als gähnte er. „Ich sprach ein bißchen zu mir selbst. Im übrigen — in Zukunft, mein Junge, dann sagst du mir vielleicht doch lieber vorher, wenn du etwas brauchst, was ich in Verwahrung habe . . ."

Und er drückte als Gutenachtgruß des Jungen Hand, wie Männer sich die Hände schütteln.

Frau Stavisky will ein neues Leben beginnen

(Eigene DT.-Drahtmeldung.)

Stavisky? Wer war das? Wir erinnern uns: jener Finanzschwindler, dessen Affäre vor Jahren nicht nur in Frankreich soviel Staub aufwirbelte. Er brachte sich damals um, aber seine hübsche Frau blieb am Leben. Allmählich geriet sie, zu ihrem eigenen Besten, einigermaßen in Vergessenheit. Jetzt will sie eine n e u e Ehe eingehen, doch lag ihr vorher viel daran, den unehrlich gewordenen Namen Stavisky abzulegen. Der entsprechende Antrag wurde soeben von der Justizbehörde genehmigt. Die gewesene Madame Stavisky erklärte, mit dem neuen Namen ein neues, ehrliches Leben beginnen zu wollen.

Eine echte Emser Pastille im Munde genügt! Gegen Katarrhe und Verschleimung EMS

Abends wichtig - morgens richtig
Chlorodont

Katrina kämpft mit der Zivilisation

Roman eines jungen Mädchens

Von Alexander Miron Silleschn.

16] (Nachdruck verboten.)

Katrina ging in den Garten zurück: „So, jetzt wissen Sie's!" sagte sie erleichtert. „Jetzt haben sie ihr Fett!"

Lotte jammerte. Was sie jetzt nur machen solle.

„Sei mal still. Früher oder später hätten sie es doch erfahren. Dann schon lieber von mir als von den Klatschdrachen. Also — und jetzt kommst du hübsch mit. Du weißt doch, wo Kurt Jäger wohnt . . .!?"

„Ja — aber . . ."

„Kein Aber! Jetzt heißt es handeln. Wir müssen hin zu ihm."

„Jetzt, um zwölf Uhr nachts?"

„Die Stunde ist ohne Bedeutung. Es muß Klarheit geschaffen werden . . .!"

Lotte führte Katrina widerspruchslos durch einige enge Gassen im Bahnhofsviertel, dann durch die Altstadt. Der Schupo mag sich gewundert haben, als er die zwei Mädchen in Abendtoilette durch die nächtlichen Straßen umherirren sah. Vor einem Haus mit zwei Stockwerken blieb Lotte stehen: „Hier wohnt er — im Erdgeschoß . . ."

„Gut," flüsterte Katrina, „geh' jetzt bis zur nächsten Straßenecke und warte dort auf mich."

Nachdem sich Lotte entfernt hatte, schellte Katrina an der Wohnungstür. Ein Fenster im Parterre öffnete sich, und eine alte Frau erkundigte sich mit verschlafener Stimme, was los sei.

„Wohnt hier der Elektrotechniker Kurt Jäger?"

„Mein Sohn ist nicht zu Hause. Ist denn was passiert?"

Katrina erzählte etwas von einer defekten elektrischen Leitung, die umgehend repariert werden müsse, und ließ sich angeben, wo er sich aufhielt. Dann bedankte sie sich und ging rasch zu Lotte zurück. „Warte noch ein bißchen. Er ist in der Wirtschaft. Bin gleich wieder da . . ."

An dem Schanktisch der reichlich verrauchten Bude stand ein dicker Wirt mit einer Porzellanpfeife im Mund. Er machte Augen wie zwei Teller, als er die elegante Dame in seiner Wirtschaft sah, nahm aber die Pfeife nicht aus dem Mund. Katrina erkundigte sich nach Jäger.

„Dort sitzt er," erklärte der Wirt. „Der mit dem blauen Hemd."

Katrina ging auf Jäger zu: „Sind Sie Herr Jäger?"

„Ha, ja . . ." sagte der junge Mann erstaunt, blieb aber sitzen.

Einer der jungen Leute am Tisch machte eine Bemerkung, der er die Einladung anknüpfte, Katrina möge sich setzen, ein hübsches Mädel habe hier gerade noch gefehlt.

„Halten Sie mal Ihren losen Schnabel, junger Mann. Sie sind nicht gefragt worden. Und machen Sie ruhig den Mund zu, sonst passiert was. Herr Jäger, kommen Sie mit, ich muß Sie in einer dringenden Angelegenheit sprechen!"

„Kurt, nimm dich in acht, des Mädle ischt net uff de Gosch gefalla," sagte lachend der Dritte.

Jäger winkte ab und ging mit Katrina hinaus.

„Herr Jäger, ich muß Ihnen eine freudige Mitteilung und einen Vorwurf machen. Erstens: Lotte Wägele kriegt ein Kind von Ihnen. Zweitens: Warum haben Sie das Mädle im Stich gelassen?"

Kurt Jäger schaute sie verwirrt an. Katrina mußte den Satz noch zweimal wiederholen, bis Jäger begriff, was los war. Dann nahm er beide Hände Katrinas und lachte, lachte.

Ja, er habe Lotte immer noch lieb. Er sei nach allem, was geschehen war, noch einmal gekommen, aber der alte Herr habe ihn schwer beleidigt und ihn fast buchstäblich die Treppe hinuntergeworfen. Dann habe er wochenlang auf eine Nachricht von Lotte gewartet. Kein Brief sei gekommen, kein Zettel, nichts . . .

„Dann gab ich's freilich auf. Ich nahm an, Lotte will einfach nichts mehr von mir wissen. Und da hab ich halt einen Strich unter die Angelegenheit gezogen . . ."

Katrina klärte ihn nun über den wahren Sachverhalt auf, erzählte ihm in einigen Worten, was vorhin im „Lindenhof" vorgefallen war, und fragte ihn, was er zu tun gedenke.

„Jetzt ist's aber aus!" sagte der junge Mann bedrohlich. „Jetzt gehe ich hin. Mal sehen, was da los ist — — soll nur wagen, dem Mädle auch nur ein Haar zu krümmen — dann schlage ich alles entzwei! Sofo — so sieht also die Sache aus! Na wartet nur . . .!"

„Und was tun Sie, wenn Sie dort nichts erreichen?"

„Klar — nehme das Mädle zu mir. Nu, wie sich Mutter gewünscht hat, daß sie endlich Großmutter wird . . .!" Jäger nahm wieder Katrinas Hände: „Wie soll ich Ihnen danken, wie soll ich nur das . . ."

„Nichts da!" lachte Katrina. „Wenn Sie jetzt geradeaus gehen, treffen Sie an der nächsten Straßenecke Ihre Braut. Sie wartet dort und hat Angst, allein nach Hause zu gehen."

Jäger sagte kein Wort mehr. Er rannte in der angezeigten Richtung, ohne zurückzublicken.

*

Die Eltern Lottes waren, krank vor Verzweiflung, heimgekommen. Frau Wägele weinte und schluchzte, Herr Wägele tobte in der Wohnung herum. „Ich bringe sie um!" schrie er, „ich bringe sie um!" Er packte seine Frau an den Schultern und schüttelte sie: „Frau, du hast's gewußt. Wer ist der Schuft?"

„Nein! Ich habe es nicht gewußt. Keine Ahnung hatte ich!"

„Das kann nur der Elektrotechniker sein. Du, du allein bist schuld — du hast nicht aufgepaßt — du bist schuld, Frau!" schrie Wägele, „Diese Schande, diese Schande! Meine einzige Tochter — mein einziges Glück!" jammerte er völlig zusammengebrochen. „Jetzt, in meinem Alter muß ich noch diesen Schicksalsschlag über mich ergehen lassen. Diese Schande! Alle Leute werden mit dem Finger auf mich zeigen — das ist er, das ist der Vater des Schandweibes . . ."

Frau Wägele sprang wie elektrisiert hoch: „Mann, hast du die Besinnung verloren? Du nennst deine eigene Tochter . . . nein, nein!", schluchzte sie. „Ich ertrag es nicht — — — das verbiete ich dir!"

„So —", stammelte er, „du . . . du willst mir . . ."

„Ja, ja — ich verbiete dir das! Lotte ist mein Kind, hörst du, mein Kind!"

„Dein Kind . . ." Er umfaßte sie mit einem langen erstaunten Blick, diese gequälte Frau. Er überdachte in einigen Augenblicken sein Zusammenleben mit seiner Frau und Lotte, er versuchte Zusammenhänge zu erfassen. Noch nie hatte ihm seine Frau das Wort verboten — und jetzt spürte er die Gewalt, die hinter diesen zwei Worten „mein Kind" steckte. Ja, kraft der Bedeutung dieser Worte konnte sie ihm etwas verbieten, über ihn richten. Und mit derselben Gewalt konnte ihm auch Lotte das Wort verbieten. Mein Kind — — —

„Ja, selbstverständlich . . .", murmelte er und tastete nach einem Stuhl. „Ganz selbstverständlich — mein Kind . . ."

Er nahm seine Pfeife, stopfte sie mit zitternden Händen, zündete sie an und atmete gierig den Rauch ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Das Ende der Bierreise

Trunkenheit ist kein Milderungsgrund.

† **Langensalza.** Nach einer Bierreise durch mehrere Gastwirtschaften wurde der Einwohner Willy Löcher sinnlos betrunken im Rinnstein aufgefunden und zur Polizeiwache gebracht. Als er in eine Zelle geschafft werden sollte, schlug er auf den Polizeibeamten ein und riß sich los. Der Betrunkene kam aber nicht weit. Bereits nach wenigen Metern fiel er hin und blieb liegen. In der Zelle schlief er seinen Rausch aus.

Wegen dieses Vorfalls wurde Löcher vom Schöffengericht Mühlhausen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß Trunkenheit kein Milderungsgrund mehr ist.

Gase geraten in Brand

Schwerer Unfall im Kalischacht.

† **Sollstedt.** Auf Schacht Kraja der Werke Sollstedt ereignete sich in der Frühschicht ein schwerer Unglücksfall. Beim Bohren gerieten durch Explosion Gase in Brand. Die Bergleute Hermann Seiffert und Karl Pfeifer aus Buhla erlitten schwere Brandwunden und schweben in Lebensgefahr, während der aus Sollstedt stammende Otto Mertens mit leichteren Brandwunden am Arm und Kopf davon kam. Die Verunglückten wurden in das Knappschaftskrankenhaus Bleicherode eingeliefert. Die Untersuchung am Unfallort ist im Gange.

Von der Deichsel erschlagen

Ein tödlicher Betriebsunfall.

† **Köthen.** Auf einer Baustelle in der Wolfgang-Straße verunglückte der etwa 30jährige Franz Freiberg tödlich. Freiberg war damit beschäftigt, einen Wagen weiterzubefördern, als dieser in ein Schlagloch geriet und die Deichsel herumschleuderte, so daß der Unglückliche schwer getroffen wurde und auf der Stelle tot war.

Ein Opfer seines Berufes

Zwischen die Puffer geraten.

† **Halle.** Nachts ereignete sich auf dem Bahnhof Engelsdorf bei Leipzig ein Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 22jährige ledige Rangierarbeiter Martin Thielemann aus Leipzig geriet, wie die Reichsbahndirektion Halle mitteilt, während des Rangierens zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde getötet.

Kind in der Regentonne

Warum war sie nicht zugenagelt?

† **Wittenberg.** Nachdem erst zu Beginn dieser Woche ein Kind aus der Stadtrandsiedlung durch einen Verkehrsunfall den Tod fand, wurde am Mittwoch ein weiteres Kind aus dieser Siedlung das Opfer eines Unfalles. Es stürzte beim Spielen vor dem Hause in eine Tonne, die mit Regenwasser gefüllt war. Das Kind ertrank, bevor der Unfall bemerkt worden war. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Das tausendjährige Dornburg.

† **Dornburg.** Nachdem die Gemeinde Dornburg den urkundlichen Nachweis ihres tausendjährigen Bestehens gebracht hat, erhielt sie als Ehrengabe des Deutschen Gemeindetages die Bildnisplakette des Freiherrn vom Stein.

Als Staatsanwalt nach Dessau.

† **Dessau.** Gerichtsassessor Dr. Löde, Magdeburg, der als Vertreter der Statsanwaltschaft in mehreren großen Prozessen der letzten Jahre bekannt geworden ist, wurde mit sofortiger Wirkung als Staatsanwalt an das Landgericht in Dessau berufen.

vorher NIVEA
das heißt vor dem Einseifen. Nivea-Creme gibt geschmeidige, gut rasierfähige Haut, die weder spannt noch aufspringt.

Zwei Lokomotiven entgleist

Zwei Tote, ein Schwerverletzter, zwanzig Leichtverletzte.

† **Halberstadt.** Am 28. Oktober, gegen 17.15 Uhr, entgleisten vom Personenzug 1571 zwischen den Bahnhöfen Nienhagen bei Halberstadt und Schwanebeck zwei Lokomotiven, der Packwagen und ein Personenwagen. Der Packwagen und der Personenwagen stürzten um. Bei dem Unfall wurden zwei Lokomotivführer getötet, ein weiterer Beamter schwer verletzt. Zwanzig Personen erlitten Verletzungen. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht geklärt. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Der Strompreis wird gesenkt!

† **Bernburg.** Aus einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters und des Elektrizitätswerkes geht hervor, daß es mit einer Neuregelung der Stromversorgung in Bernburg und einer in Verbindung damit vorgesehenen Tarifsenkung nun Ernst wird. Zur Vorbereitung der neuen Tarifgestaltung sind aber auch noch eine Reihe von statistischen Erhebungen nötig, die in den nächsten Wochen durchgeführt werden sollen.

Biber ziehen um

Sie wandern die Elbe aufwärts.

† **Aken** (Elbe). Verschiedene Beobachtungen lassen darauf schließen, daß sich Biber aus dem anhaltischen Elbegebiet auf der Wanderung elbaufwärts befinden. So entstehen unterhalb Wittenbergs und in der Gegend von Preßich neue Biberansiedlungen; auch weiter elbaufwärts bei Dommitzsch, dem Axiener Hutungswasser, in der Sachauer Buschecke, sind neuerdings Biber angetroffen worden. In der Nähe von Gehmen bei Preßich hat ein Biberpaar in diesem Jahre vier Jungtiere großgezogen.

Die Jungtiere sollen in der Schorfheide angesiedelt werden. In der Umgebung von Schützberg leben zur Zeit mehr als zehn Biber, die sich an der Elbe, Elster, dem Elbriz und im Gersdorfer Mühlgraben angesiedelt haben.

Ein tapferes Kaninchen

Kampf mit dem Bussard. — Das Kaninchen blieb Sieger.

† **Bullenstedt** (Kr. Bernburg). In der Feldmark hielt sich auf einigen Meerestern, die mit Wiesenheu bepackt waren, seit Wochen ein Mäusebussard auf, der mit scharfem Auge von seinem günstigen Sitz aus auf die von Mäusen durchwühlte Wiese spähte. Ab und zu schoß er plötzlich auf die Erde — wieder war ein Mäuschen seine Beute geworden.

Eines Tages aber wurde beobachtet, wie der Bussard ein junges wildes Kaninchen erwischte und mit seinem Schnabel auf das Tier einhieb. Das Schicksal des Kaninchen schien besiegelt zu sein, da hüpfte plötzlich ein größeres wildes Kaninchen herbei, anscheinend die Mutter des angegriffenen Tieres, und sprang mutig den Bussard an. Dieser wandte sich gegen den unerwarteten Angreifer. Das Kaninchen aber warf sich auf den Rücken und kratzte mit seinen vier Beinen verzweifelt auf den Bussard ein, der schließlich von seinem Opfer abließ und in den Lüften verschwand.

Die geretteten Kaninchen hoppelten schleunigst davon.

Erneuerung der Autostraße.

† **Bad Suderode.** Die alte 50jährige Kaiser-Wilhelm-Straße, die seit 1887 Bad Suderode mit Friedrichsbrunn verbindet und aus dem Vorlande auf die Höhe des Ramberges führt, ist in den letzten Wochen in ihrem ersten Teil gründlich erneuert worden. Die Arbeiten werden in dieser Woche beendet.

„Hier wird gefilmt!"

Ein „Gentleman" als Fassadenkletterer.

† **Leipzig.** Am Mittwoch, beim ersten Morgengrauen, wurde die Bewohnerin im zweiten Stock eines Grundstückes an der Beethovenstraße durch ihren Hund aus dem Schlafe geweckt und sah am offenstehenden Fenster einen Mann, der an ihn Bett kam und ihr zurief: „Ruhig liegen bleiben; hier wird gefilmt! Drehen Sie sich auf die andere Seite."

Dann warf er ihr eine welke Rose, die er anstecken hatte, ins Bett und sagte: „Ich bin ein Gentleman und in Not. Ich brauche 25 Mark."

Die Frau erwiderte, daß sie ihm nur 10 Mark geben könne. Hierauf forderte er sie auf, sich anzuziehen und ihn aus dem Hause zu lassen. Sie brachte ihn bis an die Haustür; dort nahm er das Geld und erklärte dabei, er werde es wiederbringen. Sie begleitete ihn noch bis zum Gartentor, das sie aufschloß, und ließ den Mann hinaus.

Die Feststellungen ergaben, daß der Unbekannte, der auch eine achteckige Damenarmbanduhr vom Nachttischchen mitgenommen hatte, an der Außenfassade des Grundstückes bis ins zweite Stockwerk hochgeklettert und durch das offenstehende Fenster in das Schlafzimmer eingestiegen war. Da sich der Vorgang im Dunkeln abspielte, konnte der Täter, der etwa 35 Jahre alt ist, nur mangelhaft beschrieben werden.

Man darf nicht zu aufgläubig sein

Eine dunkle Angelegenheit.

† **Falkenberg** (Elster). Beim Gastwirt in einem Dorfe des Amtsbezirks Falkenberg sprach ein Mann vor, der angab, Photograph zu sein. Der Wirt war schließlich bereit, das nette Aussehen seines Saales und seiner Gaststube auf der Platte festhalten zu lassen. Der geschäftstüchtige Mann aber verlangte Anzahlung. Als er sie in der Tasche hatte, fand er auf einmal, daß infolge der späten Nachmittagsstunde das Licht in den Räumen zum Photographieren nicht mehr geeignet sei. Er versprach, nächsten Tag wiederzukommen, ließ sich aber nicht wieder sehen. Da die dem Wirt übergebene Quittung eine Firmenbezeichnung nicht erkennen läßt, muß angenommen werden, daß es dem Mann nur um die Anzahlung zu tun war, die er ja auch bekommen hat. Dieser Vorfall sei eine Warnung, nicht zu leichtgläubig zu sein.

Im Dienste der Volksgesundheit

2387 Ärzte gibt es in der Provinz Sachsen.

† Auf Grund einer Zusammenstellung im „Deutschen Ärzteblatt" ergibt sich, daß nach dem Verzeichnis der deutschen Ärzte im Juni 1937 in der Provinz Sachsen insgesamt 2387 Ärzte wohnten. Ihre Zahl ist im Zeitraum der letzten Jahre von 2263 im Jahre 1932 um 119 gestiegen. Auf 10 000 Einwohner entfielen 1932 6,7 Ärzte, der gleiche Stand wurde auch für das Jahr 1937 errechnet. Damit bleibt die Provinz Sachsen um 1,5 hinter dem Reichsdurchschnitt von 8,2 zurück. Die höchste Frequenz hat Berlin mit 15,8 Ärzten auf je 10 000 Einwohner, dann Bremen mit 12,1; die geringste die Grenzmark Posen-Westpreußen mit 4,5 und Oberschlesien mit 4,8.

An der Zunahme der Zahl der Ärzte sind die Ärztinnen in besonderem Maße beteiligt. Ihre Zahl beträgt in der Provinz Sachsen im Jahre 1937 insgesamt 158 gegenüber 140 im Jahre 1935 und 122 im Jahre 1932.

An jüdischen Ärzten im Sinne der „Nürnberger Gesetze" weist das Verzeichnis der Ärzte 72 in der Provinz Sachsen auf. Davon übten noch 64 ärztliche Praxis aus, während 8 ohne ärztliche Tätigkeit waren.

Die Zusammenstellung gibt ferner auch genauen Aufschluß über die Verteilung der Fachärzte auf die 14 nach der Standes- und Facharztordnung der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands festgelegten Fachgruppen. Danach verteilen sich die in der Provinz Sachsen ansässigen 604 Fachärzte auf folgende Fachgruppen: Inneres 78, Chirurgen 98, Frauen 60, Haut 71, Nasen, Hals und Ohren 74, Augen 58, Kinder 45, Nerven und Psych. 66, Lungen und Tuberkulose 22, Magen 5, Urologen 3, Orthopäden 16, Mund und Kiefer 3, Röntgen 5.

Dessauer Askania-Werke

an Junkers & Co. veräußert.

† **Dessau.** Die Askania-Werke AG., vorm. Centralwerkstatt Dessau & Carl Bamberg, Friedenau, in Berlin, hat ihre Fabrikanlagen für Gasgeräte in Dessau, die sich vornehmlich mit der Herstellung hauswirtschaftlicher Gasgeräte befaßt, an die Firma Junkers & Co. G. m. b. H. in Dessau veräußert. Mit der Abgabe der Fabrikation hauswirtschaftlicher Geräte konzentrieren sich die Askania-Werke noch mehr als bisher auf die Herstellung hochwertiger feinmechanischer optischer Geräte in ihren Berliner Anlagen, die in den letzten Jahren eine sehr starke Ausdehnung erfahren haben. Die Askania-Werke werden sich aber in Verbindung mit ihrer wärmetechnischen Abteilung auch weiterhin die Entwicklung hochwertiger Gasgeräte, besonders für Industriezwecke, angelegen sein lassen. Die gesamte Gefolgschaft des Askania-Werkes in Dessau wird unter voller Anrechnung ihrer Dienstzeit von der Firma Junkers & Co. übernommen.

Es war ein trauriges Erbe

Schuldentilgung und Straßenbau im Kreise Hohenstein.

† **Nordhausen.** Der Kreis Grafschaft Hohenstein ist nicht nur der größte Landkreis im Regierungsbezirk Erfurt, sondern er hat — ein trauriges Erbe der Mißwirtschaft marxistischer Landräte — auch die meisten Schulden. Erfreulicherweise kann jetzt im beschleunigten Tempo das Abtragen der schweren Schuldenlast erfolgen. Nach dem neusten Halbjahresbericht der Kreisverwaltung ist es gelungen, im Zeitraum vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 rd. 600 000 Mark Schulden zu tilgen. Damit hat sich der Kreis von den am meisten drückenden Schulden, die jetzt einschl. der Zinsen fällig waren, freigemacht. Allerdings belasten den Kreis auch heute noch 777 100 M. kurzfristige Verbindlichkeiten. Davon entfallen 577 000 M. auf die Deutsche Continentalgesellschaft in Dessau, die diesen Betrag für den Weiterausbau der Lichtversorgung des früheren Kreises Ilfeld — der im Kreise Hohenstein aufgegangen ist — verauslagt hat.

Trotz der hohen Schuldentilgung hat der Kreis im letzten halben Jahre 100 000 M. für den dringlichen Ausbau der Landstraßen verausgabt, und weitere 162 000 M. stehen für diesen Zweck zur Verfügung. Der Kreis hat außerdem die Wipperregulierung weiter führen lassen, in Kleinbodungen wurde mit Hilfe des Kreises ein Lager für den weiblichen Arbeitsdienst errichtet, verschiedene Gemeinden erhielten Zuschüsse zum Bau von HJ.-Heimen usw. — Der Justizfiskus hat das frühere Kreishaus in Ilfeld käuflich erworben, von dem Kreis Wernigerode sind rd. 50 000 M. gezahlt worden, da dieser Kreis einen Teil der Schulden des früheren Ilfelder Kreises übernehmen mußte.

Dem Gedächtnis des großen Fliegers

Kranzniederlegung am Grabe Oswald Boelckes.

† **Dessau.** Am Todestage Oswald Boelckes waren am Grabe des Fliegerhelden in Dessau militärische Abordnungen vom Kriegsgeschwader Boelcke (Hannover) aufmarschiert. Die Stadt Dessau ließ am Grabdenkmal einen Kranz niederlegen, auch eine Offiziersabordnung erschien mit Kränzen. Am Geburtstags Oswald Boelckes, der nach vierzig Siegen am 28. Oktober 1916 den Fliegertod starb, hielt am Donnerstag ein Doppelposten der Luftnachrichtenschule Halle und der Fliegerhorstkommandantur Halle die Ehrenwache.

Frau Wägele putzte sich die Nase und sagte, wieder ruhiger: „Er wird sie heiraten ... ein Elektrotechniker ist doch kein Verbrecher ... er wird sie halt heiraten — er wird sein Kind nicht verleugnen ..." Dann überfiel sie ein Schrecken. Und wenn er es doch leugnet? Herr Wägele blickte sie an, als ob er ihre Gedanken erraten hätte — auch er hatte plötzlich Angst.

Lange schwiegen sie. Dann unterbrach er die Stille: „Und wenn er sie nicht heiratet?"

„Dann ziehen wir das Kind groß — —"

Sie wollte noch etwas sagen, da kam es ihr zum Bewußtsein, daß Lotte nicht da war. „Wo ist denn Lotte?" fuhr sie erschrocken auf. „Es ist schon zwei Uhr durch!"

„Sie hat Angst, heimzukommen."

„Um Gotteswillen, Mann sie tut sich was an!"

Herr Wägele stand plötzlich auf, eilte in den Garten und rief — zuerst leise: „Lotte!", dann lauter „Lotte!" — dann schrie er in die Nacht hinein: „Lotte, Lotte!"

Nichts regte sich.

Er ging auf die Straße — lief einige hundert Meter nach der Stadt zu, ohne darauf zu achten, daß er weder Jacke noch Hut anhatte. Er stolperte über einen Stein und fiel. „Mein Kind ...", stöhnte er. Er erhob sich mühsam und rannte zurück. Er suchte in der ganzen Wohnung — vom Keller bis zum Dachboden. Mein Kind — mein Kind ... hämmerte es in ihm.

Frau Wägele wollte zur Polizeiwache gehen — da öffnete sich die Vorplatztür.

Mutter und Tochter lagen sich in den Armen. Kurt stand daneben, knäulte seine Mütze in der Hand und versuchte zu lächeln.

Vater Wägele lachte. Er lachte, während ihm die Tränen die Wangen herunterglitten. Dann rannte er in den Keller und brachte eine Flasche Wein herauf, und während Frau Wägele mit Lotte in einem Nebenzimmer verschwanden, stellte er sich vor Jäger. „Sehr anständig von Ihnen, daß Sie uns Lotte wiederbringen ..."

„Aber nicht für immer Herr Oberlehrer!" sagte Kurt mit seiner rauhen, gutmütigen Stimme.

Der alte Herr sah ihn lange an — nickte einige Male: „So ist's ...", sagte er leise und seufzte.

XI.

Frau Lene hatte die ganze Nacht nicht geschlafen. Gegen ein Uhr hatte sie Katrina gehört, wie sie lustig pfeifend die Treppe hinaufging, es war ihr jedoch zuwider, zu ihr zu gehen und sich über den Vorfall im „Lindenhof" zu unterhalten. Sie beabsichtigte, ihrer Nichte am folgenden Morgen einen noch nie dagewesenen Krach zu machen, und ihr anheimzustellen, sich zu bessern oder das Haus zu verlassen. Der Skandal im „Lindenhof" hatte Frau Lene arg mitgenommen. Nicht nur mit Frau Wägele, sondern auch mit anderen ehrbaren Familien aus Quellingen wird wohl Frau Lene den Verkehr einstellen müssen. Und alles wegen des losen Mundes ihrer Nichte! Natürlich wollte Frau Lene auch nach Brasilien einen Brief schicken; Anton Reindl möge seine wilde Tochter zurückrufe, ehe sie ganz Quellingen rebellisch gemacht habe.

Gegen acht Uhr morgens kam Frieda herunter. Katrina schliefe noch, ob sie sie wecken solle. Frau Lene war gegen Wecken. Katrina solle sich ruhig ausschlafen, ehe sie hinausgeworfen würde. Dann erzählte Frau Lene alles.

Um neun Uhr wurde Frieda in die Stadt geschickt, um festzustellen, ob sie schon kopfstehe, und um neun Uhr fünfzehn kamen zwei Blumenkörbe, eine riesige Pralinenschachtel und zwei Briefe für Katrina an.

Frau Lene faßte sich mit beiden Händen an den Kopf. Die Welt schien wahrhaftig verrückt geworden zu sein. Der eine Brief, der zu den Blumen-Arrangements gehörte, war nur notdürftig zugeklebt. Frau Lene brauchte lediglich den kleinen Finger dazwischen zu stecken, und der Umschlag war geöffnet. In ihm befand sich nur eine Besuchskarte, und darauf stand etwas, was Frau Lene veranlaßte, sich sofort auf einen Stuhl zu setzen, nämlich: „Dr. phil. Dr. jur. Dr. h. c. Heinrich Bader, Aufsichtsratsvorsitzender der Vereinigten Württembergischen Schuhmaschinenfabriken." Und auf die Rückseite hatte Herr Dr. Bader eigenhändig mit Tinte geschrieben: „Dem lieben Mädel mit dem kolossalen Mundwerk, als Zeichen tiefster Sympathie eines alten Herrn." Und weiter unten: „Ich habe Deinen Vater gekannt. Grüße ihn herzlichst von mir. Dr. B."

Frau Lene steckte rasch die Karte wieder in den Umschlag und klebte den Brief sorgfältig zu. Die Handschrift auf dem andern Umschlag kam Frau Lene sehr bekannt vor, sie konnte sich nur nicht auf den Schreiber besinnen, auch wies der Umschlag nicht das kleinste Loch auf, in das man den kleinen Finger mit Erfolg hätte stecken können.

Was nun? Frau Lenes Skandal-Absichten verloren immer mehr an Boden. Wenn ihr Dr. Bader einen solchen Brief schickt, und dazu die herrlichen Blumen ...! Und was für Blumen! Ich möchte bloß wissen, wo er die wunderbaren Rosen in Quellingen gekauft hat. Nein, so was gibt es in Quellingen nicht. Er hat sie sicher durch seinen Chauffeur in Reutlingen oder gar in Stuttgart besorgen lassen. Und wer weiß, was in dem anderen Brief steht, der zu den Pralinen gehört!? Eine Kiloschachtel mit den feinsten Pralinen ...

In Ermangelung einer besseren Beschäftigung zerbrach sich Frau Lene den Kopf, was wohl die Rosen gekostet haben mochten. Dann dachte sie an Dr. Bader. Sie konnte sich an ihn als Jungen noch gut erinnern. Bader war mit Anton Reindl in die Schule gegangen. Und auch später waren sie noch befreundet — — ja, richtig, Bader verehrte auch die Magdalene. Vielleicht hat ihn Katrina an Magdalene erinnert und ... aha, jetzt wußte Frau Lene, woher die „tiefste Sympathie" kam. Katrina sah ihrer Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich. Kein Wunder also.

„Morgen Tante!" Katrina kam die Treppe herunter. „Herrgott, habe ich gut geschlafen! Bin reichlich spät heimgekommen und ..." Das nächste Wort blieb ihr im Halse stecken. „Die Rosen!" rief sie begeistert aus, „wo hast du denn diese herrlichen Rosen her?"

(Fortsetzung folgt.)

Zunahme der Dissertationen. Die Deutsche Bücherei in Leipzig hat sich im Interesse der Benutzer bemüht, die Dissertationstitel eines Jahres möglichst vollständig in einem Jahresband zu vereinigen. Die Zahl der Titel für 1936 beträgt 10 022, während im Jahre 1935 nur 9859 Dissertationen erschienen sind.

Der dritte Textband von Meyers Lexikon erschienen. Von den in rascher Folge herauskommenden Bänden der Neuauflage des Meyerschen Lexikon (Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig), ist soeben der dritte Textband erschienen, der von den Stichwörtern Deutsch-Filehne bis Fernspiel reicht. Da der Atlasband schon vor längerer Zeit erschienen ist, so liegt von dem auf 12 Bände berechneten Gesamtwerk nunmehr das erste Drittel vollständig vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0006

Landkreis Merseburg

Ausstellung „Blut und Rasse".

Sie kommt am 30. Oktober nach Bad Lauchstädt.

§ **Bad Lauchstädt.** In den Tagen vom 30. Oktober bis 1. November wird hier im Kursaal die Ausstellung „Blut und Rasse" des deutschen Hygiene-Museums Dresden gezeigt. Die Ausstellung leistet rassenpolitische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit und sollten deshalb alle Volksgenossen von Bad Lauchstädt und Umgegend einen Besuch der Ausstellung nicht versäumen. Gerade heute ist es für jeden wichtiger denn je, sich in diesem Punkte Aufklärung zu verschaffen. Ist es doch auch die jetzige Staatsführung, die durch Schaffung von Gesetzen rassepolitischer Art beweist, daß sie weitgehendst bemüht ist, überall über die Bedeutung des Rassengedankens Aufklärung zu leisten. So ist es nur zu begrüßen, wenn recht viele der Ausstellung ihre Aufmerksamkeit schenken und dieselbe unterstützen und fördern. Die Ausstellung wird bereits am heutigen Freitagabend eröffnet.

Bestrafter Leichtsinn.

Zu schnell gefahren und gestürzt.

§ **Bad Lauchstädt.** Auf der Straße nach Krakau ereignete sich gestern gegen Abend ein Unfall eines Motorradfahrers, der leicht hätte schlimmer ablaufen können. Die gerade und schön glatte Straße verführt die Fahrer oft zu erhöhter Geschwindigkeit, und so auch in diesem Falle. Durch die niedergehende Feuchtigkeit war die Straße schlüpfrig geworden. Der Fahrer wollte einem Rübenwagen ausbiegen, verlor aber infolge zu hoher Geschwindigkeit die Gewalt über das Rad, fuhr über den Hochbord hinweg, blieb dabei an einem Baum hängen und wurde vom Rad auf das angrenzende Feld geschleudert, wo er liegen blieb. Der Fahrer des Fuhrwerkes half ihm wieder hoch; es stellte sich eine Armverletzung nicht als allzu schlimm heraus. Das Motorrad jedoch wurde ziemlich stark beschädigt. Dem Motorradfahrer, der schon öfter durch sein überschnelles Fahren unangenehm auffiel, sollte dieser Fall eine ernste Warnung sein.

Die gestohlene Ente.

§ **Bad Lauchstädt.** Ein eigenartiger Fall hat sich dieser Tage hier ereignet, der einer gewissen Komik nicht entbehrt. Ein Einwohner machte des Abends die Feststellung, daß ihm eine Ente fehlte. Alles Suchen war vergeblich, das Tier war und blieb verschwunden. Durch Umbertragen erfuhr jedoch der Besitzer des Tieres, daß man einen Jungen mit einer Ente gesehen habe. Der Name desselben war bald ermittelt, und so machte sich der Genannte sofort auf den Weg dorthin. Auf sein Befragen über den Verbleib der Ente antwortete man ihm, daß man davon nichts wisse. Plötzlich ertönte jedoch im Nebenraum ein Kaken, wobei der kleine Junge bemerkte „Mutter, je kakt!" Dadurch war natürlich der Aufenthalt der Ente ermittelt und konnte der Eigentümer dieselbe wieder in Empfang nehmen, gerade noch zeitig genug, ehe sie in fremder Hand den Weg alles Irdischen gegangen wäre.

Soldaten helfen bei der Rübenernte.

§ **Bad Lauchstädt.** Auf der hiesigen Versuchsstation ist kürzlich eine Gruppe Soldaten eingetroffen, die mit bei der Rübenernte eingesetzt wird. Den ganzen Sommer über war schon Arbeitsdienst eingesetzt worden, der fleißig mit bei der Getreide- und Kartoffelernte half. Derselbe ist mit Beendigung seiner Dienstzeit wieder abgerückt.

50 Jahre treue Weggefährten

§ **Trebnitz.** Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am Sonnabend der Rentner Fritz Börner, 73 Jahre alt, mit seiner Ehefrau Berta geb. Meckert, 70 Jahre alt, in Trebnitz Nr. 26 wohnhaft. Beide Ehegatten erfreuen sich noch einer überaus seltenen Frische und Rüstigkeit. Drei Kinder sind der Ehe entsprossen. 50 Jahre gehört der Jubilar dem Kyffhäuserbund an, der Kameradschaft Trebnitz nahezu 25 Jahre, und ist auch deren Schriftwart. Fritz Börner ist ein Mann von altem Schrot und Korn. Beim 12. Husaren-Regiment in Merseburg diente er in den Jahren 1883—87. Von Beruf Schmied, war er vier Jahrzehnte in den Blanke-Werken und nach deren Stillegung noch einige Jahre bei der Firma Gottfr. Lindner, Ammendorf, tätig. — Möge das allgemein beliebte und geschätzte Jubelpaar, das auch seit 50 Jahren treuer Leser unserer Zeitung ist, diesen Festtag im Kreise seiner Angehörigen recht froh verleben und mögen ihm noch viele Jahre gesegneten Lebens beschieden sein!

Am Sonnabend und Sonntag.

§ **Megwitz.** Die diesjährige Kirmes findet nicht am 7. und 8. November, sondern am Sonnabend, 6., und Sonntag, 7. November, statt.

Goldene Hochzeit.

§ **Schkeuditz.** Das Fest der goldenen Hochzeit begeht heute der Rentner Karl Kuhnert mit seiner Ehefrau Bertha geb. Böttel, Delitzscher Straße 2. Unsern Glückwunsch!

Ein Meisterehepaar.

§ **Schkeuditz.** Die Meisterprüfung im Friseurhandwerk bestanden vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer in Leipzig der Friseur Karl Enders und seine Ehefrau Elfriede. Wir gratulieren.

80. Geburtstag.

§ **Spergau.** Der Einwohner August Fischer vollendet heute in geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. Als Hausschlächter weit und breit bekannt, verrichtet er heute noch bei seinen Angehörigen seine Tätigkeit aus. Wir wünschen dem Jubilar noch einen sonnigen Lebensabend.

Evangelische Feierstunde.

§ **Dehlitz (Saale).** Am Mittwochabend hatte Pastor Zeising die Dehlitzer sowie die Lösauer Gemeindemitglieder zu einer Evangelischen Feierstunde, die in der Dehlitzer Kirche stattfand, eingeladen. Die gut besuchte Feierstunde wurde von dem bekannten Volksmissionar Tolksdorf abgehalten, der in sehr ausführlichen und kernigen Worten über das Evangelium Christi sprach. Von Pastor Zeising wurde dann die Evangelische Feierstunde mit dem Vaterunser geschlossen.

Die Kirche wird abgeputzt.

§ **Dehlitz (Saale).** Da der Abputz an der Kirche sich sehr abgewettert hat und stellenweise abgefallen ist, ist man zur Zeit dabei, den alten Putz abzuhacken. Dann wird die Kirche mit einem frischen Putz versehen. Auch innen soll die Kirche einen neuen Anstrich erhalten.

Gemeinde Leuna

Sitzung des Gemeinderates.

Eine Dorfchronik soll angelegt werden.

× **Spergau.** In einer Gemeinderatssitzung unter Vorsitz des Bürgermeisters wurde über die Höhe der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1938 beraten. Danach bleibt es bei dem bisherigen Satz von 300 Prozent. Es wurde der Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen für die Freiwillige Feuerwehr zugestimmt. Auch gegen die neu aufgestellte Friedhofsordnung wurde kein Widerspruch erhoben. Der Bürgermeister stellte in Aussicht, daß in nächster Zeit mit der Pflasterung der Nordstraße begonnen werden soll. Ein seit langem gehegter Wunsch wird damit in Erfüllung gehen. Schließlich kam man noch auf die Anlage einer Dorfchronik zu sprechen. Die Anregung wurde lebhaft begrüßt und alle Anwesenden zeigten dafür vollstes Verständnis und werden der Arbeit ihre stete Förderung zuteil werden lassen.

Heimkehr aus dem Schullandheim.

500 Kinder waren in diesem Jahr in Benshausen.

× **Leuna.** Der letzte Kindertransport dieses Jahres ist nunmehr aus dem Schullandheim in Benshausen in Thüringen in die Heimat zurückgekehrt. 60 Mädchen der beiden oberen Klassen der Siedlungsschule genossen die letzten vier Wochen Erholungsaufenthalt dieser Saison und tummelten sich in den wunderbar herbstlich gefärbten Wäldern des Thüringer Waldes. Gesund und munter, mit einem schönen Tannenstrauß am Koffer, langten sie nun wieder bei Muttern an. Neun Transporte mit insgesamt 500 Kindern konnten in diesem Jahre je 24 Tage lang Aufnahme in Benshausen finden. Nun hat das gastliche Heim für dieses Jahr seine Pforten geschlossen, und die Handwerker werden dafür Einzug halten, um notwendige Renovierungen vorzunehmen. Erst im zeitigen Frühjahr werden die Räume wieder von lustigen Kinderstimmen widerhallen.

Ein spätes Bad in der Saale.

× **Leuna.** Einen bösen Zwischenfall erlebten am Donnerstagnachmittag zwei Paddler, die das schöne Herbstwetter noch einmal auf die Saale gelockt hatte zu einer schönen Wasserpartie. Als sie ihre Plätze wechseln wollten, kippte das Boot in der Nähe der Saale-Eisenbahnbrücke um, wobei beide Insassen mit dem immerhin schon recht kühlen Naß Bekanntschaft machten. Glücklicherweise waren sie des Schwimmens kundig, so daß sie sich selbst ans Ufer retten konnten und auch das Boot wieder bergen konnten. Allerdings war ein Teil der darin verstauten Sachen inzwischen auf Nimmerwiedersehen im Wasser verschwunden. Hoffentlich ist den beiden ihr ungewöhnliches und ungewolltes Bad gut bekommen.

Bitte, mir noch einen Schlag!

× **Leuna.** Wer denkt nicht gern an die Gemeinschaftsessen im vorigen Jahr zurück? Hat's nicht geschmeckt, war es nicht reichlich? So soll's auch dieses Jahr wieder sein: das deutsche Volk eine Notgemeinschaft, aber auch eine Brotgemeinschaft. Die SA. hat die Durchführung dieser Gemeinschaftsessen wie im Vorjahre übernommen. Alle Volksgenossen sind eingeladen zur gemeinsamen Tafel. Wie wäre es, wenn einmal die großen und kleinen Betriebsführer und ihre Gefolgschaften geschlossen erschienen, wie es schon voriges Jahr vereinzelt beobachtet werden konnte? Die SA. in Zusammenarbeit mit NS.-Frauenschaft macht Dir doppelte Freude: Du ißt Dich satt und spendest obendrein zum WHW. Deshalb kauft Essenkarten bei unseren SA.-Männern.

Bad Dürrenberg

Lehrgang in der Luftschutzschule.

‡ **Bad Dürrenberg.** Das Deutsche Rote Kreuz hatte seine Kreisgruppen-, Ortsgruppen- und Scharleiterinnen zu einem Lehrgang in die Luftschutzschule nach Bad Dürrenberg eingeladen. In Vertretung der Provinzialleiterin Frau von Ulrich nahm Schwester Hildegard Ramtuhn, Magdeburg, teil. Für Frau von Goldammer, Wehlitz, war die Kreisgruppenleiterin Koch, Bad Dürrenberg, erschienen, die die Leitung des Lehrganges übernahm. Nach der Hissung der Fahne und dem Führergruß wurden eine Reihe wichtiger Vorträge, die der weiteren Ausbildung der weiblichen Hilfskräfte des DRK. galten, gehalten. Kreisamtsleiter Pg. Dörfler, Kreisamtsleiter Pg. Dr. med. Martin (Merseburg), Oberstabsarzt Grunow (Halle), Dr. med. Jahn (Kötschlitz), Frau Dr. med. Voigt (Leuna) hielten Vorträge über die bedeutungsvolle Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes und deren Ausbau. Die Vortragenden fanden aufmerksame Hörerinnen. Dann folgten noch praktische Übungen, die unter der Leitung von Pg. Dr. med. Bittrich (Bad Dürrenberg) standen. Ein Vortrag über die Arbeit des NLB. betonte die Wichtigkeit und Notwendigkeit des DRK. Ein Kameradschaftsabend schloß sich an.

„Lachender Feierabend."

* **Bad Dürrenberg.** Heute abend findet im Gasthof „Gradierwerk" ein „Lachender Feierabend" mit einem auserwählten Programm statt, der einen genußreichen Abend verspricht.

Aus dem Geiseltal

Revision der Wehren.

Sie fand im Geiseltal ihren Abschluß.

= **Mücheln.** Wie in anderen Orten des Kreisgebietes, wurde auch hier auf Veranlassung des stellvertretenden Provinzial-Wehrführers, Baurat Dr. Freiesleben, eine Probealarm in den Nachmittagsstunden durchgeführt. Auf dem Wege zur Brandstelle kam es zu einem unvorhergesehenen Zwischenfall. Die Motorspritze erlitt auf dem Marktplatz einen Achsenbruch. Mit Hilfe eines schnell requirierten Wagens wurde der Schaden behoben, während das schwere Gerät getragen werden mußte. Dadurch verzögerte sich der Einsatz, oder trotzdem konnte 20 Minuten nach der Alarmierung Wasserabgabe erfolgen. 32 Mann waren zur Stelle, die in der anschließenden Kritik für ihre Einsatzbereitschaft und Entschlossenheit gelobt wurden. Drei Tage währte die Besichtigungsfahrt, die in Mücheln ihren Abschluß fand.

Im „Goldenen Anker".

= **Mücheln.** Die Schulung der Betriebsführer, Betriebsobmänner, Vertrauensratsmänner und DAF.-Walter und -warte der Betriebe findet morgen, Sonnabend, 20 Uhr, im Gasthof „Goldener Anker" zu Mücheln-Möckerling statt und nicht, wie anfangs gemeldet, im „Schützenhaus".

Naumburg-Unstrutal

Weil sich der Anhänger löste.

□ **Naumburg.** Am Donnerstagvormittag fuhr ein Fleischerauto die Jenaer Straße herunter. Plötzlich löste sich der Anhänger, auf den vier Hammel und eine Ferse geladen waren. Die Hammel machten sich selbständig und ergriffen die Flucht. Von hilfsbereiten Männern wurden die etwas zerschundenen Hammel eingefangen, während die Ferse im Wagen lag und aus Maul und Nase blutete.

Es war nur ein Esel.

□ **Bad Kösen.** In den Abendstunden machte sich ein kleiner Esel auf die Wanderung. Einige Frauen wollten ihn einfangen und bildeten eine Kette, als aber das Brautier herangekommen war, überlegten sie es sich doch anders und ließen das harmlose Tier weiterlaufen, der vom langsamen Galopp dann in ein Jagdgalopp überwechselte. Ein Maurerpolier legte schließlich eine Stange über den Weg und konnte den Ausreißer wieder seinem Pfleger zuführen.

Ausflüge in die Heimat.

◐ **Freyburg.** Um den Kindern der Grundschulklassen die engere Heimat zu zeigen, wurden in letzter Zeit Wanderungen in die nähere Umgebung unternommen. Wanderziele waren Bad Kösen, Rudelsburg und Saaleckburg. Eine andere Klasse suchte das romantische Bibidial über Tröbsdorf auf. In Laucha wurden alte Häuser aus dem 17. Jahrhundert und das gut erhaltene Stadttor besichtigt. Auch mit der Zuckerfabrikation wurden die Schüler vertraut gemacht. Das Ziel zweier anderer Klassen war Hirschroda. Die Ausflüge fanden bei schönstem Herbstwetter statt.

Versammlung der Turner.

◐ **Balgstädt.** In der Turnerversammlung wurde bekanntgegeben, daß sich der Turnverein Balgstädt mit zwei Mannschaften an den Vereinsgerätemannschaftskämpfen beteiligt. Am 2. November stehen sich bei einem Turnabend in Balgstädt die Vereine Zscheiplitz und Balgstädt im ersten Pflichtkampf gegenüber. Im Januar soll ein großes Werbeturnen durchgeführt werden, um für das Deutsche Turn- und Sportfest zu werben. Eine Reisepartaße soll eingerichtet werden, damit jedem die Reise nach Breslau möglich gemacht wird. Vom 1. November ab müssen alle Jugendlichen des DRL., die an einem Wettkampf teilnehmen, in der HJ. sein. Mit der Führerehrung wurde die Versammlung geschlossen.

Rund um Querfurt

Treffen der Rechtswahrer.

Fachvorträge und Besichtigung der Stadt.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwochnachmittag trafen sich hier die Rechtswahrer des Kreises. Unter sachkundiger Führung wurde ihnen unsere 1000jährige Stadt und die Burg gezeigt, die am Abend von Scheinwerfern beleuchtet war. Die Tagung selbst wurde eingeleitet mit einem Vortrag von Rechtsanwalt Trafin, Mücheln, der über Fragen des Ehescheidungsrechtes unter Zugrundelegung der Form, die der NS.-Rechtswahrerbund für unsere neue Rechtsprechung ausgearbeitet hat, sprach. Dann sprach Regierungsrat Bucow, Merseburg, über „Distragen". Da der Vortragende selbst lange Jahre in Schneidemühl ansässig war, konnte er aus eigener Anschauung über die Verhältnisse sprechen. Das Schlußwort des Abends sprach Amtsgerichtsrat Wilkerling.

Winterliche Heimatabende.

⊙ **Querfurt.** Die Winterarbeit des Altertums- und Heimatvereins beginnt am Sonntag mit einem Vortragsabend im „Goldenen Stern", auf dem zwei Heimatforscher sprechen werden. Von der Geschichtskommission des Kreisverbandes wird Superintendent Schaufuß von seiner erfolgreichen Forschung in Stolberg über „Berühmte Querfurter" sprechen und Lehrer Ihle über „Die früheste Geschichte unserer Heimat".

Für die Meisterfrauen.

⊙ **Querfurt.** Auf einer Tagung der Nahrungsmittel-Handwerkerfrauen sprach Fräulein Weidemüller von der Gaudienststelle des Deutschen Handwerks in der DAF. Sie wies auf die vielseitigen Pflichten der Handwerkerfrau hin, die sie nicht nur als Mutter und Ehefrau, sondern auch als Helferin in des Mannes Betriebe zu verrichten hat. Durch fachliche Kurse und Lehrgänge und durch Mitarbeit im Deutschen Frauenwerk soll die Meisterfrau in Zukunft derart geschult werden, daß sie allen Anforderungen gerecht wird. Anschließend sprach die Gaureferentin über die verschiedenen KdF.-Veranstaltungen. Ein geselliger Teil bildete den Abschluß des Abends.

Die Geschichte der Stadt.

⊙ **Querfurt.** Am Donnerstagabend fand im Kaffee Bösel die Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz statt. Nach Erledigung der Tagesordnung erteilte die Vorsitzende Frau Wilkerling dem Redner das Wort zu seinem Vortrag über die Geschichte der über 1000jährigen Stadt. Er gab einen kurzen Umriß über Querfurt um 1500, das heutige Querfurt und den schönen Gottesacker, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden ist.

Zwei verkaufsfreie Sonntage.

⊙ **Querfurt.** Wie die Stadtverwaltung mitteilt, sind die beiden kommenden Sonntage, der 31. Oktober und der 7. November dieses Jahres, verkaufsfreie Sonntage. An diesen beiden Sonntagen sind demnach alle Ladengeschäfte in der Zeit von 11.30 bis 18 Uhr geöffnet, so daß die an den Wochentagen mit der Ernte stark beschäftigte Einwohnerschaft von hier und aus der Umgebung Einkäufe tätigen können.

Bäume werden neu gepflanzt.

⊙ **Querfurt.** Die Zeit der Herbstpflanzungen für die Obstbäume hat begonnen. So sieht man vielenorts in den Gärten und Plantagen und an den Straßen, Leute mit dem Anpflanzen von neuen Obstbäumen beschäftigt. Auch die Stadt läßt notwendig gewordene Neupflanzungen von Obstbäumen ausführen.

Günstiges Wetter — starker Verkehr.

⊙ **Querfurt.** Seiten schönes Herbstwetter zeichnen die letzten Tage besonders aus. Dazu ist eine für die Jahreszeit hohe Temperatur zu verzeichnen. Durch das Wetter begünstigt, können die Zuckerrüben-Erntearbeiten besonders gut vorwärts kommen, zumal in diesem Jahre quantitativ ein höheres Ernteergebnis zu erwarten steht. Auch ist der Anfuhrbetrieb zu der Zuckerfabrik in den Morgen- und frühen Nachmittagsstunden besonders lebhaft. Um den starken Fahrverkehr ungehemmt sich abwickeln zu lassen, sind polizeilicherseits entsprechende Maßnahmen getroffen worden. So ist an der bekannten Bäreda in den Hauptverkehrszeiten ein Verkehrspolizist stationiert, der für reibungslose Abwicklung des Fahrverkehrs hier Sorge trägt.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister am eigenen Körper spüren mußte, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden geholfen hat, die an Gicht oder Rheumatismus litten. Ich empfehle Ihnen solch ein Mittel, das seit mehr als fünfundzwanzig Jahren erprobt ist und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet. Aber ehe ich Ihnen über die wohltätige Wirkung des Gichtosint mehr sage, lesen Sie folgende Briefe:

Gelnhausen, Obermarkt 12, den 28. Februar 1937.

Nachdem ich 3 Packungen Gichtosint genommen habe, bin ich von meinem schrecklichen Leiden Rheuma, Ischias und Gicht, was mich über 10 Jahre geplagt hat, gänzlich geheilt. Ich war schon ganz verzweifelt, da ich 74 Jahre alt bin. Nun nehme ich noch als Nachkur eine Packung. Sollten sich wieder Schmerzen einstellen, so greife ich sofort wieder zu Gichtosint. Jedenfalls werde ich das Mittel allen Leidenden empfehlen und sage ich Ihnen meinen besten Dank.

Frau Elisabeth Hannes.

Brachstedt über Halle/Saale, den 29. 4. 36.

Teile Ihnen mit, daß ich mich nach regelmäßigem Nehmen Ihres Gichtosint wieder gesund fühle. Ich habe die letzte Sendung als Nachkur benutzt. Kann Ihre Gichtosint-Tabletten nur bestens empfehlen. Sage Ihnen hiermit meinen besten Dank.

Walter Klingsporn, Schmiedemeister.

Solche Briefe besitze ich in überaus großer Zahl und alle sind Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit dafür, daß Gichtosint geholfen hat. Da Gichtosint die hauptsächlichsten Bestandteile bekannter natürlicher Heilbrunnen enthält, die sich bei Gicht und Rheumatismus bewähren, behebt es nicht nur vorübergehend die Schmerzen, sondern es bekämpft die Krankheiten von innen heraus und hat keinerlei schädliche Nebenwirkungen.

Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtosint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtosint, Berlin Nr. 538, Friedrichstraße 19.

Gichtosint ist in allen Apotheken zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0007

Landkreis Weißenfels

Wichtig für Bau-Facharbeiter

Einstellung nur mit Zustimmung des Arbeitsamts.

△ Der zunehmende Mangel an Maurern und Zimmerern hatte in den vergangenen Monaten in steigendem Maße eine Abwanderung dieser Facharbeiter von staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamen Bauvorhaben zur Folge. Um die Durchführung dieser wichtigen Bauvorhaben nicht in Frage zu stellen, mußte der Arbeitseinsatz der Maurer und Zimmerer nach einheitlichen Grundsätzen geregelt werden.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat aus diesem Grunde unterm 6. Oktober eine Anordnung über den Arbeitseinsatz von Maurern und Zimmerern erlassen. Nach dieser Anordnung dürfen in privaten und öffentlichen Betrieben und Verwaltungen aller Art Maurer und Zimmerer nur eingestellt werden, wenn eine schriftliche Zustimmung des Arbeitsamts vorliegt. Die Zustimmung ist nicht erforderlich, wenn

a) die Einstellung in der Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar erfolgt,
b) das letzte im Arbeitsbuch eingetragene Verhältnis wegen Arbeitsmangel gelöst worden ist und dies durch eine besondere Bescheinigung des letzten Unternehmers nachgewiesen wird.

Die Zustimmung wird vom Arbeitsamt erteilt, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstätte des Maurers oder Zimmerers lag. Der Antrag auf Zustimmung ist vom Unternehmer, der die Einstellung beabsichtigt, bei dem zuständigen Arbeitsamt zu stellen, d. h. also bei dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstelle lag.

Unternehmer, die vorsätzlich gegen diese Bestimmungen verstoßen, werden mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die gleiche Strafe trifft auch denjenigen, der sich vorsätzlich ohne Zustimmung des Arbeitsamts als Arbeiter oder Angestellter einstellen oder beschäftigen läßt. Die Anordnung ist bereits am 18. Oktober in Kraft getreten. Um sich vor Unannehmlichkeiten zu schützen, wird den Beteiligten zur Pflicht gemacht, diese Anordnung genauestens zu beachten. Weitere Auskunft erteilt das Arbeitsamt und dessen Nebenstellen.

Plötzlicher Alarm.

Schneller Einsatz der Feuerlöschpolizei.

△ Am Mittwochabend wurde die Feuerlöschpolizei Weißenfels zu einer Übung nach dem Lyzeum alarmiert. Es sollten dabei die Wasserverhältnisse für einen etwaigen Großbrand geprüft werden. Die Übung, die in der Dunkelheit stattfand, stellte an jeden einzelnen die größten Anforderungen. Es wurde festgestellt, daß geeignete Wasserlanzen vorhanden sind, jedoch bei einem Großbrande mit Motorspritzendruck gearbeitet werden muß. Im übrigen zeigte die Übung wieder einmal die Schlagkraft der hiesigen Wehr, denn innerhalb 12 Minuten, von der Alarmierung an gerechnet, konnte aus zwei Leitungen Wasser gegeben werden.

Bilanz des Verkehrs.

Die täglichen Straßenunfälle.

△ Am 27. Oktober, gegen 10.45 Uhr, wurde an der Ecke Markt/Große Burgstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Es entstand nur Sachschaden. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Am 28. Oktober, gegen 13 Uhr, wurde in der Friedrichstraße in Höhe der Stadtbank ein die Straße überschreitendes 12jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen gestreift und leicht verletzt. Die Schuldfrage ist auch in diesem Falle nicht geklärt.

Am gleichen Tage, etwa gegen 13.10 Uhr, erfolgte an der Ecke Tagewerbener Straße/Roßbacher Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer wurde leicht verletzt. Sein Rad wurde schwer beschädigt. Die Schuld trifft den Fahrer des Personenkraftwagens, weil er die Kurve geschnitten hat.

Gegen 15.10 Uhr wurde in der Friedrichstraße ein an der Bordkante aufgestelltes Fahrrad von einem rückwärtsstoßenden Kraftwagen angefahren und stark beschädigt.

Das Schauspiel „Scharnhorst"

von Gerhard Menzel, das am 1. und 2. Nov. durch die „Deutsche Landesbühne" Berlin in Weißenfels gezeigt wird, bringt uns die große Persönlichkeit dieses Kämpfers um Deutschlands Freiheit gegen fremde Unterdrückung nahe. Gerhard von Scharnhorst, der Neugestalter des damaligen preußischen Heeres, wurde 1755 geboren und starb 1813 an einer schweren Wunde, die er in der Schlacht bei Großgörschen erhielt. Seine letzten Kräfte benutzte er noch zu einer Reise nach Österreich, um auch diesen Staat zum Kampfe gegen Napoleon zu bewegen, in Prag aber verschied er.

„Selbstversorger."

△ Auf dem an der Nordstraße gelegenen Autofriedhof sind in der letzten Zeit mehrere Autoteile abgerissen bzw. abgeschraubt und gestohlen worden. Von einem alten Wagen wurden die Schlußlichter abgebrochen, von einem Motorrade der Soziussitz abgeschraubt und von einem anderen Wagen eine Autobatterie vom Trittbrett abmontiert und gestohlen. Bei dem Soziussitz handelt es sich um die Marke „Nekreo" mit Schwingsattel. Die Autobatterie ist eine dreizellige Varta-Batterie, deren beide Pole mit einem Meißel nachgezeichnet waren. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 112 a.

Diebesfrechheit.

△ Vorgestern, in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr, wurde aus dem unverschlossenen Kellergang des hiesigen Lyzeums ein Damenfahrrad (Marke „Naumann" Nr. 1 441 196) gestohlen. Es handelt sich um ein Tourenrad mit schwarzem Rahmen, waagerechter Lenkstange mit Gummigriffen, vernickelten Felgen, schwarzen Metallkotschützern mit weißen Streifen. Wert 80 RM. Das Fahrrad ist angeblich von einer unbekannten Frau geholt worden, die einem im Keller beschäftigten Manne sagte, daß sie das Rad ihrer Tochter abhole. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 112 a.

Ein neues Spritzenhaus.

△ **Göthewitz.** Das alte Spritzenhaus am Westausgange des Dorfangers ist jetzt abgebrochen worden; die brauchbaren Steine werden zum Neubau eines stattlichen Spritzenhauses mit Geräte- und Mannschaftsraum am Gemeindehause verwandt. Das Fundament sowie ein Teil der Grundmauern stehen schon und lassen erkennen, was für ein Gebäude dort entsteht.

Über die Grunau.

△ **Göthewitz.** Kürzlich ist die Fußgängerbrücke über die Grunau von Göthewitz nach Muschwitz neu hergerichtet worden. Sie ist um Dreiviertellänge verlängert worden, hat einen neuen Bohlenbelag erhalten und zeichnet sich jetzt durch größere Stabilität aus. Seitdem die Grubenabwässer des neu entstehenden Tagebaues bei Jaucha-Kötzschau in die Grunau mit einmünden, kann das Grunaubett die Wassermassen kaum fassen.

Beim Einbiegen angefahren.

△ **Nessa.** Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Wernsdorf. Ein in Richtung Weißenfels—Zeitz fahrender Radfahrer war, nachdem er das Richtungszeichen gegeben hatte, nach dem Ortsteil Wernsdorf eingebogen, als er im gleichen Augenblick von einem Auto am Hinterrad erfaßt wurde. Der Radfahrer machte einen Sturz über den Kühler des Wagens, wo er bewußtlos liegenblieb. Nach kurzer Zeit kam er wieder zu sich und konnte nach Hause gebracht werden.

Vom Dach gefallen.

△ **Osterfeld.** Einen Unfall erlitt am Donnerstagvormittag der Dachdeckerlehrling Otto Götze. Er war mit Reparaturarbeiten auf dem Pappdach des Herrmannschen Grundstückes am Markt beschäftigt, als er plötzlich, wahrscheinlich infolge Fehltritts, aus vier Meter Höhe herunterfiel. Er erlitt Prellungen am linken Bein. Ernsthaftere Verletzungen sind vom Arzt nicht festgestellt worden.

Die Unbekannte ermittelt.

△ **Osterfeld.** Wir berichteten in der Dienstagnummer, daß auf Waldauer Flur ein junges Mädchen von der Polizei in Schutzhaft genommen worden war, weil es keine Angaben machen konnte, woher sie stammt. Wie wir jetzt erfahren, handelt es sich um die Tochter des Fleischermeisters R. aus Oetzsch, die sich infolge eines Nervenleidens von zu Hause entfernt hatte. Das Mädchen wurde von den Angehörigen wieder abgeholt.

Konzert der Stadtkapelle.

△ **Teuchern.** Die Stadtkapelle Teuchern veranstaltete unter Leitung von Musikdirektor E. Hüttenrauch im Hotel „Zum Löwen" einen gutbesuchten Konzertabend. Ein auserlesenes Programm wurde geboten, besonders gut gefielen die Kompositionen von M. Hartung, sowie die dargebotenen Soli einiger Musikschüler. Es gab reichen Beifall.

Vom Rad gestürzt und ins Krankenhaus.

△ **Teuchern.** In den Nachmittagsstunden des Donnerstag ereignete sich im Steinweg ein ziemlich schwerer Verkehrsunfall. Ein etwa 14jähr. Mädchen aus Gröben stürzte so unglücklich vom Rade, daß es eine schwere Beinverletzung erlitt, die die sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Schon wieder Kaninchen verschwunden.

△ **Teuchern.** In vergangener Nacht verschwanden aus einem Hof in der Blumenstraße vier Kaninchen, die wiederum von einem herumstrolchenden Hunde geschlagen wurden. Es scheint sich um denselben Köter zu handeln, der bereits vor einigen Tagen mehrere Kaninchen holte. Hoffentlich kann der Hund bald unschädlich gemacht werden.

Aus dem Zeitzer Land

Jeder übe Disziplin

Am nächsten Freitag ist Verdunkelungsübung.

z Auf Anordnung des Polizeipräsidenten in Weißenfels findet am Freitag, dem 5. November, in den Orten Zeitz, Aue, Grana, Aylsdorf und Rasberg eine große Verdunkelungsübung statt. Die Übung beginnt am 5. November mit Eintritt der Dunkelheit und endet am 6. November mit Tagesanbruch. Die gesamte Übung zerfällt in zwei Teile: die eingeschränkte Beleuchtung und die Verdunkelung. Die eingeschränkte Beleuchtung gilt für die ganze Dauer der Übung und besteht hauptsächlich darin, daß sämtliche Räume, also Wohnungen und Treppenaufgänge, so abgedichtet werden, daß kein Lichtstrahl nach außen dringen kann. Räume, die nur vorübergehend benutzt werden, sind ebenfalls lichtundurchlässig zu gestalten. Ferner ist zu vermeiden, daß Licht zu sehen ist, wenn Türen, die ins Freie führen, geöffnet werden. Die Verdunkelung betrifft in erster Linie die Straßenbeleuchtung und den Straßenverkehr. Im Laufe der Übung wird Verdunkelung mehrmals befohlen werden. Die Autos fahren mit abgeblendetem Licht. Die Radfahrer haben während der gesamten Aktion ihre Lichtstärke stark zu verringern. Nach der bestehenden Vorschrift sind Papp- und Blechscheiben zu verwenden, die nun durch einen schmalen Schlitz, der sich unterhalb der Lichtquelle befinden muß, Erkennungslicht abgeben. Das Fahrttempo darf so sein, daß jedes Fahrzeug sofort angehalten werden kann.

Von allen Volksgenossen wird Disziplin erwartet. Wer gegen die Vorschriften verstößt, hat mit Bestrafung zu rechnen.

Glückwunsch des Führers.

z Am Montag feierte das Ehepaar Karl Heinze, Wasservorstadt 18, das Fest der goldenen Hochzeit. Unter den zahlreichen Glückwünschen befand sich auch ein Glückwunschschreiben des Führers.

Einladung zur Kirmes.

z **Rasberg.** Am Sonntag und Montag wird in Rasberg das diesjährige Kirmesfest gefeiert. In den Haushaltungen und Gastwirtschaften wird fleißig gearbeitet, um kommenden Gästen einige schöne Stunden vermitteln zu können.

Siedlungsbau projektiert.

z **Kayna.** Der schon seit Jahren vorgesehene Plan, eine Kriegsopfer-Siedlung zu erstellen, ist neuerdings wieder aufgegriffen worden. Dieser Frage soll nähergetreten werden, sobald sich genügend Siedlungslustige finden.

Sechs Arbeiter in Lebensgefahr.

Erfolgreiche Wiederbelebungsversuche.

z **Trebnitz.** Auf der Alten Jakobsgrube sind 6 Arbeiter durch ausströmende Gase vergiftet worden, vier sogar schwer. Der ärztlichen Kunst und Aufopferung ist es gelungen, sämtliche Verletzten wieder ins Leben zurückzurufen.

Gutes Jagderegebnis.

z **Döbris.** In der Flur wurden von etwa 30 Jägern über 200 Hasen geschossen. Wenn auch das Ergebnis hinter dem des Vorjahres zurückbleibt, so darf es doch als zufriedenstellend angesprochen werden.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 27. Oktober 1937.

Auftrieb: 170 Rinder (davon 25 Ochsen, 17 Bullen, 89 Kühe, 39 Färsen, 376 Kälber, 310 Schafe, 1181 Schweine; zusammen 2037 Tiere. Außerdem direkt: 1 Schwein.

I. Rinder.	
A. Ochsen:	
vollfleischige, ausgem., höchsten Schlachtwerts	
a) jüngere	45
b) ältere	41
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
B. Bullen:	
junge vollfleisch. höchsten Schlachtwerts	43
sonst. vollfl. od. gem.	39
fleischige	—
gering genährte	—
C. Kühe:	
junge vollfleisch. höchsten Schlachtwerts	43
sonst. vollfl. a. ausgem.	38–39
fleischige	31–33
gering genährte	26–28
D. Färsen:	
vollfleischige ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	44
vollfleischige	40
fleischige	—
gering genährte	—
E. Freiter:	
mäß. genährt. Jungvieh	—
II. Kälber.	
A. Doppellender:	
beste Mast	
B. Andere Kälber.	
beste Mast- u. Saugkälber	50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	49
geringe Saugkälber	35–38
geringe Kälber	—
III. Hämmel.	
Hammel. Schafe.	
A. Lämmer u. Hammel:	
Stallmastlämmer	—
Holst. Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	—
Weidemasthammel	—
mittl. u. ält. Masthammel	—
ger. Lämm. u. Hammel	—
B. Schafe:	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
IV. Schweine.	
A. Schweine:	
Speckschw. ü. 300 Pfd. A	54
vollfl. Schw. ü. 1 Ztr. II	54
vollfl. „ 240–300 Pfd.	54
vollfl. „ 200–240 Pfd.	53
vollfl. „ 160–200 Pfd.	50
vollfl. „ 120–160 Pfd.	—
vollfl. „ unter 120 Pfd.	—
B. Sauen:	
fette Speck-Sauen I	54
andere Sauen II	52

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine verteilt, Schafe belanglos. — Überstand: 76 Schafe.

Handel und Wirtschaft

Pfandbriefsparen

Von Dr. Walter Hartmann,
Vorsitzender des Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft deutscher Pfandbriefinstitute.

h Frühere Generationen haben ihre Ersparnisse vielfach in Grundstücken, bebauten und unbebauten, angelegt. Eine solche Anlage war nicht nur wegen der Unvergänglichkeit des Bodens besonders sicher, sie warf auch bei fast ununterbrochen steigenden Grundstückspreisen oft eine hohe Rente ab. Nach dem Kriege mußte diese Art der Kapitalanlage wesentlich an Bedeutung verlieren, weil bei stark schwankenden Grundstückspreisen und einer scharfen Besteuerung des Wertzuwachses und der Grundstücksüberschüsse der Ertrag der Anlage in Grund und Boden zusammenschrumpfte und überdies mit hohen Risiken verknüpft war.

So nimmt es nicht wunder, daß der Pfandbrief, der in mehr als 1½ Jahrhunderten seine Krisenfestigkeit immer wieder unter Beweis gestellt hat, in erheblichem Umfange als Ersparnisanlage an die Stelle der direkten Anlage in Grund und Boden trat. Denn der Pfandbrief vereinigt in sich die Verbundenheit mit dem „Wert aller Werte", dem Grund und Boden, einen guten, gleichmäßigen und niemals ausgeblebenen Zinsertrag und schließlich eine jederzeitige Verwertbarkeit. Seine Sicherung durch eine Vielzahl von sorgfältig ausgewählten, innerhalb der Grenze von 60 Proz. des nachhaltigen Grundstückswertes liegenden Hypotheken in Stadt und Land, die zusätzliche Haftung des Eigenkapitals der Institute, die Überwachung der Geschäfte der Pfandbriefinstitute durch staatliche Treuhänder und Kommissare, und nicht zuletzt das Vorhandensein eines breiten, gepflegten Marktes und die Möglichkeit beauemer Beleihung bei Reichsbank und Kreditinstituten, das alles machte den Pfandbrief der Kapitalanlage in Grundstücken oder in Privathypotheken überlegen.

Die aus solchen Vorzügen erwachsene Verbreitung des „Pfandbriefsparens" hat es den deutschen Bodenkreditinstituten in der Nachkriegszeit ermöglicht, ihrer volkswirtschaftlich so wichtigen Aufgabe der Gewährung unkündbaren Dauerkredits in hohem Maße gerecht zu werden. So sind fast die Hälfte aller städtischen und beinahe zwei Drittel aller landwirtschaftlichen langfristigen Amtskreditte aus Pfandbriefinstituten gegeben worden. Und wenn seit der erfolgreichen Zinskonversion von Anfang 1935 trotz der durch den Vorrang der Reichsanleihe am Kapitalmarkt bedingten Begrenzung der Pfandbriefemissionen mehr als 600 Mill. RM. 4½ % Pfandbriefe zusätzlich verkauft werden konnten, liegt darin ein neuerlicher Vertrauensbeweis für den Pfandbrief. In der Tat ist in der nationalsozialistischen Wirtschaft das Fundament, auf dem der Pfandbriefkredit ruht, noch verstärkt worden. Die Verhinderung konjunktureller Rückschläge durch die staatliche Wirtschaftspolitik sichert den dauernden Fluß der Zins- und Tilgungszahlungen für die Deckungshypotheken und stärkt die innere Kraft der Institute, deren Zinsrückstände in den letzten Jahren ständig gesunken sind. Gleichzeitig sorgt eine straffe Kapitalmarktpolitik verbunden mit einer stark ausgebauten Kurspflege der Emissionsinstitute dafür, daß Kursrückschläge vermieden werden, daß also dem Pfandbriefinhaber bei einer etwaigen Veräußerung seines Besitzes Verluste erspart bleiben. Auf dieser gefestigten Grundlage können die Pfandbriefinstitute auch künftig in erheblichem Maße an der volkswirtschaftlich dringlichen Aufgabe mitwirken, den Bau von Wohnungen insbesondere für die breiten Bevölkerungsschichten und die Deckung des langfristigen Kreditbedarfs der Landwirtschaft durch Hergabe von Dauerkredit zu angemessenen Bedingungen sicherzustellen. So nützt also der Sparer, der Pfandbriefe erwirbt, nicht nur sich selbst, sondern er dient damit gleichzeitig der gesamten Volkswirtschaft.

Bedarf an Arbeitskräften

für die Durchführung der Erzeugungsschlacht 1938.

Die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes erfordert eine ausreichende Bereitstellung von Arbeitskräften für die Bearbeitung des deutschen Bodens. Eine befriedigende Lösung dieser wichtigen Aufgabe kann, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung feststellt, nur gelingen, wenn landwirtschaftliche Betriebsführer und Landarbeiter auch weiterhin ihre Kraft der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung stellen.

Die bisher beobachtete Neigung eines Teiles der ländlichen Bevölkerung, ihre auf dem Lande groß gewordenen Kinder zur Abwanderung in nichtlandwirtschaftliche Berufe zu veranlassen, ist ebenso zu verwerfen wie die noch bestehende Übung eines Teiles der landwirtschaftlichen Betriebsführer, ihre Arbeiter in den Wintermonaten ohne zwingenden Grund zu entlassen. Vielmehr muß das landwirtschaftliche Arbeitsverhältnis zu einer dasganze Jahr über dauernden Beschäftigung ausgestaltet werden. Nur so erhalten wir einen landverbundenen seßhaften Landarbeiter.

Bei der zunehmenden Verknappung an landwirtschaftlichen Arbeitskräften ist es Pflicht jedes Betriebsführers, soweit wie möglich seine Arbeiter auch den Winter über weiter zu beschäftigen und bereits jetzt für das Jahr 1938 Dauerarbeitsverträge abzuschließen. Betriebsführer, die in den Wintermonaten ungerechtfertigte Entlassungen vornehmen, können mit der rechtzeitigen Gestellung von Arbeitskräften nicht rechnen. Das in diesem Jahr von einem Teil der landwirtschaftlichen Betriebsführer geübte Verfahren der selbständigen Heimholung von ausländischen Arbeitskräften ist im nächsten Jahr im Hinblick auf eine gerechte Verteilung auf die Gesamtlandwirtschaft nicht mehr möglich.

Landwirtschaftliche Betriebsführer, die für das Jahr 1938 landwirtschaftliche Arbeiter benötigen, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend mit dem Arbeitsamt in Verbindung zu setzen und bei diesem auf den vorgeschriebenen Vordrucken ihren Kräftebedarf für 1938 bis spätestens 15. November d. J. anzumelden.

Die Arbeitsämter geben Auskunft über Voraussetzung und Möglichkeiten des Durchhaltens über den Winter und der Wiederverpflichtung von zur Zeit im Betriebe beschäftigten Wanderarbeitern, über die Vermittlung von verheirateten und sonstigen Dauerarbeitskräften, über den Einsatz von Einzellandhelfern und Landhelfergruppen und über alle sonstigen Fragen des Landarbeitereinsatzes.

Wieder 10 Prozent Dubiag-Dividende

und 400 000 RM. an die Gefolgschaft.

h Die Braunkohlen- und Brikettindustrie AG., Dubiag, in Berlin beschloß, der H.-V. am 9. November für 1936/37 7 Prozent für die Vorzugsaktien und von wieder 10 Prozent Dividende auf die Stammaktien auszuschütten, von denen nach dem Anleihestockgesetz 2 Prozent an die Golddiskontbank abzuführen sind. Weiter sollen an die Gefolgschaft wieder 400 000 RM. als Treuepräme nach sozialen Gesichtspunkten verteilt werden.

Je weniger Aufgaben Du in Deinem Leben zu meistern hast, um so leerer und unnützer wird Dir Dein Leben erscheinen. Du sollst Dich für die Gemeinschaft einsetzen!
I. F.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0008

Merseburger Allerlei

„Mensch, haw' ich den jehaun!"

Daneilich schdand doch von ämer Germesgeilerei in Bladde, diede anwer ganz jud abjeloofn is mid zwee Schlachtdefesdn. So änne Versehnung fehld bei änner annern Holzerei, diebe mach in dr „Funggnborch" losjingg. Wies iwwerhoobd ansejangn hodde, das weeß joar geenr mehr, is je noch janz eefaal, jedenfalls hodda sich in Soale zwee Barbein jebild um die meeschdn sich nu mid Schdahlbeen uff de Gebbe, dasses bloß so roochde. Das hädde marhscheinlich noch lange jedauerd, anwer als Schdeernfriede gahmb leider de Bollezei un mid der hodd geenr järne was ze dudyne. Fry machde allis zum Fensdr naus un hindr in de Deichdanloachn.

Driem an Schein' droafn sich nachns zwee Freindde, diede alle beede drbei jewäsd woarn. „Mensch", meende Ernii, noch janz aufser Oben, „Mensch, bam ich den vermeeschd, asso der hodd vielleichd morjn ä boar Brauschn uffn Gobbe . . . un dahier . . . gugge mah her, da haw ich'n de janze Grawadde abjeflooschd." Un dadrmid weisde sein Freind änne scheene rode Grawadde vor. Der grichde da vielleichd Schdieloochn: „Mensch", brellde wiedch, „das is doch meine Grawadde . . .! — Asso du bisd der Grebel jewäsd . . .!" un rauwe, da jingg de Geilerei noch ämmah los, bloß die beedn alleene zwischn Schein'. Werde da nune jewomm hodd, das is mich jenau fehjeschdellt. Jedr behaubde an ammern Doache, der andre, der feise Hund, weer ausjegradgd.

„Wenn du eine Schwiegermutter hast"

Der neue Film in den „Zentrum-Lichtspielen".

Es geht ein wenig „wüst" zu in diesem Film. Kein Wunder auch, wenn Ida Wüst als Schwiegermutter eines überstolzen Schwiegersohnes und Mutter zweier hübscher Töchter die Hauptrolle darin spielt. „Laßt mich nur machen", ist ihr stetes Wort, mit dem sie die Gemüter beruhigt, wenn denen gar zu ängstlich wird ob all der Irrungen und Wirrungen, die sich aus einer kleinen Lüge ergeben. Es ist ein gar lustiger Knoten, den sie schürzt, aber auch wieder entwindet, mit ein wenig List und Klugheit, so daß sich doch alles wieder zum Guten, sogar zum Besten wendet. Für den Schwiegersohn im Beruf, die beiden Töchter, von denen die eine wieder zu ihrem rechtmäßigen Ehemann, die andere zu einem zukünftigen Gatten und die Schwiegermutterwitwe auch wieder zu einem Mann kommen. Flotte Bilder aus einem Seebad, schöne Frauen und schöne Kleider, alle Voraussetzungen dafür sind gegeben, daß dieser Film gefällt. Dazu tragen auch die übrigen Mitwirkenden bei, wie Luise Graf, Mady Rahl, R. A. Roberts, Ernst Dunckel, Rolf Weih, Erwin Biegel, Kurt Vespermann, Blandine Ebinger und andere, und die nette Musik, in der einige frühende Chansons wirkungsvoll eingestreut sind.

Hermann Albrecht.

*

Wo blieb die Esse von Marckscheffels?

So ist das nun, manchmal ist man an irgendeiner Stelle der Stadt, da fehlt uns plötzlich etwas im Bilde, etwas erscheint uns ungewohnt und wir grübeln nach, was hat sich denn hier geändert? So geht es auch, wenn wir die äußere Laubsthädter Straße an der Marckscheffelschen Fabrik entlang wandern, bis uns endlich der bis zur Hausböhe abgetragene Schornstein daran erinnert, daß er die beherrschende Stelle im Westviertel einmal eingenommen hat. Er wurde ein Opfer der Zeit, aber wir sind nicht traurig darum, denn ein Schornstein ist im allgemeinen keine Schönheit, wenn auch dieser sich in der jüngsten Zeit infolge seiner Farbireudigkeit von den rußgeschwärzten Brüdern seiner Art vorteilhaft abgehoben hat, etwa wie der blitzendweiße Bäckerjunge vom schwarzen Schornsteinfeger.

Markt- und Versorgungslage

in der Landesbauernschaft Sachsen • Anhalt vom 21. bis 27. Oktober.

Der Brotgetreidemarkt zeigte gegenüber der Vorwoche keine wesentlichen Veränderungen. Die Ablieferungen der Landwirtschaft stehen auch weiter unter dem Einfluß der Hackfruchternte. Die Mühlen sind größtenteils auf Zuweisungen aus zweiter Hand angewiesen. Bei Weizen ist die Versorgungslage zufriedenstellend, bei Roggen mußten, besonders bei den Harzmühlen, Zuteilungen vorgenommen werden. Die Verladungen von Weizen nach den Hamburger und Rheinmühlen gehen nur langsam vor sich. Die Mehlmarktlage hat sich ebenfalls kaum verändert. Sowohl in Weizen- als auch in Roggenmehl konnte der Bedarf restlos gedeckt werden. Industriehafer ist in größeren Mengen angeboten. Der Absatz ist nur schleppend. Braugerste in guter Beschaffenheit ist gesucht. Futtergerste und Futterhafer sind nach wie vor sehr gefragt, jedoch wenig am Markt. Um den dringenden Bedarf an Futterhafer zu decken, erfolgten Zuteilungen in gutem Pferdemischfutter. Bei Mais sind die bisherigen Zuteilungen restlos zur Ablieferung gekommen. Milchleistungsmischfutter ist in den letzten Tagen den Verbrauchern zugeführt. Kleie, Ölkuchen und Fischmehl sind nach wie vor gefragt. Die Zuteilungen können den Bedarf nicht restlos decken. Heu und Stroh sind gesucht.

Die Anlieferungen am Kartoffelmarkt haben infolge der Hackfruchternte in der letzten Woche etwas nachgelassen, jedoch bestehen die Schwierigkeiten im Absatz bei Speisekartoffeln nach wie vor. Die Lieferungen der VVW.-Kartoffeln können den Märkten noch keine wesentliche Entlastung bringen. Da die Einkellerungen der Winterkartoffeln durch den Verbraucher ebenfalls nur langsam erfolgen, konnten die angebotenen Mengen nicht laufend untergebracht werden. Futterkartoffeln sind gefragt. Der Bedarf konnte jedoch in allen Fällen glatt befriedigt werden. Der Anlieferungswille für Fabrikkartoffeln ist nach wie vor groß. Obwohl die Fabriken insgesamt gesehen noch einen ziemlich großen Bedarf haben, ist es z. Z. doch nicht möglich, das Angebot laufend aufzunehmen, weil den Fabriken der Platz zur Lagerung fehlt. Es liegt an dem Erzeuger mit, die Aufnahmefähigkeit der Fabriken durch verstärkte Abnahme von Kartoffelflocken zu erhöhen. Ein Teil der Stärkekartoffeln wird jedoch zunächst eingemietet werden müssen, um ihn später den Fabriken zuzuführen, wenn diese wieder Bedarf haben. Das Pflanzkartoffelgeschäft hat sich etwas belebt. Gesucht sind Kartoffeln zur Frühjahrslieferung. Besonders gefragt sind Frühkartoffeln.

Die Gemüsemärkte waren in der letzten Woche gut beschickt. Besonders reichlich waren die Zufuhren an Blumenkohl und Kopfkohl, letzterer aus dem eigenen Anbaugebiet und aus Schleswig-Holstein. Grünkohl fand zunächst noch wenig Beachtung, dagegen war Rosenkohl sehr gesucht und wurde aus eigener Erzeugung und aus dem Hamburger Gebiet, sowie Holland angeliefert. Die Wurzelgemüse fanden bei reichlicher Anfuhr gute Aufnahme. Besonders gern gekauft wurde Sellerie.

Bei Tomaten ließen die Anlieferungen weiter nach. Die kleinen Mengen konnten laufend untergebracht werden. — Am Obstmarkt nahmen die Zufuhren an Äpfeln zu, besonders durch die Anlieferungen von württembergischen Wirtschaftsäpfeln. Bei Birnen war das Angebot etwas geringer. Der Absatz war zufriedenstellend. Tafel- und Kochbirnen waren gesucht. Weintrauben waren ebenfalls in der letzten Woche bedeutend weniger am Markt. Zitronen reichten zur Bedarfsdeckung aus. Apfelsinen kamen in kleineren Mengen zur Anlieferung und waren begehrt. Für Bananen bestand nur geringes Kaufinteresse.

Die Anlieferungen an deutschen Frischeiern sind in der letzten Woche wiederum beträchtlich zurückgegangen. Die erfaßten Mengen dienten lediglich zur Deckung des örtlichen Bedarfs. Zur Versorgung des Wirtschaftsgebietes standen ausreichend frische Auslands- und auch deutsche Kühlhauseier zur Verfügung. Die Marktversorgung kann als günstig bezeichnet werden.

Die Milchanlieferung, sowie der Trinkmilchverbrauch und die Buttererzeugung hielten sich auf der Höhe der Vorwoche. Der Bedarf an Butter ist anhaltend groß. Zur ausreichenden Versorgung mußten Zuschüsse von der Reichsstelle angefordert werden, die auch zur Verfügung gestellt wurden. Am Käsemarkt war das Geschäft lebhaft.

Auf dem hallischen Schlachtviehmarkt am 26. Oktober waren aufgetrieben: 81 (94) Ochsen, 39 (43) Bullen, 124 (157) Kühe, 64 (72) Färsen, zusammen 309 (366) Tiere von durchschnittlich guter Qualität. Die Bestände wurden im Rahmen der Kontingente 100 (100) v. H. meist zu den geltenden Höchstpreisen schnell verteilt. Der Kälbermarkt war mit 303 (313) Tieren mittlerer Gütebeschaffenheit beschickt und wurde schnell geräumt. Die Preise entsprachen dem Vormarkt. Der Auftrieb von 343 (279) Schafen lag um 30 höher als in der Vorwoche und war zu reichlich. Bei unabgedendem Preisen von durchschnittlich 1 RM. verblieb ein Überstand von 11 geringeren Tieren. Der Schweinemarkt wies eine Belebung von 1321 (1158) Tieren knapp mittlerer Schlachtreife auf. Das Kontingent betrug 88 (77) v. H.

In der Gotthardstraße angefahren.

Heute mittag, kurz vor 12 Uhr, wurde an der engen Straßenstelle vor dem Grundstück Gotthardstraße 28 ein Mann, der den Gehsteig verlassen hatte, von einem Lieferwagen angefahren. Er klagte über Fuß- und Rückenschmerzen. Der Fußgänger hätte mehr Obacht geben sollen, ob die Fahrstraße frei ist, zumal an dieser engen Durchfahrt größte Vorsicht geboten ist.

Reichswetterdienst

Bericht vom 28. Oktober, abends.

Mit 19 Grad haben wir am Donnerstag nahezu den Höchstwert erreicht, der um diese Jahreszeit überhaupt noch möglich ist. Dazu meist heiter und trocken bei schwacher Luftbewegung, so reihte sich sein Wetter unverändert in die außergewöhnlich freundliche und sehr milde Witterung des diesjährigen Oktobers ein. Noch ungewöhnlicher aber ist, daß dabei die Temperatur mit 20—21 Grad im Hochharz höher liegt als im Flachlande. Wohl setzt über England und dem Ozean jetzt wieder kräftigere Wirbeltätigkeit ein. Das russische Hoch breitet sich aber immer noch weit nach Westeuropa aus und steuert die vorhandenen Tiefdruckgebiete an der norwegischen Küste nordwärts weiter, so wird auch ein über Südfrankreich vorhandener flacher Wirbel am Freitag noch wenig Einfluß auf unser Wetter ausüben können.

Aussichten bis Sonnabend abend. Frühnebel, teils heiter, teils wolkig und tagsüber noch sehr mild, im ganzen trocken bei allerdings später zunehmender Bewölkung, schwache, später auffrischende Winde aus südlichen Richtungen.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min.	12 Uhr	12 Uhr
Gestern	7°	13°	11°	15°	6°	752	SO
Heute	7°	9°				46	S

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter

Anpflanzen von Obstbäumen

Es werden Beihilfen gegeben.

Die Versorgung der Bevölkerung mit einheimischen Obst hat noch nicht den innerhalb des Vierjahresplanes vorgesehenen Stand erreicht. Aus diesem Grunde werden auch für die Pflanzzeit für Obstbäume im Herbst 1937 und im Frühjahr 1938 wiederum Beihilfen für Erwerbsobstpflanzungen gewährt in Höhe von etwa 25 Prozent der Kosten für den Ankauf der Bäume. Mit dieser Beihilfengewährung wird im besonderen das Ziel verfolgt, ausschließlich anbauwürdige Obststarten und Obstsorten zu verbreiten, denn hierdurch erhält die erforderliche Ertragssteigerung von vornherein erst die richtige Grundlage. Nähere Auskünfte hierüber werden bei Stellung des Antrages erteilt durch die Landesbauernschaft Halle sowie auch durch die Gartenbauberatungsstellen der Landesbauernschaft, die sich an folgenden Orten befinden: Naumburg Spechtart 62 a, Sangerhausen in Kreisbauernschaft, Magdeburg in Kreisbauernschaft Spiegartenstraße. Klöge in Landwirtschaftsschule Stendal in Kreisbauernschaft. Es ist zu empfehlen, sich baldmöglichst für die Zuteilung einer Beihilfe zu melden und die Herbstpflanzarbeit auszunutzen, weil erfahrungsgemäß im Frühjahr die zur Verfügung stehenden Beihilfemittel schnell erschöpft sind.

*

Keine überhöhten Berufsschulgelder

Ausgleichsrücklagen von Berufsschulbeiträgen.

Nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers haben sich die neuen Anweisungen für die Erhebung der Berufsschulbeiträge nicht überall als durchführbar erwiesen. Insbesondere dort, wo sämtliche Gewerbetreibende zu den Kosten der Berufsschule herangezogen werden, können die Gemeinden bestimmen, daß die Kosten der Berufsschule in der Form von Beiträgen erhoben werden, die auf den Gewerbesteuermeßbetrag als Berechnungsmaßstab abgestellt sind. Hinsichtlich der Verwendung von Mehraufkommen aus Berufsschulbeiträgen wird angeordnet, daß es in erster Linie zur Deckung dringender Mehrausgaben heranzuziehen ist. Im übrigen ist das Mehraufkommen einer Ausgleichsrücklage zuzuführen, deren Bestände herangezogen werden, wenn das Beitragsaufkommen sinkt. Wird mehrere Jahre lang ein Mehraufkommen erzielt, dann hat die Gemeinde die Höhe der Beitragssätze nachzuprüfen und gegebenenfalls herabzusetzen.

*

Reichskursbuch noch ein.

Zweite Winterausgabe 1937/38.

Einige Tage vor dem 15. Dezember erscheint die zweite Winterausgabe des Reichskursbuches (Große Ausgabe) mit den Fahrplänen nach dem neuesten Stande für die Eisenbahn-, Luftverkehrs- und Schiffsverbindungen Deutschlands und der fremden Länder. Alle mit Bahnposten besetzten Züge innerhalb Deutschlands sind besonders gekennzeichnet. Der Preis beträgt 3,50 RM. Die Bezieher des Reichskursbuches erhalten gegen Gutschein das Kraftpostkursbuch zum Vorzugspreis von 50 Rpf. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Postdienststellen, die Bahnhöfe der Reichsbahn sowie auch Buchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Auflage auf Lieferung nicht sicher zu rechnen ist.

*

Zuwendungen an Schwiegereltern.

Nach dem Einkommensteuergesetz dürfen Zuwendungen an gesetzlich unterhaltsberechtigte Personen weder bei den einzelnen Einkunftsarten noch vom Gesamtbetrag der Einkünfte abgesetzt werden. In einem Falle, der jetzt vom Reichsfinanzhof entschieden wurde, war zweifelhaft, ob Zuwendungen eines Steuerpflichtigen an die Eltern der mit ihm zusammen veranlagten Ehefrau darunter fallen. Der Reichsfinanzhof hat angenommen, daß die Unterhaltungsgewährung an die Eltern der Ehefrau unter Zuwendungen an gesetzlich unterhaltsberechtigte Personen fällt. Die Schwiegereltern des Steuerpflichtigen seien gegenüber ihrer Tochter gesetzlich unterhaltsberechtigt. Da die Tochter mit dem Steuerpflichtigen zusammen veranlagt werde, könne der Steuerpflichtige bei der Veranlagung vom Einkommen die Zuwendungen nicht abziehen. Derartige Zuwendungen rechneten zur Lebenshaltung des Steuerpflichtigen.

*

Berlin am Funkturm

Was hat Günter geknipst.

Längst sind die rauschenden Festtage der 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt verklungen. Auch die Darbietungen, die noch weitere 14 Tage die Berliner unter dem Ruf „Berlin am Funkturm" in Spannung hielten, liegen hinter uns. In besinnlicher Rückschau steht mir ein Erlebnis vor Augen, das ich hier mitteilen will.

Man kennt die Situation. Viele aus dem Reich haben sie kennengelernt. Man sitzt auf der Terrasse und wartet bei den Klängen Eindeckscher Musik auf die Darbietungen, die in Tänzen und Reigen vergangene Zeiten der Berliner Geschichte an dem Auge des Beschauers vorüberziehen lassen. Unterdessen wird auf dem gegenüberliegenden Schützenplatz ein am Spieß gebratener Ochse in Scheiben geschnitten, im Zirkus zeigt ein gelehriger Esel seine Künste, und auf der Festwiese wird ein leibhaftiger Elefant zur größten Verblüffung aller Zuschauer zum Verschwinden gebracht. Für Abwechslung und Unterhaltung ist also bestens gesorgt.

Die Fülle des Dargebotenen schien auch den 14jährigen Sproß der Familie, mit der ich zufällig an demselben Tische saß, angelockt zu haben. Die Mutter hatte sich schon mehrmals suchend umgesehen. „Wo mag mun Günter wieder stecken?"

Inzwischen hatten auch die Reigen und Tänze begonnen, nur der durch Abweisenheit glänzende Günter bekam davon nichts ab. Man kann verstehen, daß ein liebendes Mutterherz darob Bedauern empfand. Ich als Außenstehender stellte allerdings hierzu etwas nüchterne Erwägungen an und wollte gerade einwerfen, daß Günter vielleicht mehr auf die reelleren der hier gebotenen Genüsse eingestellt sei; schließlich ist ja ein am Spieß gebratener Ochse auch eine ganz gediegene Sache. Ich kam indessen nicht dazu, diesen Erwägungen Ausdruck zu verleihen, denn in diesem Augenblick erschien Günter auf der Bildfläche, und man hatte Eindruck, daß der Junge irgend etwas Besonderes erlebt haben müsse. Die Freude darüber stand ihm schier in den Augen. Was dieses besondere Erlebnis war, ist schnell gesagt. Der Junge war mit seinem photographischen Apparat losgezogen und hatte Aufnahmen gemacht. Und jetzt wurde mein Interesse lebhafter, jetzt, da der Junge davon sprach, auf was für Objekte er Fraud gemacht habe.

Zunächst hatte er dem „Sechser-Omnibus" aufgelauert; dieses alte Gefährt auf die Platte zu bekommen, war ihm offenbar besonders wichtig gewesen. Dann kam der Berliner Schusterjunge heran und der gute „blaue" Schutzmann der Vorkriegszeit, der heute fast wie die Karikatur eines Polizisten anmutet; auch der Bär, Berlins Wappentier, durfte nicht fehlen. Es war mir jedenfalls interessant, daß der Junge, wie ich feststellen konnte, ganz planvoll bei seinen Aufnahmen vorgegangen war. Es waren Aufnahmen, die Günter irgendwie zu seiner Familiengeschichte in Beziehung setzen konnte. Mit dem „Sechser-Omnibus" war sein Vater, wie ich jetzt erfahre, noch jeden Tag zur Schule gefahren. Der Schusterjunge war gerechtfertigt durch die Tatsache, daß der Großvater Günters der Schuhmacherzunft angehört hatte. Und überdies war Günters Familie lange in Berlin ansässig; Günter war gewissermaßen Urberliner.

Günter hat, wie ich weiter erfahre, bereits eine sehr große Zahl von Aufnahmen gemacht, die alle irgendeine Beziehung zu seiner Familiengeschichte haben. Er ordnet sie jetzt nach bestimmten Gesichtspunkten, um sich damit an dem bekannten Wettbewerb „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft" zu beteiligen, den der Nationalsozialistische Lehrerbund in seiner Schülerzeitschrift „Hilf mit!" für die gesamte deutsche Schulsugend ausgeschrieben hat. Besonderes Gewicht erhält dieser Wettbewerb übrigens dadurch, daß auch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und das Rassenpolitische Amt der NSDAP. Mitveranstalter sind.

Günter, viel Glück zum Wettbewerb!

—nk—

Aus dem Gerichtssaal

Schöffengericht Naumburg

Bedenkliche Gerüchte.

In Naumburg war vor einiger Zeit ein Gerücht verbreitet worden, nach dem eine benannte Persönlichkeit 20 000 Mark unterschlagen habe und vom Amte dispensiert worden sei. Einige Personen, die dieses Gerücht weiter verbreitet hatten, wurden bereits vom Schöffengericht abgeurteilt. Auch Heinrich E. aus Naumburg gehörte zu den Personen, die geheimnisvoll raunten, so daß er sich jetzt wegen übler Nachrede in zwei Fällen zu verantworten hatte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark hilfsweise 10 Tage Gefängnis.

Den Gendarmeriebeamten beleidigt.

Hermann H. aus Memleben war der Beleidigung eines Gendarmeriebeamten und üblen Nachrede angeklagt. Er wurde zu 30 RM. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Vorsicht bei Bahnübergängen!

Als der 26jährige Willy J. aus Schönemerda am 12. August mit seinem Pferdegespann nach dem Bahnhof Donndorf fuhr, um Gurken abzusenden, kam am Bahnübergang der Strecke Artern—Naumburg ein Zug aus der Richtung Artern. J. konnte wohl noch rechtzeitig vom Wagen springen und sich in Sicherheit bringen, doch der Wagen wurde von der Lokomotive erfaßt, noch ein Stück mitgeschleift und völlig zertrümmert, während das Handpferd tot auf den Schienen liegen blieb. Jetzt der fahrlässigen Eisenbahntransportgefährdung angeklagt, gibt er an, daß seine Pferde sehr unruhig gewesen wären und er das Herannahen des Zuges nicht bemerkt habe, obwohl er sich umsah. Da aber das Blutwerk ertönte und auch bis zuletzt Pfeifensignale gegeben wurden, hatte der Angeklagte fahrlässig gehandelt. Das Gericht nahm Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bei dem Unfall selbst einen Schaden von rund 2000 Mark hatte und erkannte deshalb nur auf eine Geldstrafe von 40 Mark, die an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat tritt.

Amtsgericht Merseburg

Arno H. in Merseburg stand unter der Anklage, am Sonntag, dem 1. August, zu Merseburg den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes nicht der zuständigen Behörde angezeigt, ohne in die Handwerkerrolle eingetragen zu sein, den selbständigen Betrieb verbotswidrig ausgeübt und öffentlich bemerkbare Arbeiten ausgeführt zu haben. Mitangeklagt war Mendel A. in Merseburg, der den R. durch Aussicht auf Gewinn zur Begehung der strafbaren Handlung vorsätzlich bestimmt haben sollte. Beiden war aber eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen wurden.

Max L. in Halle war beschuldigt, am 17. August 1937 zu Milzau als Führer eines Lastkraftwagens den Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung zuwidergehandelt zu haben, indem er eine gesperrte Kreisstraße befuhr und beim Zurückfahren eine Grundstücksmauer eingedrückt hatte. Außerdem war ihm zur Last gelegt, noch einem Unfalle es unternommen zu haben, sich der Feststellung seines Fahrzeuges und seiner Person durch die Flucht zu entziehen. Er wurde zu 6 RM. evtl. 3 Tagen Haft und 15 RM. evtl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Friedrich R. in Merseburg war angeklagt, am 8. August 1937 zu Merseburg den Friedrich A. vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, und zwar gemeinschaftlich zu mehreren. Die anderen Mitäter waren bereits abgeurteilt. R. wurde verurteilt zu 20 RM. evtl. 5 Tagen Gefängnis.

Zum Waschen und Baden 1 Stk. 32 ₰ 3 Stk. 90 ₰ die hautverjüngende PALMOLIVE-SEIFE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0009

TURN-SPORT-SPIEL

Deutsche Meister in der Reichskanzlei

„Mein Freund Kurt Krötzsch und ich waren beim Führer und Kanzler des Deutschen Reiches."

(Sonderbericht des Deutschen Meisters Alfred Müller (Leuna) für die „Merseburger Zeitung".)

Ich muß einige Tage zurückgreifen, ehe ich mit meinem eigentlichen Bericht beginne. Als ich am Sonntag, dem 17. Oktober, von einer Werbeveranstaltung mit meinem Turnkameraden Kurt Otto nachts nach Leuna zurückkam, fand ich daheim einen großen Brief vor. Nach dessen Lektüre war ich ein Weilchen starr vor Staunen, denn ich hatte eine direkte Einladung von unserem Führer und Kanzler bekommen mit dem Inhalt:

Der Führer und Reichskanzler ladet Herrn Alfred Müller ein, am Montag, dem 25. Oktober 1937, von 20 Uhr ab, den Abend bei ihm zu verbringen.

Aber dann wich das Staunen einer großen Freude, und ich hätte am liebsten die Tage, die noch bis zur Abreise kamen, ausgelöscht. Am darauffolgenden Montag erfuhr ich dann von meinem Turnkameraden Kurt Krötzsch, daß auch ihm diese große Ehre widerfahren sei, und so war die Freude doppelt groß. Denn zwei Leunaer als Vertreter des edlen deutschen Turnens als Deutsche Meister beim Führer zu Gast zu sein, das will schon etwas heißen.

So verging also auch die Zeit bis zum Sonnabend, an welchem Tage ich dann mit dem Schnellzug von Merseburg nach Berlin fuhr. In Berlin traf ich mit meinem Freunde Krötzsch zusammen. Wir gingen sehr zeitig zu Bett, denn erst einmal gründlich schlafen war die Vorbedingung für ein gutes Aufnehmen allen Geschehens. Am Sonntag früh, nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken (sämtliche Mahlzeiten wurden gemeinsam eingenommen), unternahmen wir bebe einen Gang durch das gesamte Reichssportgelände, um es in aller Ruhe besichtigen zu können. Zu den Olympischen Spielen war dies damals ja praktisch unmöglich. Nachdem dieser Erkundigungsritt beendigt war, begaben wir uns zum Mittagessen ins Friesenhaus, in dem wir auch wohnten. Einige Stunden der Ruhe, und dann ging es zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Norwegen. Ich habe schon schöne Spiele gesehen, aber so eine Revanche, die unsere fußballfest zusammengestellte deutsche Mannschaft den Norwegern für die bei den Olympischen Spielen erlittene Niederlage gegeben haben, war ganz groß. Es war ein Genuß, solch ein Fußballspiel zu sehen, und ich bin als Turner in solchen Dingen sehr kritisch. So ging dieses Spiel von Anfang bis Ende mit einer Spannung vonstatten, die nervenkitzelnd war. Die Norweger waren den Deutschen gewiß ein schwerer Gegner. Das Ergebnis von 3:0 war für die deutsche Mannschaft verdient, denn sie war vor allem in der Ballbehandlung etwas besser.

Am Abend folgten wir einer Einladung des Deutschen Eishockey-Verbandes im Sportpalast zu einer Eislaufveranstaltung. Was wir da zu sehen bekamen, war wirklich als internationales Programm anzusprechen. Wir sahen die kleine sächsische Weltmeisterin und die deutsche Meisterin ihre Künste entfalten. Ein Hockeyspiel Berliner Schlittschuhklub gegen Prag lief zugunsten Prags mit 0:1 aus. Als Krönung des Abends sahen wir dann die Kür im Paarlaufen des Weltmeisterpaares Herber-Baier. Wenn ich mir als Turner ein Urteil erlauben möchte, so kann ich nur meine Anerkennung zollen. Dieses Biegen und Ausbalancieren des Körpers bei einer mitunter sehr großen Schnelligkeit erfordert genau so ein intensives Training, wie es ein Kunstturner auch haben muß, wenn er auf der Höhe seiner Leistung bleiben will.

So war der Sonntag in sehr abwechslungsreicher Folge verlaufen. Also suchten wir wieder unsere Betten auf. Über mir lag mein Freund Kurt, aber nur einen Meter, nicht ein Stockwerk, der durch einen sehr bewegten Schlaf immer wieder bei mir die Besorgnis wachrief, das Bett könnte eventuell und so, aber zu meiner Genugtuung hielten die Federn stand und ich konnte mich meinem wohlverdienten Schlaf hingeben. Am Montag früh 9 Uhr fand die Geburtstagsfeier unseres lieben Sportkameraden und Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten im Kuppelsaal im Haus des Deutschen Sportes statt. Die Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn alles, was auf dem Reichssportfeld beschäftigt ist, war zu dieser Feier eingeladen. Zwei Tische voll Geschenke von allen, die sich verbunden fühlen mit ihm, dem Führer des deutschen Sports, waren angekommen. Nach Musikvorträgen, Ansprachen und Glückwünschen nahm dann der Reichssportführer das Wort und dankte mit bewegtem Herzen allen denen, die ihm einen so schönen Geburtstagsmorgen bereitet hatten.

„Ich fühle mich mit Euch verbunden, denn ich bin stolz auf meine Turner und Sportler, die in so uneigennütziger und idealer Weise unser Volk im In- und Auslande so hervorragend und vor allem mit Erfolg vertreten. Diese Worte, aus vollstem Herzen gesprochen, geben mir immer neuen Mut in meinem Werk. Unser großer Führer freut sich seiner Leibesübungen treibenden Volksgenossen und hat uns darum heute abend zu sich in die Reichskanzlei eingeladen."

Solche Worte kamen aus des Reichssportführers Munde und legten Zeugnis dafür ab, daß deutsches Turnen und deutscher Sport nicht unsonst gepflegt werden. Nachdem der feierliche Akt vorüber war, verließen wir alle den Kuppelsaal und begaben uns vor das Haus auf die große Terrasse, auf der inzwischen zwei Militärkapellen Aufstellung genommen hatten. Ein Platzkonzert von einer Stunde hielt alle Anwesenden noch bis zum Mittagessen beisammen. Während dieser schönen musikalischen Unterhaltung hatten mein Freund Krötzsch und ich Gelegenheit, uns eine längere Zeit mit dem Reichssportführer zu unterhalten. Dabei sagte er uns, daß der Führer und Reichskanzler der Wunsch geäußert habe, bei diesem Anlaß die Deutschen Meister in der Reichskanzlei selbst zu begrüßen und dort die Geburtstagsfeier des Reichssportführers zu beschließen. Nach einem guten Mittagessen hatten wir den Nachmittag frei, bis dann die Zeit herangekommen war, unserem Führer gegenüberzutreten zu dürfen.

In großen Omnibussen wurden wir zur Reichskanzlei befördert, um dort den Führer zu erwarten. Genau 19.45 Uhr öffneten sich die Flügeltüren zur Kanzlei und der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches erschien. Feierliche Stille herrschte nach dem Gruß an den Führer in dem Raum, in dem über das Wohl und Wehe des deutschen Vaterlandes entschieden wird. Dann nahm der Führer das Wort und beglückwünschte unseren Reichssportführer zu seinem 50. Geburtstage. Er führte u. a. aus:

„Mein lieber Tschammer, ich danke Ihnen für Ihre so außerordentlich erfolgreiche Arbeit im Dienst der körperlichen Ertüchtigung des Deutschen Volkes und im Kampfe um die Weltgeltung des deutschen Sports. Dieser Dank gilt auch allen anwesenden deutschen Sportlern und Sportlerinnen, die durch ihre glänzenden Leistungen dazu beigetragen haben, das deutsche Ansehen in der Welt zu stärken und die Erziehung des deutschen Menschen zum Selbstbewußtsein zu fördern. Sie, lieber Tschammer, sind der Mann, dem ich ein großes Stück meiner Arbeit am deutschen Volke zu danken habe. Denn wenn Ihr System verkehrt gewesen wäre, dann hätten wir 1936 zu den herrlichen Olympischen Spielen nicht diesen Riesenerfolg gehabt. Und dieser Riesenerfolg war eben ein großes Stück politischer Arbeit unseres Vaterlandes für das Ausland und kann als wohlgelungen betrachtet werden."

Nachdem dem Reichssportführer ein Geburtstagsgeschenk in Gestalt einer Bronzeplastik vom Führer überreicht worden war, verabschiedete sich der Führer vorerst wieder von uns. Die Meister verteilten sich nun auf die Räume der Kanzlei, um an den vorgedeckten Tischen Platz zu nehmen. Schlag 21.30 Uhr gab man ein Zeichen und alle Anwesenden setzten sich in den großen Saal der Kanzlei im Beisein des Führers, der von jetzt ab ständig in unserer Mitte blieb. Über eine Stunde lang wurden wir von namhaften Künstlern der Deutschen Oper unterhalten. Dann begaben sich alle wieder auf die Plätze zurück. Der große Augenblick war gekommen, denn der Führer ging von Tisch zu Tisch und ließ sich von Tschammer die einzelnen Meister vorstellen.

An unserem Tisch herrschte eine Aufregung, die aber auch verständlich ist, wenn man seinem Führer, der die Verantwortung über 70 Millionen Menschen hat, gegenüberzustehen kommt. Als der Führer an unseren Tisch kam, herrschte Ruhe wie im Grabe. Jeder wurde ihm vorgestellt, so auch ich. Und ich hatte das Glück, das ich dem Reichssportführer verdanke, mit dem Führer einige Worte zu wechseln. Ich bin sonst um Worte nicht verlegen, aber in diesem Moment mußte ich mich doch erst einmal sammeln. „Ja den Leunawerken sind Sie tätig", begann der Führer. Ich bejahte, und auf Tschammers freundliches Zureden nahm ich mir ein Herz und lud unseren Führer ein, einmal unser riesiges Leunawerk zu besichtigen, indem ich sagte: „Mein Führer! Das Leunawerk beschäftigt sehr viele deutsche Menschen und diese Menschen würden sich riesig freuen, ihren Führer einmal in ihrer Mitte begrüßen zu können." Der Führer gab mir zur Antwort, daß er gerne die Leunawerke besuchen werde, sobald es ihm seine Zeit erlaube. Für diese Zusage bedankte ich mich freudigen Herzens, zugleich auch für meine Arbeitskameraden. Er fragte mich noch nach meinem Beruf, worauf ich ihm erwiderte, daß ich als Feuerwehrmann beim Werk tätig sei. Dann durfte ich meinem Führer noch einmal fest in die Augen schauen, ihm die Hand drücken, und das größte Ereignis meines Lebens gehörte der Vergangenheit an.

Einem jeden Deutschen wünsche ich, daß es ihm vergönnt sein möge, seinem Führer, dem Erretter des Deutschen Reiches, so gegenüberstehen, so in die Augen blicken und ihm so die Hand drücken zu können, wie es mir vergönnt war. Es war ein herrliches Erlebnis. Dieser schöne Abend verlief in gemütlichster Weise, denn unser Führer kam auch ein sehr freundlicher Plauderer sein. Erst um 2 Uhr nachts verabschiedeten wir uns mit dem deutschen Gruß von unserem Führer und fuhren zum Friesenhaus zurück.

Am Dienstag hatten wir, mein Freund, der Deutsche Springlaufmeister Schneidenbach, Aschberg, und ich, noch einige persönliche Angelegenheiten beim Reichssportführer zu erledigen, wobei er bereitwilligst auf unsere Sache einging.

Mit dem Abendzug fuhren wir zwei wieder nach Leuna zurück in unser Arbeitsgebiet, voller Freude und seligen Erlebens.

Großkampf in Weißenfels

1861/Neptun gegen Prittitz. / MSV. Naumburg in Weißenfels zu Gaste.

Am Sonntagvormittag kommt es in Weißenfels zu der Auseinandersetzung zwischen der **AG. 1861 Neptun** und dem **MTV. Prittitz**. Die elf des Staffelsiegers des Vorjahres Prittitz ist jetzt wieder sehr gut und hat alle Spieler vollkommen zur Verfügung. Beim Gegner, der AG. ist es aber auch noch einmal also. Es wird wohl nur ein knappes Ende geben. Spielt die AG. wieder so wie gegen MTV. Vater Jahn Zeitz, dann sollte es einen sicheren Sieg für die Weißenfelser geben. — **TSV. 1889 Weißenfels** hat ebenfalls am Sonntag den **Rlf.-Ex. Naumburg** zu Gaste, wobei die Weißenfelser kaum zu den ersten Punkten kommen sollten. — **Jahnland Freyburg** empfängt den **SC. Germania**. Die Gastgeber haben in den bisherigen Spielen sehr gut abgeschnitten und werden auch diesmal kaum die Punkte abgeben brauchen. — **MTV. Vater Jahn Zeitz** hat sich viel vorgenommen, denn auf eigenem Platze soll der **Städt. MSV. Weißenfels** geschlagen werden. Der Städt. MSV. hat zwar einige Stützen verloren, sollte aber trotzdem in der Lage sein, einen ebenbürtigen Gegner für die Zeitzer abzugeben.

In der 1. Kreisklasse gibt es ebenfalls Hochbetrieb. **VfB. Küchen** hat den Reuling **TV. Louis Bettmann Langendorf** zu Gaste. Beide Mannschaften haben bis jetzt gut abgeschnitten und sind eine gleich stark. — **VfB. Gonnbeck** empfängt die Junioren der **AG. 1861 Neptun Weißenfels**. Der Tabellenführer wird sich zu Hause nicht überraschen lassen und sollte sicherer Sieger werden. — **TV. Reichardtsmerden** tritt zu Hause gegen die **Reichsbahn Weißenfels** nochmals in stärkster Besetzung an. Es wird daher wohl auch einen Sieg den Platzbesitzers geben. — **MTV. Naumburg** spielt zu Hause gegen den Reuling **TV. Eisenberg Geiseltal**. Nach dem Siege von Naumburg über Reichardtsmerden wird es auch einen solchen über Geiseltal geben. — Offen ist der Kampf zwischen **TV. Balgstädt** und **TV. Kagenerden**.

In der Gruppe B hat der Tabellenführer **BSV. Zeitz** einen leichteren Gegner im **TV. Gut Heil Deuben**, der bis jetzt nur zwei Punkte erkämpfte. Der 2. Favorit in dieser Staffel **TV. Friesen Naba** hat es ebenfalls nicht schwer, um gegen den **TuSpV. Schkeuditz** zu einem Siege zu kommen. — Einen scharfen Kampf wird es zwischen **TV. Eisenbahn, Gera** und **VfL. Gera** geben. In diesem Jahre sollte sich der VfL. Gera behaupten können. — **Ballspiel-Club Zeitz** empfängt den **TV. Vater Jahn Naumburg** und sollte sicher gewinnen können.

In der 2. Kreisklasse gibt es folgende Spiele: **TV. Markwerben—SV. Kitzen, MSV. Weißenfels** gegen **TV. Teutonia Weißenfels, TuSpV. Weißenfels** gegen **TV. Deutsche Eiche Roßbach, TV. Friesen Naba II** gegen **ATV. Droyßig, TuSpV. Naumburg II** gegen **MSV. Gleisen, TuSpV. Naumburg I—Reichsb. TuSpV. Teuchern, SV. Osig** gegen **TV. Theißen, Reichsbahn Zeitz** gegen **TV. Gödnitz-Pauksitz, TV. Friesen Naumburg** gegen **SC. Wacker Naumburg**.

Vom letzten Sonntage ist das einzige Spiel im Kreise zu melden. Der **ATV. Reußchitz** zeigte seine Spielstärke deutlich durch einen 20:4-Sieg über die Junioren der **AG. 1861 Neptun Weißenfels**.

Radsport

Nur über 50 Kilometer

soll die Steher-Weltmeisterschaft ausgetragen werden.

Für die im Februar 1938 in Paris stattfindende Jahrestagung des Radsport-Weltverbandes ist vom Büro der UCI ein Antrag ausgearbeitet worden, der eine völlige Neuregelung der Austragung der Steher-Weltmeisterschaft vorsieht. Vor allem soll die Distanz von 100 auf 50 Kilometer herabgesetzt werden. Ferner sollen vier Vorläufe gefahren werden, aus denen nur die Sieger in den Endlauf kommen. Der Vorlaufsieger mit der schnellsten Zeit erhält dann im Endlauf Startnummer 1 usw. Einer Verkürzung der Vorläufe auf die Hälfte kann man wohl ohne Bedenken zustimmen, denn in den letzten Jahren waren die Vorläufe über je 100 Kilometer meist sehr langweilig, da sich die starken Fahrer schon bald nach dem Start die für die Teilnahme am Endlauf berechtigenden Plätze gesichert hatten und dann auf Kämpfe verzichteten. Für den Endlauf sollte aber doch wie bisher eine Distanz von 100 Kilometer beibehalten werden, denn je länger und härter der Kampf ist, desto mehr ist die Wahrscheinlichkeit gegeben, daß der wirklich Beste gewinnt.

Zum internationalen Schwimmfest des Magdeburger „Hellas" am 13. und 14. November hat als erster ausländischer Teilnehmer der bezeit beste schwedische Kraulschwimmer Björn Borg gemeldet.

Die schweizerische Hockeymannschaft für das Pariser Wunderturnier ist wie folgt aufgestellt worden: Zurcher (Red Sox); Kurmann (Red Sox), Legerer (Black Bons); Lugani (Lugano), Meier (Grasshoppers), Frank (Lugano); v. Aesch (Old Bons), Annen, Zaffel (beide Stade Lausanne), Scherrer (Red Sox), Maneff (Black Bons).

Der Französische Fußballverband hat den holländischen Berufsspieler Bufkens nun doch Spielerlaubnis erteilt. Vom 1. Januar 1938 ab darf Bufkens für den FC. Metz spielen.

Vom Gau Niederrhein wurde für das Spiel gegen den Mittelrhein am 1. November in Köln folgende Mannschaft aufgestellt: Jürissen (Rot-Weiß Oberhausen); Janes (Fort. Düsseldorf), Buch (Hamborn 07), Robinski (Hamborn 07); Winkler (Schwarz-Weiß Essen), Steffels (VfB. Benrath), Marting (SSV. Wuppertal), Stermseck (Schwarz-Weiß Essen), Holz (Duisburg 99).

Fußball-Brief aus dem Kreis Rudelsburg.

Die Bezirksklasse auswärts . . .

Von den Bezirksklassemannschaften ist die Zeitzer SpVg. spielfrei geblieben, und die anderen müssen auswärts antreten, so daß wir im Kreis kein Spiel haben. Den schwersten Teil dürfte dabei **Schwarz-Weiß Weißenfels** haben, die zum **SpV. Polzwitzia** fahren müssen. Es werden für sie dort kaum Punkte zu holen sein! Etwas leichter haben es dagegen die **Naumburger Sportfreunde**, die beim **FC. Nummendorf** antreten. Allerdings müssen sie das richtige „Eintelien" am Sonntag gelernt haben, wenn sie siegen wollen.

In unserer Kreisklasse ist wieder Hochbetrieb, denn alle Mannschaften sind mit Punktspielen beschäftigt! **TuSV. Weißenfels** empfängt den Zeitzer **BC.**, der sicher geschlagen werden müßte, wenn mit Überlegung gespielt wird. — Sicher dürfte auch der Sieg bei **Sporto. Teuchern** sein, die den **MSV. Weißenfels** empfängt, da die Gäste vorläufig noch spielstärker sind. — Der Kreismeister **TuSpV. Zeuchfa** steht vor einem neuen Punktgewinn, den ihm der **TV. Kretzschau** als Gast keinesweges streitig machen kann. — Beim **Naumburger BC.** stellt sich die **Sporto. Hohenmölsen** vor, die starken Widerstand leisten wird, aber schließlich um eine Niederlage nicht herumkommen dürfte. — Bei **Eintracht Lützen** wird **Naumburg 06** antreten und nur siegen können, wenn anderer Kampfgeist mitgebracht wird, als im letzten Sonntag auf eigenem Platze!

Reichhaltig ist wiederum der Punktspielplan unserer Aufstiegsklasse, wo folgende Treffen angesetzt sind: **FC. Markwerben** gegen **Städt. MSV. Weißenfels; BSV. Roßen** gegen **Wacker Bengelsdorf; Sporto. Gorsel** gegen **Blau-Gelb Burgwerben; Wacker Großkorbetha** gegen **Eintracht Scalitz; SpV. Leiblitz** gegen **VfL. Roßbach; FC. Freyburg** gegen **Leutenia Langeböhmd; SC. Gnama** gegen **TuSpVgg. Droyßig; BVB. Trebnitz** gegen **SC. Theißen; SpVg. Polzwitz** gegen **Reichsbahn Zeitz; SpVgg. Buchenau** gegen **TV. Vorsitz; TV. Döbris** gegen **TV. Wersdorf; ATV. Graulitz** gegen **TV. Kurschau; TV. Wohlitz** gegen **SC. Germania; BVB. Nessa** gegen **TV. Zorbau.**

*

Ein verdienter 6:1-Sieg.

Am Mittwoch gab es einen Fußballkampf zwischen den beiden I. Fußballmannschaften des Jungvolks Großkayna—Großkorbetha. Dieses Spiel gewann die Mannschaft von Großkayna 6:1 (2:1). Die Kaynaer hatten ein Elfmeotertor. Großkayna ging mit folgender Mannschaft in den Kampf: Engel; F. Ernst, Thieme; A. Ruft, A. Kühnau, Keil; H. Keller, Ratsch, Zeymer, G. Pohle, H. Hauck. — Die Torschützen waren für Großkayna Ratsch 3, Zeymer 3, und für Großkorbetha Kreisel 1. Schiedsrichter: Ratsch. Wir hoffen, daß die siegreiche Mannschaft den Stammpokal holt.

Aus'ose Rekordversuche

des Schwimmvereins 02 Halle.

Der Schwimmverein Halle von 1902 unternahm auf seiner Heimatbahn erneut Versuche, um einige neue deutsche Schwimmrekorde aufzustellen. Altmeister Ernst Küppers erzielte im 100-Meter-Rückenschwimmen als erster Mann einer Staffel eine Zeit von 1:08,2, die um eine Zehntelsekunde besser ist, als der Schauch (Osnabrück) gehaltene deutsche und Europarekord. In der 3 × 100-Meter-Staffel schwamm die Mannschaft E. Küppers, H. Klippers und Walther in der Rückenlage 3:42,4 und einige Zeit später sogar 3:41,7 über 4 × 100 Meter Rücken wurden 5:00,9 gemessen, alles Zeiten, die besser sind, als die bestehenden deutschen Rekorde.

Eine Anerkennung kann jedoch nicht erfolgen, denn die seit dem 1. September 1937 in Kraft befindliche neue Sportordnung des DSV. besagt ausdrücklich, daß Höchstleistungen nur dann anerkannt werden, wenn sie im Wettkampf erzielt werden, während die vorstehenden Zeiten im Alleingang erzielt worden sind. Zusätzlich hat das Fachamt Schwimmen dazu mitgeteilt, daß die vorstehende Bestimmung auch für Angriffe auf Europa- und Weltrekorde gilt, die von deutschen Schwimmern und Schwimmerinnen unternommen werden.

*

Keine Staffelrekorde im Rückenschwimmen.

Im Zuge der Neuordnung des deutschen Sports ist, wie bereits gemeldet, die Liste der deutschen Rekorde nicht unwesentlich gekürzt worden. In Zukunft wird es nun auch keine Staffelrekorde im Rückenschwimmen mehr geben. Ebenso sind, worauf nochmals hingewiesen wird, sogenannte Rekordversuche in Alleingang zwecklos, da die dabei erzielten Zeiten nicht anerkannt werden.

Neue Rekorde von Winkler

Rosemeyer noch schneller. — Mercedes-Benz zur Stelle.

Nach Überprüfung der am Mittwoch von Bernd Rosemeyer erzielten Zeiten hat sich herausgestellt, daß bei dem Versuch mit dem Wagen der Klasse über 3—5000 ccm Bernd Rosemeyer auf Auto-Union über die Meile mit stehendem Start nicht 29,04, sondern nur 28,74 Sek. benötigt hatte, so daß sich ein Stundenmittel von 201,567 km/Std. ergibt.

Am Donnerstag war die Rekordausbeute weniger groß als bisher, zumal bis gegen 10.30 Uhr dichter Nebel keine Fahrten gestattete. Erst als sich der Bodennebel verzogen hatte, konnte man daran gehen, neue Fahrten zu starten. Besondere Spannung löste das Erscheinen der Mercedes-Benz-Rennmannschaft aus. Rudolf Caracciola erfuhren mit einem Wagen, der eine etwas andere Stromlinienverkleidung erhalten hatte. Daß diese den Anforderungen entspricht, davon überzeugten die Versuchsfahrten des Europameisters, der, ohne die eigens für die Rekordversuche vorgesehenen Spezialkerzen zu benutzen, auf eine Geschwindigkeit von annähernd 400 km/Std. über den Kilometer mit fliegendem Start kam. Es wurden rund 397 km/Std. gemessen.

Winkler fuhr drei Weltrekorde.

Die Ausbeute des Donnerstag waren drei neue Motorrad-Weltrekorde für die Walfried Winkler auf Auto-Union-DKW. verantwortlich zeichnete. Mit seiner nur 175 ccm starken Maschine fuhr er erstaunliche Geschwindigkeiten heraus, wobei besonders der neue Meilenrekord mit stehendem Start verblüfft. Auch die früheren Bestleistungen befanden sich im Besitz von Winkler. Die gefahrenen Zeiten waren:

Klasse nicht über 175 ccm: 1 Kilometer, fliegender Start: Hinfahrt 21,85 Sek., Rückfahrt 21,99 Sek. Durchschnitt 21,92 Sek. = 164,233 km/Std. (bisher Winkler 162,198 km/Std.). — 1 Meile, fliegender Start: Hinfahrt 35,07 Sek., Rückfahrt 35,53 Sek. Durchschnitt 35,30 Sek. = 164,125 km/Std. (bisher Winkler 161,068 km/Std.). — 1 Meile, stehender Start: Hinfahrt 43,17 Sek., Rückfahrt 44,18 Sek. Durchschnitt 43,83 Sek. = 132,183 km/Std. (bisher Winkler 125,989 km/Std.).

Bisher 39 Rekorde gefahren.

Die bisherige Ausbeute der Rekordwoche auf der Reichsautobahn kann sich sehen lassen, nicht nur rein zahlenmäßig, denn auch die Qualität der aufgestellten Bestleistungen ist über jeden Zweifel erhaben, gelang es doch zum ersten Male mit einem Rennwagen auf einer Verkehrsstraße eine Geschwindigkeit von mehr als 400 km/Std. herauszufahren. Insgesamt wurden bisher 39 Höchstleistungen aufgestellt. An der Spitze aller Rekordfahrer steht Bernd Rosemeyer auf Auto-Union mit 4 Welt- und 20 internationalen Klassenrekorden. Sonst machte noch bei den Wagen der englische Major Gardner (MG.) durch vier Klassenrekorde von sich reden.

Bei den Motorradfahrern, wo jede neue Bestleistung in jeder Klasse als Weltrekord rechnet und nicht nur die absoluten Höchstleistungen über Strecke und Zeit, wurden bisher 11 Weltrekorde aufgestellt. Sieben davon gehören Walfried Winkler auf 175-ccm-Auto-Union-DKW., vier seinem Markengefährten Ewald Kluge mit einer 250-ccm-Maschine.

Reichsbund für Leibesübungen.

Mitteilungen der Bezirks

Ortsgruppe Merseburg

Anzeigen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

Arbeitsgemeinschaft ATV. 1885: Spiele am Sonntag, dem 31. 10. I—Tbg. 15 Uhr; Treffpunkt: 14.30 Uhr (TBg.-Platz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0010

In diesem Hause werden Sie gut bedient, finden Sie große Auswahl und sehr günstige Preise.

Knoop
vormals Kaufhaus Brühl Leipzig C1

Damenkleider- u. Mäntel
Frauenkleid, aus kunstseid. Façonné, mit Abseite modisch gearbeitet, bis Größe 52 19.75
Frauenkleid, aus gutem kunstseid. Flamisol, hübsche Schlifengarnitur, bis Gr. 52 22.50
Frauenkleid, aus kunstseid. Flamisol, farbig abgesetzten Revers u. Schleife, bis Gr. 52 32.00
Wintermantel, jugendliche Form, Revers mit Steppereien, Kragen m. Lincoln-Lamm bes. 29.50
Wintermantel, Frauenform aus tragfähigem Marengo, großer Lamm-Schalkragen 37.50
Wintermantel, aus Velour, mit reicher Biesengarnitur Kanin-Elektrik besetzt 45.00
Im 1. Stock Handarbeits-Schau!

Strümpfe — Trikotagen
Damen-Strümpfe Macco, kräftige Winter-Qualität, leicht angerauht 1.25
Herren-Stricksocken Wolle, plattiert, starke und haltbare Qualität 1.35
Herren-Unterhosen Normal-Qualität, stropazierfähig, Größe 4 1.53
Herren-Einsatzhemden aus geblichtem Trikot, Größe 4 2.45
Damen-Schlüpfer mit kunstseidener Decke, gerauhtes Futter, Größe 42 1.35
Damen-Prinzeßrock mit kunstseidener Decke, angerauhtes Futter, Größe 44 2.05
Im 2. Stock große Spielwaren-Schau!

Handschuhe - Schuhe
Damen-Handschuhe, Kunstseide, moderne Ausführung, mit angerauhtem Futter 1.25
Damen-Handschuhe, Lederimitation, mit moderner Stulpe, angerauhtes Futter 1.85
Damen-Pumps, lourlederer, mit klein geschweiftem Absatz, Paar 5.90
Sportschuhe, für Damen, aus braunem Boxcalf, leder, flacher Absatz, Paar 6.90
Spangen- od. Bindeschuhe, solide Ausführg., Blockabs., Paar 7.90
Halbschuhe, für Herren, schwarz oder braun Box-calf, gute Paßform, Paar 8.95
Beachten Sie unsere Schaufenster!

Wo Pahl Drei Kist im Haus, bleibt husten und Erkältung aus
Flaschen zu 0,75 und 1,25 RM erhältlich
Drogerie Benemann, Markt 19

PHOENIX
auch auf Teilzahlungen.
Max Schneider
Mechanikermeister
Merseburg, Schmale Straße 19
Nähmaschinenreparaturen werden auch an nicht bei mir gekauften Maschinen gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Sodbrennen, Magendrücken u. -krampf, Brechreiz, Übelkeit verhütet
Roha-Salz
Erhältlich: Markt-Drogerie M. Benemann, Germania-Drogerie A. Eckardt

Städtische Volksbücherei Merseburg
Weißenfelser Straße 1 („Herzog Christian")
Bücherei für erzählendes und belehrendes Schrifttum
Ausleihe jeden Mittwoch und Sonnabend von 15—17.30. In der Zeit vom 31. 10.—7. 11. fallen für neueintretende Leser die Anmeldegebühren weg

Für die Deutsche Bücherei
benötigen wir von dem in unserem Verlag erscheinenden
Merseburger Kreiskalender
folgende Jahrgänge:
1912 · 1913 · 1924 · 1925 · 1930
Die Deutsche Bücherei legt großen Wert darauf, auch unseren „Merseburger Kreiskalender" lückenlos in ihren Beständen zu haben; sie ist unter Umständen sogar bereit, die fehlenden Jahrgänge käuflich zu erwerben.
Wir bitten um entsprechende Benachrichtigung bzw. Zusendung der Jahrgänge an den Verlag der Merseburger Zeitung, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

Unermüdlich sind abertausend Hände für das WHW. tätig. Wo erfüllst Du Deine Pflicht?

Reipisch
Sonntag, den 31. Oktober und Montag den 1. Nov. von 15.30
Kirmesball
Küche und Keller bieten das Beste. Es laden freundl. ein
Der Wirt A. Schunke und Frau.

Achtung! Hausfrauen!
Am Sonnabend auf dem Wochenmarkt und in allen Geschäften sind **die billigen Äpfel** zu haben Der Großverteiler.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger"
enthalten den seit über 1000 Jahren bekannten echten bulgar Knoblauch in konzentriert, leicht verdaulicher Form. Bewährt bei:
Arterienverkalkung
hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden. Geschmack- u. geruchlos. Monatspackung 1.- M. Zu haben:
Drog Emanuel, Gotthardstraße 31.
Drogerie E. Fleischer, Weißenfelser Straße 30.
Drogerie H. Weniger, Neumarkt 12.

Prima gelbfleischige
Speisekartoffeln
in großen u. kleinen Mengen liefere stets. Mittwoch ein Waggon **Futterkartoffeln** auf d. Güterbahnhof. Zu erfragen
F. Thon, Obere Breite Str. 16

Tivoli
Sonnabend, den 30. Okt., ab 20 Uhr
Gr. Damenball · 2 Kapellen
Alle tanzlustigen Damen u. Herren sind hiermit herzlichst eingeladen.
Die jungen Damen. Der Wirt.

Strandschlößchen
Jeden Sonntag, ab 19.30 Uhr
Tanz
Fliegerkapelle

Vaterland
Sonnabend und Sonntag
Weinfest
Kapelle Friebel
Sonnabend bis 3 Uhr

Zscherben
Morgen Sonnabend
groß. Wechselball
Freundlichst laden ein
Die jungen Mädchen Der Wirt

Achtung! Achtung!
Gasthaus Frankleben
Am Sonntag, 31. Okt., beginnt das
große Geld-Preiskegeln
1. Preis 75, 2. Pr. 50, 3. Pr. 35 M. usw.
Es ladet ein Der Wirt

Theater-Pflichtaufführung für November 1937
Gastspiel der Deutschen Landesbühne Berlin, am Mittwoch, d. 3. November 1937 20 Uhr, im „Tivoli"
„Scharnhorst"
Schauspiel von Gerhard Menzel.
Kartenvorverkauf am Montag, dem 1. November, 9 Uhr, in der Geschäftsstelle K. d. F., Gottbardstraße 32.

Park-Café und Hirtenklause
Morgen Sonnabend und Sonntag
groß. Oktoberfest
Betrieb bis 3 Uhr!

Billige Liköre

		1/1 Fl. o. Gl.	1/2 Fl. o. Gl.
Pfefferminzlikör	30%	2,30 RM	1,30 RM
Mokka Creme	25%	2,30 RM	1,30 RM
Kirsch u. Rum	30%	2,40 RM	1,30 RM
Sherry-Brandy	30%	2,40 RM	1,30 RM
Danziger Goldwasser	30%	2,40 RM	1,30 RM
Kakao m. Ruß	30%	2,40 RM	1,30 RM
Weinbrand-Verschnitt	38%	2,25 RM	1,25 RM
Nordhäuser	32%	1,75 RM	0,90 RM
Zam.-Rum-Verschnitt	38%	2,35 RM	1,30 RM

Paul Niedermeier
Kleine Ritterstraße 2

Lest die Merseburger Zeitung das große Heimatblatt

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftwort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Zifferngebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Merseburg; Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Zifferngebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Für den **Herbst**
Neue Herrenmäntel
Neue Herrenanzüge
Sportanzüge
Wettermäntel
Lodenjoppen
Stutzer
Oberhemden
Sporthemden
Teilzahlung 1/4 Anzahlung
Wochen- od. Monatsraten
Conel **Klimoglan**
Inhaber: Alfred Georgi
Halle a. S. 11
Leipziger Straße
Eingang Kl. Sandberg

Offene Stellen

Mädchen in Landwirtsch., welches melken kann, stellt sofort ein D. Hauptmann, Neumark bei Mücheln.

Hausmädchen Suche sof. kranfheitshalb. fleiß., zuverläss. Hausmädchen, d. etw. Kochkenntn. hat. Zeugn. u. Abschr. u. Bild an Frau Elsbeth Werner, Zahna, Bezirk Halle, Bahnhofstr. 23.

Hausgehilfin Wegen Verheir. der jetzigen suche ich für möglichst sof. eine Hausgehilfin m. etw. Kochkenntnissen. Bewerbungen aus landwirtsch. Kreisen bevorz. Frau Broderdorp, Molkerei Niemberg, Köthen/Halle.

Hausmädchen sauber, ehrlich, für Gastwirtsch. u. Fleischerei bei guter Behandlg. (schulfrei) zum 1. 11. od. 15. 11. gesucht. Gastwirt Hermann Busch, Zaucha bei Hohenmölsen. Fernruf 281.

Jg. Bäckergeselle welcher Konditoreikenntnisse hat, sofort ges. Ang. unt. P 4216 an die Geschäftsst.

Fleischergeselle jünger., gesucht. Ang. u. P 4212 a. d. Geschäftsst.

Jg. Bäcker- u. Konditorgehilfe per sof. gesucht. K. Pfützenreuter, Bäck. u. Konditor., Halle a. S., Schkopauer Weg 65.

Jg. Bäckergesellen stellt ein W. Weit, Bäckermeister, Eisenburg, Karlstraße 24.

Lediger Geschirrführer z. 1. 11. gesucht. O. Heinrich, Schotterey 19.

Led. Melker zum 1. 11. ges. Kurt Richter, Großsöberitz üb. Bitterfeld.

Led. Melker u. Geschirrführer zum 1. Nov. ges. Kurt Winter, Kyhna über Delitzsch.

Stellengesuche

Melker verh., mit allen Facharbeit. aufs beste vertr., sucht Stellung, übern. auch Schweinefütterer + Stellg. Off. unt. P 6541 a. d. Geschäftsst.

Werner Selmar
Kolonialwaren / Weine
Burgstr. 22 / Ruf 2148
empfiehlt
Wermuth-Frucht-Wein
vom Faß
Liter 80 Pf.

Mädchen 17½jähr., fleiß., das schon 2½ J. in einer Stelle ist, sucht z. 1. 11. Stellung als Hausmädchen i. Merseburg. Off. mit Lohnangab. unt. P 4238 an die Geschäftsst.

Chauffeur 18½ Jahre, sucht Stellung. Off. u. D 12927 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Schlafstelle saubere, frei. Roßmarkt 4 I.

Schlafstelle einzelne, frei. Gr. Sixtstr. 11.

Zimmer möbl., m. Kochgelegenheit, zu vermieten. Bad Dürrenberg, Lützener Str. 33.

Stuben 2 leere, zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Zimmer möbl., Schlafk. abgetr., Nähe Flakkel., an sol. Herrn od. Dame zu verm. Wo?, sagt d. Geschäftsstelle.

Geräumige Garage 2,60×5,70 m, zu vermieten. Gebr. Fehle, Merseburg, Leunaer Str. 4a.

Mietgesuche

2 Zimmer v. jg. Ehepaar i. Merseburg zu mieten gesucht. Ang. u. P 4235 a. d. Geschäftsst.

Zimmer möbl., möglichst Nähe Straßenbahn zu mieten gesucht. Angeb. unter P 4234 an die Geschäftsst.

Kleine Wohnung gesucht, auch auf dem Lande angenehm. Miete bis 25 M. Off. unt. P 4237 an die Geschäftsst.

Rheuma? — Gicht? dann **Betulin!** Markt-Drogerie

Zu verkaufen

Bier-Siphon 10 Liter, fast neu, rein Nickel, bill. zu verkauf. Köschen bei Merseburg, Naumburger Straße 65.

Eine Fuhre guten Dünger gibt ab Leunaer Str. 30.

Große Trommel zu verkaufen od. gegen kleine zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in d. Geschäftsstelle.

Zu verkaufen: Sofa, Stühle, 2 elektr. Ladenlampen, Sons Waschmaschine mit Feuerung, Kommode mit Puft. Entenplan 5, II.

Vermischtes

Witwer 65 J., Rentner, sucht Gefährtin zur Führung gemeinsch. Hausb. Alleinstd. Rentnerin, ält. Frl. bevorzugt. Ang. aus Nähe Merseburg u. P 4233 a. d. Geschäftsst.

Tiermarkt

Empfehle wieder eine große Auswahl prima ostpreußische
Kühe und Färsen
sowie Futterbullen u. Jungrinder besonders preiswert zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn
Schafstädt Fernsprecher 319

Kaufgesuche

Briefmarken-Sammlung kauft Liebhaber. Off. unt. D 12908 an die Geschäftsst.

Felle kauft **M. Busch,** Steinstr. 11.

Keine Original-Zeugnisse sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlang. v. Orig.-Zeugniss. übernehmen wir keine Gewähr.

Offene Stellen

Maurer und Bauarbeiter stellt ein Baugeschäft Boos, Merseburg — Stufenstraße 3.

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Branchekundige Verkäuferin für meine Glas- und Porzellan-Abteilung gesucht.
Justus Oppel Nachf.

Auto-Markt

Besondere Gelegenheit!
6/35 Hanomag-Limousine, neuestes Modell, eleg. graue Lack., m. Sonnendach, gr. Koffer, alle Schikk. 1a. Läufer u. Bergsteiger, 7000 km als Vorführungswagen gelaufen, mit 15% unter Listenpreis abzugeben. — Hanomag-General-Vertretung, Leipzig C 1, Thomaskirchhof 20, Fernsprecher 22275.

Wer inseriert, verkauft

Hier drunter — fühlen Sie mal
In den Brustpartien, in den Revers und Schultern innen drinnen, wo man nicht hineinsieht, da liegt das Geheimnis, warum die Stammkunden der „gewissenhaften Bekleidungsfachleute" so lange mit ihren Anzügen zufrieden sind. Ihr Anzug, den Sie täglich im Geschäft und auf der Straße anziehen, der sollte unter allen Umständen diese formbeständige Einlage haben. Im Alltag sich nachlässig kleiden, ist eine Unklugheit gegen sich selbst; es entmutigt und erzeugt Minderwertigkeitsgefühle. Davor sollten Sie sich hüten, wenn Sie vorwärts kommen wollen. Unsere günstigen Preise:
RM. 29.- 39.- 49.- 59.-
Kommen Sie unverbindlich herein und nehmen Sie jedes Stück in die Hand. Prüfen Sie, was innen drin ist bei den Anzügen der
gewissenhaften Bekleidungsfachleute
Peche & Behrend
Kleiderfachleute — zu verlässig und leistungsfähig
Echte Große und Kleine Ritterstraße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0011

Durch letztwöchentliche **große Neueingänge** in hervorragend schönen

Damen-Mänteln, Complets, Kleidern, Blusen und Röcken

sind unsere Läger sehr reichhaltig sortiert.
Sie finden in allen Größen und Preislagen die beliebtesten Neuheiten
und wie immer zu **sehr niedrigen Preisen** bei

Beachten Sie bitte unsere morgige Beilage für preiswerte warme Winterwaren

Dobkowitz

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem allzu frühen Hinscheiden unseres inniggeliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders

Paul

zuteil geworden sind, sagen wir allen von nah und fern unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir der Jugend von Meuschau, die ihrem Kameraden durch sinnigen Nachruf, reichen Blumenschmuck und zahlreiches Ehrengeleit mit Trauermusik die letzte Ehre und wahren Freundschaftsdienst erwies. Dank Herrn Pastor Pabst und der Schuljugend für den Gesang.

In tiefer Trauer:

Otto Meinhardt und Familie.

Meuschau, den 29. Oktober 1937.

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft, Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter: Kurt Brandstädter.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm; Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil: Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi (zur Zeit auf Urlaub; Vertreter Hermann Albrecht), sämtlich in Merseburg, für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Fred M. Franke, Halle; für die Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen.
DA. IX/37.
Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Bl. 4) über 13 600
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Bl. 1) über 2000.
Sonnabends über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Bl. 11) über 21 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Bl. 13) über 19 600
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA. über 54 200
Sonnabends über 59 000
Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten.

Raus mit den Schlacken...
...aber nur durch
Süka-Harnsäure-Tee
Durch Harnsäure-Tee erhalten Sie Ihren Körper auf einer gesunden Basis. Harnsäure ist Ihnen als:
Rheuma und Gicht
bekannt.
Meine Fenster sagen Ihnen alles
Ritter-Drog. W. Mahlfeldt
Entenplan 5 (an d. Stadtkirche)

Wer inseriert hat allemal die größte Dauer-Kundenzahl!

Metallwaren
jed. Art fabriziert und ändert um
„Nickel-Becker"
Halle (Saale)
nur Kl. Brauhausstraße 11.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

1 erprobtes Rezept:
Bei vorzeit. Schwäche nur d. bewährte Kräftigungsmittel „**Repursan**" in all. Apotheken. 100 Tabl. RM 4,50 (brann f. d. Mann; weiße f. d. Frau). Aufklärd. Schrift m. Prob. geg. 34 Pf. versch. l. ohne Absend. durch: Friedr. Wilh.-Apotheke, Berlin-Charl. 2, Bloc 190

Küchen 6teilig . . . . . v. **118 RM.** an
Schlafzimmer 12teilig . v. **308 RM.** an
Speisezimmer 7teilig . v. **340 RM.** an
bietet bei größter Auswahl
Möbelhaus Degenhardt
Merseburg Gotthardstraße 38
Bekannt als leistungsfähiges Fachgeschäft

Wer inseriert, verkauft!

Frisch geschossen: **Hasen** auch zerlegt.
Wildkanin, Rehwild, Rebhühner, Fasanen, junge Mast- u. Fett-Gänse, auch geteilt, Mastenten, Brathühner, Suppenhühner, reinschmeck. Spiegelkarpfen.
Emil Wolff Roßmarkt 11, Ruf 2056 und Leuna, Pfalzstr. 23

Schöne Stepp- und Daunendecken Federbetten Inletts u. Federn
bekannt gute Qualitäten und die Preise sehr niedrig!
Steppdecken mit Kunstseide 14,50 17,50 22,— 23,50 27,50 29,50
Daunendecken Kunstseidenbezug 54,— 59,— 64,50 74,— 86,—
Bettfedern und Daunen, schöne füllkräftige Qualitäten, sehr preiswert.
Oberbetten 130×200 gut gefüllt 28,50 34,75 39,75 46,— 54,—
Unterbetten 115×200 gut gefüllt 25,— 29,— 33,50 38,— 44,—
Kopfkissen 80×80 gut gefüllt 7,50 9,25 12,75 15,50 17,75
Inletts und Drelle ausprobierte, federdichte und farbechte Qualitäten in allen Farben und Preislagen.
Ehestandsdarlehn- und Kinderbeihilfescheine werden angenommen.
Täglich in Betrieb ist meine bewährte
Bettfedern-Wasch- u. Reinigungsanlage
Abholen und Zubringen am gleichen Tage!
Bettenhaus BRUNO **PARIS** Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 3 Min. v. Markt.
Halle (Saale)

Kolonialwaren, Feinkost, Lebensmittel,
Gehen Sie in ein
Edeka
GESCHÄFT
Die neuzeitlichen Lebensmittelgeschäfte im Dienste der Volksgesundheit

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten, Wettermeld.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.30: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Erzeugung und Verbrauch.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Karl Schurz. Das Leben eines deutschen Mannes.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.50: Heute vor . . . Jahren.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Fröhlichkeit zur Mittagszeit.
Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch. Schallplatt.
15.20: Kinder, wir basteln mit Lise Obrig.
15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Katastrofverfahren, Seeganzforschung, Behaglichkeitsgrenze.
18.15: Mädel des Untergaues Leipzig singen und musizieren zum Feierabend.
18.45: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Kallerlee aus dr Aeberlausft.
20.00: Zwischen Enns und Inn und dem Donaustrand. Ein großer bunter Abend d. Send. Bayreuth
22.00: Abendnachrichten Wettermeldungen, Sportfunk.
22.20: Europameisterschaften im Freistil-Ringen.
Funkbericht vom zweiten Tag.
22.30: Wir tanzen in den Sonntag

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, ansch. Aufnahmen.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Held und Vater des Volkes. Eine Hörfolge um das Friedenswerk Friedrichs des Großen in Schlesien.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.40: 11 bis 12 Uhr melden!
Ansch. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Opern- und Operettenmelodien. Schallplatten.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Interkontinentales Konzert aus Batavia.
18.30: Unterhaltungskonzert. Schallplatten.
18.45: Sport der Woche.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: Kriegslieder und Märsche aus vier Jahrhunderten.
20.10: Unser kunterbunter Wochenkehraus
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus . . .
22.00: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.
Ansch. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

QUALITÄT

Ein Qualitätsmantel in sehr gefälliger, modisch. Form, Kragen und Revers mit grau oder schwarz indisch Lamm besetzt, aus vorzüglichem Qualitäts-Bouclé, auf Kunstseidenmarocaine gefüttert, bis Größe 48 in schwarz und marine.
Ein Fischerpreis **98.-**

Ein aparter Sportmantel aus Qualitäts-Zweifarben-Noppenstoff, mit 4 großzügigen Taschen gearbeitet, auf Kunstseiden-Steppfutter, in vorzüglicher Paßform.
Ein Fischerpreis **39.50**

Ein Winter-Sportkostüm aus einem gut tragfähig., en, farbigem Bouclé, 4 Sporttaschen, Rückensattel und 3 Rückenfältchen, die d. leicht blusig. Charakter kennzeichnen, ganz auf Kunstseiden-Marocaine gefüttert.
Eine Fischerleistung **19.75**

Ein Damen-Slipon aus hervorragendem, dezent kariertem Winterstoff, in grün und braun, auf Steppfutter gearbeitet. Stoff sowie Verarbeitung erstklassig. Bis Größe 48 vorrätig.
Eine Fischerleistung **19.75**

Ein vornehmer Wintermantel aus Qualitäts-Pfirsichhautstoff, auf Kunstseiden-Marocaine-Steppfutter, Rücken dreimal durchschnitten, daher fabelhaft in der Paßform, mit echtem Fuchs besetzt.
Ein Fischerpreis **69.-**

Ein Sportmantel aus hervorragendem, englischem, kariertem Winterstoff in der neuartigen Form, mit breitem Ledergürtel, auf Kunstseidenmarocaine gefüttert.
Ein Fischerpreis **59.-**

Ein sehr kleidsamer, sportlich gearbeiteter Wintermantel mit echt Slinks-Besatz, auf Kunstseiden-Steppfutter gearbeitet.
Eine Fischerleistung **29.75**

Warmer Kindermantel, Kragen und Revers besetzt, mit Biesenstepperei an den Taschen und Aermeln, in verschiedenen Modefarben vorrätig. Größe 70.
Ein Fischerpreis **9.75**
plus 0,50 Steigerung

Ein echter Kinder-Kamelhaarmantel, für Kinder, die leicht frieren, auf Steppfutter gearbeitet, Größe 50.
Ein Fischerpreis **19.75**
plus 1,25 Steigerung

FISCHER + CO

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung // Halle-Saale, Leipziger Straße 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371029-14/fragment/page=0012